

Ulrich Metz

Kommunale Sportverwaltung in Deutschland

Datenpräsenz und Modalitäten für die Sportstättenentwicklungsplanung, Entwicklungstendenzen und aktuelle Veränderungsprozesse

The screenshot displays a sports management software interface. The top part shows a calendar overview for the period from Monday, May 1, 2007, to Saturday, May 5, 2007. The calendar is organized by facility (Einrichtung) and lists various activities with their respective times and locations. Below the calendar, a detailed view of a specific event is shown, including fields for event number, location, activity type, and participant information. At the bottom, there is a table showing participant data for the year 2007, categorized by gender and age group.

Jahr	Gesamt	Ges. männl.	Ges. weibl.	AD
2007	20	20	0	0
2				
3				



Karlsruher sportwissenschaftliche Beiträge

Band 3

Ulrich Metz

Kommunale Sportverwaltung in Deutschland

Datenpräsenz und Modalitäten für die Sportstättenentwicklungsplanung,
Entwicklungstendenzen und aktuelle Veränderungsprozesse

Karlsruher sportwissenschaftliche Beiträge

Institut für Sport und Sportwissenschaft
Universität Karlsruhe (TH)

Herausgeber der Schriftenreihe:

Prof. Dr. Klaus Bös

Dr. Michaela Knoll

Karlsruher sportwissenschaftliche Beiträge
Band 3

Kommunale Sportverwaltung in Deutschland

Datenpräsenz und Modalitäten für die Sportstätten-
entwicklungsplanung, Entwicklungstendenzen und
aktuelle Veränderungsprozesse

Ulrich Metz



universitätsverlag karlsruhe

Dissertation, Universität Karlsruhe (TH)
Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften, 2006

Impressum

Universitätsverlag Karlsruhe
c/o Universitätsbibliothek
Straße am Forum 2
D-76131 Karlsruhe
www.uvka.de



Dieses Werk ist unter folgender Creative Commons-Lizenz
lizenziert: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.0/de/>

Universitätsverlag Karlsruhe 2007
Print on Demand

ISSN: 1862-748X
ISBN: 978-3-86644-135-4

Vorwort der Herausgeber

Die Reihe „Karlsruher sportwissenschaftliche Beiträge“ versteht sich als Forum für Publikationen zu aktuellen sportwissenschaftlichen Themen, die von Karlsruher Sportwissenschaftlern erarbeitet werden. Im Mittelpunkt stehen dabei Ergebnisse wissenschaftlicher Projekte, Kongressberichte, aber auch Dissertationen und Habilitationen, die über diesen Weg der Publikation einem breiteren Publikum zugänglich gemacht werden sollen.

Der Band 3 dieser Reihe greift die Thematik der kommunalen Sportverwaltung auf, welche am Institut für Sport und Sportwissenschaft der Universität Karlsruhe schon längere Zeit Tradition hat. Nicht zuletzt bei dem im Jahr 2000 erfolgreich durchgeführten Kongress „Bewegte Kommune – gesunde Kommune“ war die kommunale Sportentwicklung mit dem Schwerpunkt der Gesundheitsförderung die zentrale Thematik. Dieser Kongress wurde maßgeblich mitgestaltet von Prof. Dr. Alexander Woll, der auch von Anfang an während der Entstehung der vorliegenden Arbeit involviert war und als Zweitgutachter dieser fungierte.

Mit dem Erscheinen des Leitfadens für die Sportstättenentwicklungsplanung vom Bundesinstitut für Sportwissenschaft im Jahr 2000 – der in der kommunalen Planungspraxis und in der Sportwissenschaft durchaus kontrovers diskutiert wird – wurde jedenfalls – und hier besteht ein wissenschaftlicher Konsens – der richtwertbezogene Planungsansatz durch den sportverhaltensorientierten Ansatz abgelöst. Hier setzt die vorliegende empirische Untersuchung der kommunalen Sportverwaltungen an. Die zentrale Leitfrage, welche Daten und damit welches Wissen in den kommunalen Sportverwaltungen zum Sportbedarf und zum Sportverhalten vorliegen, wurde bislang in der Sportwissenschaft nicht untersucht. Wie wird dieses Wissen derzeit hinsichtlich Fragen zur Sportentwicklung genutzt und welche zukünftigen Möglichkeiten der Nutzung dieses Wissens sind denkbar? Diese Überlegungen liegen der vorliegenden Untersuchung zu Grunde.

Der Autor Dr. Ulrich Metz, MBA ist dem Karlsruher Institut für Sport und Sportwissenschaft seit langer Zeit verbunden. Er studierte hier bis Mitte der 80er Jahre Sport, bevor er direkt in die freie Wirtschaft wechselte. Dort befasst er sich seit über zwanzig Jahren intensiv mit der Softwareentwicklung und der Geschäftsprozessautomatisierung in der kommunalen Sportverwaltung. Damit ist er aus der praktischen Berufserfahrung heraus wie kaum ein anderer mit der Thematik vertraut. Parallel zur Berufswelt studierte er an der Donau-Universität Krems Wirtschafts- und Managementwissenschaften und schloss dieses Studium 1999 als Executive Master of Business Administration (MBA) mit Auszeichnung ab. Mit der hier vorliegenden Dissertation promovierte er im Fach Sportwissenschaft bei Prof. Dr. Klaus Bös am Institut für Sport und Sportwissenschaft.

Die vorliegende Untersuchung wurde von verschiedenen großen Organisationen des deutschen Sports ideell unterstützt. Manfred von Richthofen als damaliger Präsident des Deutschen Sportbundes formulierte ein Geleitwort zum Expertenfragebogen. Weitere Unterstützung erfuhr die Arbeit von Dr. Martin-Peter Büch, dem ehemaligen Direktor des Bundesinstituts für Sportwissenschaft, Dr. Hans Jägemann, dem Geschäftsführer des Bundesausschusses Umwelt und Sportstättenentwicklung des Deutschen Sportbundes sowie von Klaus Meinel, dem Geschäftsführer der Internationalen Vereinigung Sport- und Freizeiteinrichtungen (IAKS), Sektion Deutschland, als Vertreter des geschäftsführenden Vorstandes.

Die in diesem Band vorgelegten Ergebnisse, insbesondere zur Datenpräsenz zum Sportbedarf und zum Sportverhalten in den kommunalen Sportverwaltungen, sind die ersten sportwissenschaftlichen Erkenntnisse, die zu dieser Thematik vorliegen. Insofern sind wir sicher, dass diese Forschungsarbeit auf ein hohes Interesse der Fachwelt stoßen wird und wünschen der Publikation eine breite Rezeption.

Karlsruhe, im März 2007

Prof. Dr. Klaus Bös & Dr. Michaela Knoll

Danksagung

Nachdem mit der hier vorliegenden Arbeit ein langjähriges Projekt seinen Abschluss gefunden hat, ist es mir eine angenehme Pflicht, all jenen zu danken, die zum Gelingen dieses umfangreichen Vorhabens beigetragen haben.

An erster Stelle sind hier die zahlreichen Mitarbeiter und Leiter der kommunalen Sportverwaltungen zu nennen, deren hohe Auskunftsbereitschaft das Zustandekommen der hier vorliegenden Ergebnisse erst ermöglichte.

Eine weitere unabdingbare Voraussetzung für die erfolgreiche Durchführung dieser speziellen Analyse der Deutschen kommunalen Sportverwaltung war die ideelle Unterstützung verschiedener großer Organisationen des Sports in Deutschland. Insbesondere bedanke ich mich bei dem Präsidenten des Deutschen Sportbundes Manfred von Richthofen für sein Geleitwort zum Expertenfragebogen. Außerdem möchte ich Herrn Dr. Hans Jägemann vom Deutschen Sportbund, Herrn Dr. Martin-Peter Büch vom Bundesinstitut für Sportwissenschaft sowie dem geschäftsführenden Vorstand der Internationalen Vereinigung Sport- und Freizeiteinrichtungen, Sektion Deutschland vertreten durch seinen Geschäftsführer Klaus Meinel für ihre Unterstützung meinen herzlichen Dank aussprechen.

Mein ganz besonderer Dank gilt Herrn Prof. Dr. Klaus Bös für seine Unterstützung bei der vorliegenden Arbeit sowie Herrn Prof. Dr. Alexander Woll für deren Denkanstöße und für die stets konstruktive und faire Kritik während der Entstehung dieser Arbeit.

Karlsruhe, im März 2007

Dr. Ulrich Metz, MBA

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	4
Tabellenverzeichnis	6
Abkürzungsverzeichnis	10
1 Einführung	13
1.1 Ausgangssituation und Problemstellung	13
1.2 Themenwahl und Themenabgrenzung	13
1.3 Aufbau der Arbeit und Vorgehensweise	15
1.4 Allgemeine Formulierung der Fragestellung	16
2 Theoretische Grundlagen und Kurzüberblick	18
2.1 Theoretische Grundlagen zur Sportentwicklungsforschung	18
2.2 Gründe für die Notwendigkeit einer kommunalen Sportentwicklungsplanung	21
2.3 Zum Begriff „Sportstättenentwicklungsplanung“	21
2.4 Die unterschiedlichen Ansätze zur Sportstättenentwicklungsplanung	22
2.4.1 Der richtwertbezogene Ansatz	22
2.4.2 Der verhaltensorientierte Ansatz	23
2.4.3 Der Ansatz der „Kooperativen Planung“	24
2.4.4 Die Ansätze im Vergleich (Kurzüberblick)	24
2.5 Der Ansatz der „Integrierten Sportentwicklungsplanung“ (ISEP)	28
2.6 Kurzüberblick zur kommunalen Sportverwaltung	29
2.6.1 Einführende Darstellung	29
2.6.2 Generelle Entwicklungen in den Verwaltungen	30
2.6.3 Organisation und Aufgaben des „klassischen Sportamtes“	32
2.6.4 Das ganzheitliche Sportkonzept	34
2.7 Neuere Entwicklungen in den Sportverwaltungen	37
2.7.1 Der Wandel in der Organisationsform der Sportverwaltungen	37
2.7.2 Die Verwaltungsreform in den Sportverwaltungen	38

3	Konzeption der Untersuchung	41
3.1	Zielsetzung und Formulierung der Haupthypothese	41
3.2	Untersuchungsdesign	42
3.2.1	Fragen zur Organisation	42
3.2.2	Fragen zur Finanzsituation	42
3.2.3	Fragen zur Sportstättenversorgung/ -entwicklungsplanung	43
3.2.4	Fragen zu Entwicklungstendenzen und Veränderungsmanagement	43
3.3	Exemplarischer Test des Expertenfragebogens	43
3.4	Datenerhebung	44
3.4.1	Untersuchungsdurchführung	44
3.4.2	Untersuchungsbeteiligung	45
3.4.3	Repräsentativität der Stichprobe	46
3.4.4	Die Durchschnittssportverwaltung dieser Untersuchung	50
3.5	Datenauswertung	51
4	Ergebnisse	54
4.1	Ergebnisse zu Fragen zur Organisation	54
4.2	Ergebnisse zu Fragen zur Finanzsituation	66
4.3	Ergebnisse zu Fragen zur Sportstättenversorgung/ -entwicklungsplanung	81
4.3.1	Datenpräsenz zum Sportgeschehen und zum Sportbedarf	81
4.3.2	Modalitäten zur Sportstättenentwicklungsplanung	93
4.4	Ergebnisse zu Fragen zu Entwicklungstendenzen und Veränderungsmanagement	113
4.5	Interesse an den Untersuchungsergebnissen	118
4.6	Zusammenhänge zwischen organisatorischen Umständen und Fragen zur Sportstättenentwicklungsplanung	118
4.7	Die wichtigsten Untersuchungsergebnisse	120
5	Diskussion	123
5.1	Kritische Wertung der Ergebnisse	123
5.2	Ergebnisse in Bezug zu den Untersuchungszielen	123
6	Zukunftsperspektiven	124
6.1	Datensituation	124
6.2	Laufzeiten und Aufgaben bei der Sportstättenentwicklung	125

7	Zusammenfassung	127
	Literaturverzeichnis	135
	Anhang	141

Abbildungsverzeichnis

<i>Abbildung 1: Vorgehensweise beim Ablauf der Untersuchung und vorgesehener Zeitplan</i>	15
<i>Abbildung 2: Gründe für die Sportentwicklungsplanung nach Rütten (2002), S.16</i>	21
<i>Abbildung 3: Vereinfachte Darstellung des Ablaufs der Sportstättenentwicklungsplanung nach dem Leitfaden des Bundesinstitutes für Sportwissenschaft, BISp (2000), S.83</i>	23
<i>Abbildung 4: Kennzeichen der bisherigen Ansätze in der Sportstättenentwicklungsplanung nach Rütten (2003) S.9</i>	25
<i>Abbildung 5: Planungsschwerpunkte der verschiedenen Ansätze nach Rütten (2003) S.10</i>	26
<i>Abbildung 6: Vorteile und Probleme der bisherigen Ansätze in der Sportstättenentwicklungsplanung nach Rütten (2003) S.11</i>	27
<i>Abbildung 7: Bestandsaufnahmen und Bedarfsermittlung innerhalb der integrativen Sportstättenentwicklungsplanung nach Schröder & Ziemainz (2002) S. 78</i>	28
<i>Abbildung 8: Vorgehensweise Integrierte Sportstättenentwicklungsplanung (ISEP) nach Rütten (2003) S. 12</i>	29
<i>Abbildung 9: Exemplarische Verantwortungsbereiche eines Sportamtes nach Hoffmann (1994)</i>	33
<i>Abbildung 10: Elemente des Grundnetzwerkes nach Wunderlin (1994)</i>	35
<i>Abbildung 11: Grundnetzwerk „Ganzheitliches Sportkonzept Winterthur“ nach Wunderlin (1994)</i>	35
<i>Abbildung 12: Entwicklung der Organisationsformen der in der ADS organisierten Sportfachverwaltungen im Zeitraum von 1993 bis 1998 nach Hübner (2000) S. 21</i>	37
<i>Abbildung 13: Informationen zu Übungs-/Trainingsbelegungen in verschiedenen Sportstättentypen im Vergleich</i>	82
<i>Abbildung 14: Informationen zu Übungs-/Trainingsbelegungen in Sporthallen im Ost/West-Vergleich</i>	83
<i>Abbildung 15: Informationen zu Übungs-/Trainingsbelegungen auf Sportplätzen im Ost/West-Vergleich</i>	84

<i>Abbildung 16: Informationen zu Übungs-/Trainingsbelegungen auf sonstigen Anlagen im Ost/West-Vergleich</i>	85
<i>Abbildung 17: Informationen zum nicht zu befriedigenden Übungs-/Trainingsbedarf von Vereinen und sonstigen Nutzern im Vergleich</i>	89
<i>Abbildung 18: Informationen zum nicht zu befriedigenden Übungs-/Trainingsbedarf von Vereinen im Ost/West-Vergleich</i>	91
<i>Abbildung 19: Informationen zum nicht zu befriedigenden Übungs-/Trainingsbedarf von sonstigen Nutzern im Ost/West-Vergleich</i>	92
<i>Abbildung 20: Präsenz der Bände des „Leitfadens“ bei den ADS-Mitgliedern 1997 nach Hübner (2000) S. 31</i>	102
<i>Abbildung 21: Die Entwicklung der praktischen Anwendung des Leitfadens von 1997 nach Hübner (2000) bis 2003 (vorliegende Untersuchung)</i>	105
<i>Abbildung 22: Beurteilung des Leitfadens nach Hübner (2000), Datenerhebung 1997 und 2003 (Datenerhebung in der vorliegenden Untersuchung)</i>	107
<i>Abbildung 23: Anzahl der Untersuchungen in den Jahren 1993 bis 2003</i>	108
<i>Abbildung 24: Aufgaben und Laufzeiten bei der Sportstättenentwicklung</i>	126

Tabellenverzeichnis

<i>Tabelle 1: Staatsziel Sport in den Landesverfassungen – Auszug aus „Deutsches Sporthandbuch – nach Mayer (2002), S. 48</i>	19
<i>Tabelle 2: Der Wandel in der Organisationsform der Sportverwaltungen nach Horch & Schütte (2002), S. 43</i>	38
<i>Tabelle 3: Umsetzung spezieller „Bausteine“ der Verwaltungsreform in den Sportfachressorts nach Hübner (2000) S. 24</i>	39
<i>Tabelle 4: Umsetzung spezieller „Bausteine“ der Verwaltungsreform in den Sportfachverwaltungen nach Horch & Schütte (2002) S. 43, Auszug</i>	39
<i>Tabelle 5: Antworten zur Expertenbefragung</i>	45
<i>Tabelle 6: Verteilung des qualifizierten Rücklaufes nach Gemeindegrößenklassen im Vergleich zum Adressmaterial</i>	46
<i>Tabelle 7: Verteilung des qualifizierten Rücklaufes nach alten und neuen Bundesländern im Vergleich zum Adressmaterial</i>	47
<i>Tabelle 8: Verteilung des qualifizierten Rücklaufes nach Bundesländern</i>	48
<i>Tabelle 9: Organisationsgrad in den alten und neuen Ländern im Vergleich der vorliegenden Untersuchung zur Bestandserhebung des DSB (2003)</i>	49
<i>Tabelle 10: Durchschnittliche Vereinsgröße in den alten und neuen Ländern im Vergleich der vorliegenden Untersuchung zur Bestandserhebung des DSB (2003)</i>	50
<i>Tabelle 11: Gruppierung der Bundesländer zur Variablen „Süd/Nord/Ost“</i>	52
<i>Tabelle 12: Beteiligte in einer Kreuztabelle der Variablen „Süd/Nord/Ost“ und „Klein/Mittel/Groß“</i>	53
<i>Tabelle 13: Mitgliedschaften der betreuten Sportorganisationen im Durchschnitt</i>	55
<i>Tabelle 14: Der Organisationsgrad 2003 nach Gemeindegrößen</i>	56
<i>Tabelle 15: Der Organisationsgrad 2003 im Süd/Nord/Ost-Vergleich</i>	56
<i>Tabelle 16: Entwicklung der Anzahl von Verwaltungsmitarbeitern im Ost/West-Vergleich</i>	57
<i>Tabelle 17: Einsatz spezieller Fachsoftware</i>	58
<i>Tabelle 18: Eingesetzte Fachsoftwaresysteme in den Sportverwaltungen</i>	59
<i>Tabelle 19: Verbesserungspotential durch EDV-Programme</i>	60
<i>Tabelle 20: Bereiche des Verbesserungspotentials durch EDV</i>	61

<i>Tabelle 21: Organisationsänderungen seit 1998</i>	62
<i>Tabelle 22: Änderungen der Organisationsform</i>	63
<i>Tabelle 23: Gründe für die Änderungen der Organisationsform</i>	64
<i>Tabelle 24: Leitbild für die Sportverwaltung</i>	65
<i>Tabelle 25: Durchschnittlicher Pro-Kopf-Vermögenshaushalt der Sportverwaltungen 2003 nach Gemeindegröße</i>	68
<i>Tabelle 26: Durchschnittlicher Pro-Kopf-Vermögenshaushalt der Sportverwaltungen 2003 im Süd/Nord/Ost-Vergleich</i>	68
<i>Tabelle 27: Entwicklung der durchschnittlichen Verwaltungshaushalte der Sportverwaltungen</i>	69
<i>Tabelle 28: Durchschnittlicher Pro-Kopf-Verwaltungshaushalt der Sportverwaltungen 2003 nach Gemeindegröße</i>	70
<i>Tabelle 29: Durchschnittlicher Pro-Kopf-Verwaltungshaushalt der Sportverwaltungen 2003 im Süd/Nord/Ost-Vergleich</i>	70
<i>Tabelle 30: Entwicklung der direkten Sportförderung im Gesamtdurchschnitt zwischen 2001 und 2004</i>	71
<i>Tabelle 31: Die durchschnittliche direkte Sportförderung pro Einwohner 2003 nach Gemeindegröße</i>	72
<i>Tabelle 32: Die durchschnittliche direkte Sportförderung pro organisiertem Sportler 2003 nach Gemeindegröße</i>	72
<i>Tabelle 33: Die durchschnittliche direkte Sportförderung pro Einwohner 2003 im Süd/Nord/Ost-Vergleich</i>	73
<i>Tabelle 34: Die durchschnittliche direkte Sportförderung pro Einwohner 2003 pro Bundesland</i>	74
<i>Tabelle 35: Die durchschnittliche direkte Sportförderung pro organisierten Sportler 2003 im Süd/Nord/Ost-Vergleich</i>	75
<i>Tabelle 36: Die durchschnittliche direkte Sportförderung pro organisierten Sportler 2003 pro Bundesland</i>	76
<i>Tabelle 37: Entwicklung der indirekten Sportförderung zwischen 2001 und 2004</i>	77
<i>Tabelle 38: Die indirekte Sportförderung pro Einwohner 2003 nach Gemeindegröße</i>	78
<i>Tabelle 39: Die indirekte Sportförderung pro organisiertem Sportler 2003 nach Gemeindegröße</i>	78

<i>Tabelle 40: Die indirekte Sportförderung pro Einwohner 2003 im Süd/Nord/ Ost- Vergleich</i>	79
<i>Tabelle 41: Die indirekte Sportförderung pro organisiertem Sportler 2003 im Süd/Nord/Ost-Vergleich</i>	79
<i>Tabelle 42: Direkte Sportförderung außerhalb des organisierten Sports</i>	80
<i>Tabelle 43: Kenntnis über den nicht zu befriedigenden Trainingsbedarf der Vereine</i>	86
<i>Tabelle 44: Bejahte Kenntnis über den nicht zu befriedigenden Trainingsbedarf der Vereine im Ost/West-Vergleich</i>	87
<i>Tabelle 45: Kenntnis über den nicht zu befriedigenden Trainingsbedarf sonstiger Nutzergruppen</i>	87
<i>Tabelle 46: Bejahte Kenntnis über den nicht zu befriedigenden Trainingsbedarf der sonstigen Nutzer im Ost/West-Vergleich</i>	88
<i>Tabelle 47: Kostenbeteiligung bei Übungs-/Trainingsbelegungen</i>	94
<i>Tabelle 48: Verbesserung der Effektivauslastung durch Kostenbeteiligung</i>	95
<i>Tabelle 49: Verbesserung der Effektivauslastung durch Kostenbeteiligung nach Angaben derer, die eine Beurteilung abgeben können</i>	96
<i>Tabelle 50: Festgeschriebene Kriterien für die Vergabe</i>	96
<i>Tabelle 51: Übungs-/Trainingsbelegungen von „Nichtsportvereinen“</i>	97
<i>Tabelle 52: Gründe für ausschließliche Vereinsnutzung</i>	98
<i>Tabelle 53: Jährlicher Datenpflegebedarf bei periodischen Belegungen an Beispielen nach Metz (1999), S. 19</i>	99
<i>Tabelle 54: Verantwortung für die Sportstättenentwicklungsplanung</i>	100
<i>Tabelle 55: Andere Beteiligte bei der Sportstättenentwicklungsplanung</i>	100
<i>Tabelle 56: Präsenz des Leitfadens (BISp, 2000)</i>	101
<i>Tabelle 57: Kenntnis über die Methode des Leitfadens (BISp, 2000)</i>	102
<i>Tabelle 58: Anwendung der Methode des Leitfadens</i>	103
<i>Tabelle 59: Der „Leitfaden“ – eine Grundlage kommunaler Sportstättenentwicklungsplanung? nach Hübner (2000)</i>	104
<i>Tabelle 60: Beurteilung der Methode des Leitfadens</i>	106
<i>Tabelle 61: Sportstättenentwicklungspläne seit 1993</i>	108
<i>Tabelle 62: Sportstättenentwicklungspläne seit 1993 im Ost/West-Vergleich</i>	109
<i>Tabelle 63: Durchführung von Sportverhaltenserhebungen</i>	110
<i>Tabelle 64: EDV-Unterstützung für den Leitfaden</i>	110

<i>Tabelle 65: Beratungsbedarf bei der Anwendung des Leitfadens</i>	111
<i>Tabelle 66: Zuständigkeit bei baulichen Aktivitäten</i>	112
<i>Tabelle 67: Wichtigkeit vorgegebener Punkte für die Sportfachverwaltung heute und in Zukunft – Änderung der Einschätzung</i>	114
<i>Tabelle 68: Wichtigste Änderungsprozesse in der Sportfachverwaltung</i>	115
<i>Tabelle 69: Wichtigste Änderungsprozesse im Sportverhalten der Bevölkerung</i>	117
<i>Tabelle 70: Interesse an den Ergebnissen an der Expertenbefragung</i>	118

Abkürzungsverzeichnis

ADS	Arbeitsgemeinschaft Deutscher Sportämter
ADS LG B-W	Arbeitsgemeinschaft deutscher Sportämter, Landesgruppe Baden-Württemberg
BB	Brandenburg (offizielle Abkürzung des Bundeslandes)
BE	Berlin (offizielle Abkürzung des Bundeslandes)
Bel.	Belegung
BISp	Bundesinstitut für Sportwissenschaft, Bonn ehemals Köln
BMF	Bundesministerium der Finanzen
BW	Baden-Württemberg (offizielle Abkürzung des Bundeslandes)
BY	Bayern (offizielle Abkürzung des Bundeslandes)
DOG	Deutsche Olympische Gesellschaft
EW	Einwohner
GG	Grundgesamtheit
GPO	Goldener Plan Ost
HB	Bremen (offizielle Abkürzung des Bundeslandes)
HE	Hessen (offizielle Abkürzung des Bundeslandes)
HH	Hamburg (offizielle Abkürzung des Bundeslandes)
IAKS	Internationale Vereinigung Sport- und Freizeiteinrichtungen e. V., Köln
ISEP	Integrierte Sportentwicklungsplanung
KGSt	Kommunale Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsvereinfachung
Mio €	Millionen Euro
MV	Mecklenburg-Vorpommern (offizielle Abkürzung des Bundeslandes)
NI	Niedersachsen (offizielle Abkürzung des Bundeslandes)
NW	Nordrhein-Westfalen (offizielle Abkürzung des Bundeslandes)
p. a.	Per anno (pro Jahr)
per.	Periodisch
per. Bel.	periodische Belegung
RP	Rheinland-Pfalz (offizielle Abkürzung des Bundeslandes)

RPA	Rechnungsprüfungsamt
SH	Schleswig-Holstein (offizielle Abkürzung des Bundeslandes)
SL	Saarland (offizielle Abkürzung des Bundeslandes)
SKUBIS	Sport-, Schul-, Kultur- und Bürgerhaus-Informationssystem
SN	Sachsen (offizielle Abkürzung des Bundeslandes)
SSB	Stadtsportbund
ST	Sachsen-Anhalt (offizielle Abkürzung des Bundeslandes)
T EW	Tausend Einwohner
T €	Tausend Euro
ter.	Terminlich
ter. Bel.	terminliche Belegung
TH	Thüringen (offizielle Abkürzung des Bundeslandes)
WE	Wochenende
WT	Werktag (Montag bis Freitag)

1 Einführung

1.1 Ausgangssituation und Problemstellung

Die Schnelllebigkeit und Dynamik in unserer Zeit bedingt auch in den Verwaltungen Veränderungsprozesse, die auf unser gesellschaftliches Leben Auswirkungen haben. Insbesondere vor dem Hintergrund knapper werdender finanzieller Mittel wird seitens der Kommunen vorwiegend im Bereich der so genannten „freiwilligen Einrichtungen“, zu denen die Sportverwaltung überwiegend gezählt wird, der Rotstift angesetzt, so dass es in den letzten Jahren dort zu teilweise grundlegenden Veränderungen gekommen ist. Im Einzelfall ist leicht nachvollziehbar, welche Veränderungsprozesse innerhalb einer Kommune eingesetzt haben, welche Motive zu diesen führten und welche Auswirkungen diese voraussichtlich haben werden. Ein Hauptziel der geplanten Forschungsarbeit allerdings ist es, den Versuch zu unternehmen, über die Gesamtheit der Kommunalen Sportverwaltungen in Deutschland möglicherweise globale, generelle Veränderungstendenzen feststellen zu können, deren Determinanten zu ermitteln und gegebenenfalls auf mögliche Auswirkungen für die Stellung des Sports in unserer Gesellschaft hinzuweisen.

Insbesondere die Aufgaben bezüglich der Sportstättenentwicklungsplanung, die aufgrund der neueren Forschungsergebnisse immer komplexer werden, sollen in Bezug auf ihre Machbarkeit (Leistbarkeit) analysiert werden, wobei der offensichtliche Widerspruch zwischen schrumpfenden Ressourcen sowohl personell als auch finanziell und komplexer werdenden Aufgaben zu beleuchten ist.

1.2 Themenwahl und Themenabgrenzung

Ein wesentlicher Punkt, der die Themenwahl **„Kommunale Sportverwaltung in Deutschland – Datenpräsenz und Modalitäten für die Sportstättenentwicklungsplanung, Entwicklungstendenzen und aktuelle Veränderungsprozesse“** bedingte, war das Erscheinen des Leitfadens für die Sportstättenentwicklungsplanung (Bundesinstitut für Sportwissenschaft, 2000). Hier stellte sich die Frage inwieweit die Kommunalen Sportverwaltungen für eine Sportstättenentwicklungsplanung nach dem Leitfaden gerüstet sind und insbesondere, wie sich die Datensituation in den Sportfachverwaltungen vor diesem Hintergrund darstellt. Die langjährigen Erfahrungen des Verfassers innerhalb der Sportverwaltung sowie der aktuelle Veränderungsdruck, der im Wesentlichen durch die verschärfte wirtschaftliche Situation der Kommunen bedingt ist, waren weitere Gründe dafür, diese Thematik wissenschaftlich zu untersuchen.

Der Schwerpunkt dieser Untersuchung liegt also im Bereich Sportstättenentwicklungsplanung, wobei der Hauptbezug zum Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung vom Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp, 2000), dem ersten sportverhaltensorientierten Ansatz der Sportstättenentwicklungsplanung, hergestellt werden soll. Dies unter anderem auch, weil nach einem Beschluss der Sportministerkonferenz vom Dezember 1999 in der kommunalen Sportstättenentwicklungsplanung in Deutschland einwohnerbe-

zogene Richtwerte nicht mehr angewendet werden sollen, wenn eine Mindestversorgung von Sportstätten erreicht ist. Stattdessen wird der „Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung“ vom Bundesinstitut für Sportwissenschaft als „zeitgemäße, wissenschaftliche und in der Praxis abgesicherte Planungsmethode“ zur Anwendung empfohlen. Damit soll insbesondere sichergestellt werden, dass das aktuelle und in Zukunft zu erwartende Sportverhalten der Bevölkerung vor Ort zur Grundlage der Ermittlung des Sportstättenbedarfs gemacht wird (Beschluss abgedruckt in IAKS Informationen 4/5, 2000). (Rütten, 2002, S. 15).

Die empirische Untersuchung konzentriert sich im Rahmen einer Vollerhebung auf alle Sportverwaltungen von Kommunen, die etwa 20000 Einwohner und mehr haben, weil erst etwa ab dieser Größe eigenständige Sportverwaltungen existieren. Dabei liegt der Fokus auf der kommunalen Sportverwaltung im engeren Sinn, d.h. dass die Randbereiche der Bäderverwaltung und der Verwaltung des Schulsports in der Untersuchung keine bzw. lediglich eine untergeordnete Rolle spielen werden. Dies deshalb, weil es sich dabei um Bereiche handelt, die zwar bei Detailfragen berücksichtigt werden müssen, aber bei der überwiegenden Zahl der Kommunen in anderen Verwaltungsbereichen aufgehoben sind. So wird der Schulsport hauptsächlich bei den Schulverwaltungsämtern verwaltet, die Bäder sind inzwischen häufig bei privaten Betreibergesellschaften angesiedelt, sind als Eigenbetriebe aus der klassischen Sport- und Bäderverwaltung ausgegliedert worden oder sind in manchen Fällen den Energieversorgern zugeordnet worden.

Die Untersuchung ist in vier Teile untergliedert. Danach richtete sich auch der Aufbau des Fragebogens, der sich in die Bereiche

- Organisation
- Finanzsituation
- Sportstättenversorgung/-entwicklungsplanung
- Entwicklungstendenzen und Veränderungsmanagement untergliedert.

Während zu den Gebieten Organisation und Finanzsituation verschiedene Arbeiten aus der Vergangenheit existieren, also die vorliegende Untersuchung lediglich zeitlich an diese anknüpft und damit aktuelle Informationen an einen zeitlichen Verlauf anfügen kann (und soll), wird im Bereich der Sportstättenversorgung/-entwicklungsplanung insofern wissenschaftliches Neuland betreten, als bislang keine veröffentlichte Forschungsarbeit existiert, die sich mit den in den Sportverwaltungen vorliegenden Informationen zur Nutzung und potentiellen Nutzung der kommunalen Sportstätten beschäftigt. Hier soll erstmals die Wissensgrundlage über die tatsächliche Nutzung und die Informationen über den bei den Sportverwaltungen bekannten Nutzungsbedarf erhoben und analysiert werden. Im Bereich Entwicklungstendenzen und Veränderungsmanagement geht es abschließend um die wichtigsten Änderungsprozesse in den kommunalen Sportverwaltun-

gen einerseits und um die wichtigsten Änderungsprozesse in der Sportentwicklung in den Kommunen andererseits.

1.3 Aufbau der Arbeit und Vorgehensweise

Nach einer kurzen Einführung werden in Kapitel zwei zunächst die theoretischen Grundlagen der Sportentwicklungsforschung und der Sportstättenentwicklungsplanung diskutiert, bevor die generellen Entwicklungen in Kommunalverwaltungen dargestellt werden. Ein kurzer Abriss über die klassischen Aufgaben der kommunalen Sportverwaltung sowie eine Darstellung der neueren Entwicklungen schließt das Kapitel zwei ab.

Im dritten Kapitel werden die Vorbereitung und die Durchführung der empirischen Untersuchung beschrieben sowie das Untersuchungsdesign begründet.

Aufgabe des umfangreichen vierten Kapitels ist die Darstellung der Untersuchungsergebnisse.

Die kritische Wertung der Ergebnisse sowie deren Interpretationsmöglichkeiten erfolgt im Kapitel fünf.

Vor der Zusammenfassung wird in Kapitel sechs auf die Zukunftsperspektiven eingegangen, die aus den Ergebnissen zu erwarten sind.

Eine Zusammenfassung in Kapitel 7 schließt die Arbeit ab. Die folgende Abbildung beschreibt die Vorgehensweise beim Ablauf der Untersuchung und enthält einen vorgesehenen Zeitplan,

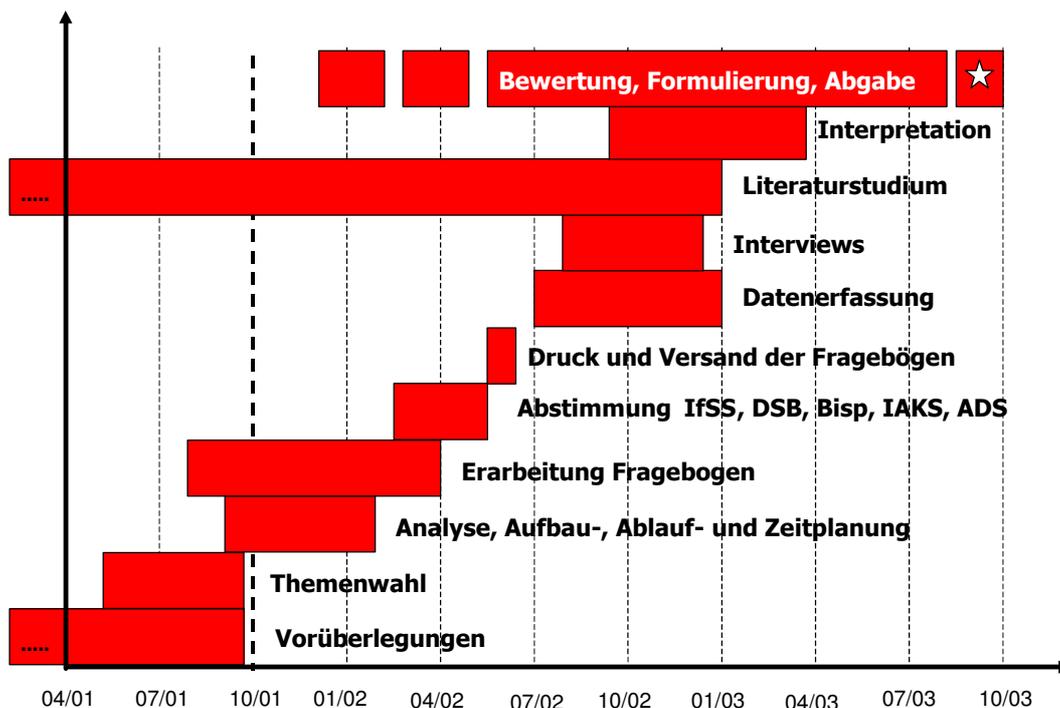


Abbildung 1: Vorgehensweise beim Ablauf der Untersuchung und vorgesehener Zeitplan

der sich so straff aus verschiedenen Gründen nicht realisieren ließ. Der Aufbau, die Vorgehensweise und der Ablauf ist aber nach dieser schematischen Darstellung vollzogen worden.

1.4 Allgemeine Formulierung der Fragestellung

Das Thema Sportstättenentwicklungsplanung ist spätestens seit dem Erscheinen des „Leitfadens für die Sportstättenentwicklungsplanung“ vom Bundesinstitut für Sportwissenschaft im Jahre 2000 für die kommunale Sportverwaltung verstärkt in den Blickpunkt gerückt und wird sowohl dort als auch in den übrigen Sportverwaltungsbereichen¹ durchaus kontrovers diskutiert.

Einer ersten wissenschaftlichen Untersuchung von Hübner (2000) zufolge, in der Aussagen zur Präsenz und Akzeptanz des damals vorliegenden Vorabzug des Leitfadens (BISp, 1991a, b) gemacht werden, fand die Methode des Leitfadens in der Kommunalen Sportverwaltung kaum Akzeptanz. Nach dem Erscheinen des Leitfadens (BISp, 2000) und etwa dreijähriger kontrovers geführter Diskussionen über die Methode und insbesondere die praktischen Umsetzungsmöglichkeiten des Leitfadens ist es im Rahmen der vorliegenden Arbeit zunächst wichtig zu untersuchen, ob und wie sich die Präsenz und die Akzeptanz des Leitfadens in den Sportverwaltungen verändert hat. Wer außer den kommunalen Sportverwaltungen in den Kommunen die weiteren beteiligten Akteure hinsichtlich dieser Thematik sind, war eine weitere Fragestellung, über die die vorliegende Untersuchung Aufschluss geben möchte.

Die Bewertung des Leitfadens sowie die Umsetzung (Anwendung) dessen war eine weitere Fragestellung, die es zu untersuchen galt.

Welches die internen (Organisation, Finanzen) und die externen (Sportverhaltensänderungen) Prozesse aus Sicht der Sportverwaltungen sind, die hinsichtlich der Sportstättenentwicklungsplanung Einfluss finden, war eine weitere Fragestellung.

Für den Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung ist zur leichteren Handhabung der Methode ein Materialienband des Bundesinstituts für Sportwissenschaft angekündigt (BISp, 2000, S.8), der eigene lokale Untersuchungen zum Sportverhalten entbehrlich mache. Dazu wurde das Hannoveraner Institut für Strukturforchung und Entwicklungsplanung (IES) beauftragt, in den sechs bzw. sieben Siedlungsstrukturtypen das Sporttreiben zu erfassen und die entsprechenden Werte zu veröffentlichen. Dies ist bis heute nicht geschehen und man darf berechtigten Zweifel daran haben, ob dieses Vorhaben gelingen kann. Im Grunde ist damit ein Rückschritt in eine richtwertbezogene Methode verbunden, mit dem Unterschied, dass die Richtwerte nicht in qm Sportfläche zur Bevölkerung sondern in Sportverhaltensrichtwerten pro Siedlungsstrukturtyp benutzt werden.

¹ gemeint sind hier vorwiegend die Landessportbünde, der Deutsche Sportbund sowie die weiteren Organisationen der Sportselbstverwaltung

Nach Hübner (2000, S. 21) ist dieses Vorhaben bereits widerlegt. „So besitzen z. B. die siedlungsstrukturtypisch gleich einzuordnenden Städte Bremerhaven, Magdeburg, Münster und Osnabrück keine vergleichbar große Zahl an Fuß- und Handballern, an Turnern und Leichtathleten, an Joggern und Gymnastik treibenden Einwohnern“ (Hübner & Kaufmann, 1996). Es stellt sich also die Frage, ob auf lokale Erhebungen zum Sportverhalten der Bevölkerung überhaupt verzichtet werden kann. Jedenfalls können derartige Erhebungen auf Grund der hohen Kosten und der aufwändigen Auswertungsarbeiten nicht allzu häufig durchgeführt werden. Hier schließt sich die Hauptfragestellung dieser Untersuchung an, die bislang in der gesamten Diskussion in Sachen Sportstättenentwicklungsplanung noch nicht vorkam. Könnte ein datenbankgestütztes Expertensystem, das sowohl das Sportgeschehen als auch den Sportbedarf in einer Datenbank abbildet, das aus einer Bevölkerungsbefragung resultierende Sportverhaltensbild im Planungsraum weiterzeichnen? Ließen sich dadurch verschiedene Szenarien wissenschaftlich fundiert (nach dem Rechenweg des Leitfadens) durchspielen und könnten dadurch kurzfristigere Maßnahmen im Bereich der Sportstättenentwicklungsplanung abgeleitet werden? Um eine solche Überlegung weiterführen zu können, war natürlich ein sehr wichtiger Punkt, bei den kommunalen Sportverwaltungen abzufragen, welche Informationen dort zum Sportgeschehen und zum Sportbedarf vorliegen bzw. vorliegen könnten, die gegebenenfalls den Input für eine entsprechende Datenbank darstellen könnten.

Befragungen zur Datenpräsenz in den kommunalen Sportverwaltungen der für die Sportstättenentwicklungsplanung relevanten Daten, hat es bisher in sportwissenschaftlichen Forschung nicht gegeben. Insofern wird mit diesem Ansatz der Untersuchung wissenschaftliches Neuland betreten. Welche Informationen (Daten) zum Sportverhalten und zum Sportbedarf in den Kommunen überwiegend vorliegen und welche Informationslücken es möglicherweise gibt, waren die wesentlichen Fragestellungen, die durch diese Untersuchung beantwortet werden sollten. Dieser Teil bildet somit das Herzstück der vorliegenden empirischen Untersuchung.

In konsequenter Fortführung der Überlegungen schließen sich danach Fragen oder Lösungsansätze an, wie gegebenenfalls Informationslücken geschlossen werden könnten. Sind neue Geschäftsprozesse für die kommunale Sportverwaltung denkbar, die solches leisten könnten? Wie könnten diese aussehen und sind diese praktisch umsetzbar? Dies sind Fragen, die innerhalb dieser Untersuchung lediglich aufgeworfen werden sollen. Lösungen dazu oder eine praktische Umsetzung (Leistung) muss sich anschließend in der Verwaltungspraxis herausstellen.

2 Theoretische Grundlagen und Kurzüberblick

Innerhalb dieses Kapitels soll zunächst auf die theoretischen Grundlagen zur Sportentwicklungsforschung eingegangen werden, bevor die Thematik der Sportstättenentwicklungsplanung erörtert wird. Nach der Begriffsdefinition werden die unterschiedlichen Ansätze in der zeitlichen Entwicklung kurz erläutert sowie die aktuellen Ansätze diskutiert. Der informative Kurzüberblick über die klassischen Aufgaben der kommunalen Sportverwaltung wird abschließend gefolgt von der Darstellung der neueren Entwicklungen in den Sportverwaltungen.

2.1 Theoretische Grundlagen zur Sportentwicklungsforschung

Der Begriff „Sportentwicklung“ kann weitläufig betrachtet in schier endlose Dimensionen getrieben werden, so dass an dieser Stelle eine klare Eingrenzung innerhalb des Bezugs zur vorliegenden Thematik vorgenommen werden muss. Nach Balz (2003) klaffe „in den einschlägigen Lexika des Sports“ (u. a. auch in der neuesten Ausgabe des sportwissenschaftlichen Lexikons; Röthig & Prohl (Hrsg), 2003) „eine gewissermaßen unbefriedigende Lücke zwischen den Begriffen „Sportethik“ und „Sportdidaktik““. Alleine in der Vierteljahresschrift der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs-Informationen, 2003, 18-2) reichen die Beiträge zum dort beleuchteten Schwerpunktthema „Sportentwicklung“ über weite Bezugfelder hinweg. Vom Thema „Sportentwicklung als Aufgabe der Sportwissenschaft – Versuch einer Annäherung“ (Balz, 2003) bis zur Thematik „Zum „Natürlichkeitsversprechen“ traditioneller und nicht-traditioneller Sport- räume“ (Stache & Verch, 2003) zeigt sich die Spannweite der Themen zum Begriff „Sportentwicklung“ tatsächlich als kaum zu begrenzen.

Für eine umfassende Literaturdiskussion zum Begriff „Sportentwicklung“ in allen Varianten seiner Erscheinung und Diskussionswürdigkeit innerhalb und außerhalb der Sportwissenschaft, wären infolgedessen eigenständige Arbeiten angebracht.

In Anlehnung an Balz (2003) soll unter dem Begriff „Sportentwicklung“ in der vorliegenden Arbeit „bestimmte Veränderungen moderner Bewegungskultur im Zeitverlauf“ verstanden werden. Wobei der Begriff „Bewegung“ als Ersatz für „Sport“ im Interesse des Sports durchaus als äußerst kritisch zu betrachten ist. In allen Landesverfassungen (Ausnahme Bayern und Hamburg) erscheint der Begriff „Sport“ und nicht der Begriff „Bewegung“ als Ziel oder förderungswürdige Aktivität (Eulering, 2003).

Tabelle 1: Staatsziel Sport in den Landesverfassungen – Auszug aus „Deutsches Sporthandbuch² – nach Mayer (2002), S. 48

Bundesland	Bereits Staatsziel	Formulierung
BW	Ja	Sport ist durch Land und Gemeinden zu pflegen und zu fördern
BY	Beabsichtigt	Kunst, Wissenschaft und Sport sind von Staat und Gemeinden zu fördern (Ergänzung Artikel 140).
BE	Ja	Sport ist ein förderungswürdiger und schützenswerter Teil des Lebens. Die Teilnahme am Sport ist den Angehörigen aller Bevölkerungsgruppen zu ermöglichen.
BB	Ja	Sport ist ein förderungswürdiger Teil des Lebens. Die Sportförderung des Landes, der Gemeinden und Gemeindeverbände ist auf ein ausgewogenes und bedarfsgerechtes Verhältnis von Breitensport und Spitzensport gerichtet. Sie soll die Bedürfnisse von Schülern, Studenten, Senioren und Menschen mit Behinderungen berücksichtigen.
HB	Ja	Der Staat pflegt und fördert den Sport.
HH	Noch nicht	
HE	Noch nicht ³	
MV	Ja	Land, Gemeinden und Kreise schützen und fördern Kultur, Sport, Kunst und Wissenschaft.
NI	Ja	Das Land, die Gemeinden und die Landkreise fördern Kunst, Kultur und Sport.
NW	Ja	Das Land, die Gemeinden und die Landkreise fördern Kunst, Kultur und Sport.
RP	Ja	Der Sport ist durch das Land, die Gemeinden und Gemeindeverbände zu pflegen und zu fördern.

Fortsetzung nächste Seite.....

² Quelle: Deutsches Sporthandbuch, 78. Ergänzungslieferung, Juni 2002

³ Zum Bundesland Hessen ist anzumerken, dass per Volksentscheid vom 22.09.2002 inzwischen die Förderung des Sports ebenfalls als Staatsziel in der Landesverfassung verankert ist..

.....Fortsetzung Tabelle 1:

SL	Ja	... 6. Nach Artikel 34 wird folgender Artikel 34a in der Verfassung eingefügt: "Wegen seiner gesundheitlichen und sozialen Bedeutung genießt der Sport die Förderung des Landes und der Gemeinden.
SN	Ja	Das Land fördert das kulturelle, das künstlerische und wissenschaftliche Schaffen, die sportliche Betätigung sowie den Austausch auf diesen Gebieten. Die Teilnahme an der Kultur in ihrer Vielfalt und am Sport ist dem gesamten Volk zu ermöglichen. Zu diesem Zweck werden öffentlich zugängliche Museen, Bibliotheken, Archive, Gedenkstätten, Theater, Sportstätten, musikalische und weitere kulturelle Einrichtungen sowie allgemein zugängliche Universitäten, Hochschulen, Schulen und andere Bildungseinrichtungen unterhalten.
ST	Ja	Kunst, Kultur und Sport sind durch das Land und die Kommunen zu schützen und zu fördern.
SH	Ja	Die Förderung der Kultur einschließlich des Sports, der Erwachsenenbildung, des Büchereiwesens und der Volkshochschulen ist Aufgabe des Landes, der Gemeinden und Gemeindeverbände.
TH	Ja	Der Sport genießt Schutz und Förderung durch des Land und seine Gebietskörperschaften.

2.2 Gründe für die Notwendigkeit einer kommunalen Sportentwicklungsplanung

Warum und aus welchen Gründen eine kommunale Sportentwicklungsplanung notwendig ist, wurde von Rütten (2002) sehr gut zusammenfassend dargestellt, so dass dem nichts Wesentliches hinzuzufügen ist.



Abbildung 2: Gründe für die Sportentwicklungsplanung nach Rütten (2002), S.16

2.3 Zum Begriff „Sportstättenentwicklungsplanung“

Der Begriff „Sportstättenentwicklungsplanung“ ist ein konkreter fassbarer Begriff, der einen Teilbereich des Begriffs Sportentwicklung beschreibt. Natürlich ist jede Sportstättenentwicklungsplanung immer auch entscheidend abhängig von der jeweiligen Sportentwicklung im Planungsraum. Insofern sind diese beiden Begriffe – auch in der vorliegenden Arbeit - nicht vollständig voneinander zu trennen.

Gemeinsam ist dem Begriff „Sportstättenentwicklungsplanung“ dem Begriff „Sportentwicklung“ jedenfalls, dass er als solcher im Sportwissenschaftlichen Lexikon (Röthig & Prohl, 2003) ebenfalls nicht eigenständig zu finden ist. Bei dem Begriff „Sportstättenbau“ wird auf den Begriff „Sport- und Freizeitanlagen“ verwiesen, unter dem man dann weitere Informationen u. a. auch zu dem Begriff „Sportstättenentwicklungsplan“ findet: Demnach ist der Sportstättenentwicklungsplan „das Instrument für die Sicherung und

Versorgung der Bevölkerung mit Sportstätten in nachfragegerechter Angebotsform und Dimensionierung sowie am richtigen Standort.“ Weiter heißt es im sportwissenschaftlichen Lexikon „Zu seiner Bearbeitung müssen die vorhandenen Gegebenheiten (z. B. Bevölkerungsstand und –struktur, Schulstruktur, Struktur des Vereinssports, Anhaltsdaten zum nicht organisierten Sport, Anlagenbestand, –qualität und –nutzung) ermittelt und ausgewertet werden und – soweit dies nur eben möglich ist – mit den Entwicklungsprognosen auf diesem Gebiet in Vergleich gesetzt werden.“

Im Folgenden sollen die unterschiedlichen Ansätze zur Sportstättenentwicklungsplanung kurz erläutert werden.

2.4 Die unterschiedlichen Ansätze zur Sportstättenentwicklungsplanung

Innerhalb dieses Kapitels soll kurz auf die verschiedenen Ansätze zur Sportstättenentwicklungsplanung eingegangen werden. Dabei werden die unterschiedlichen Ansätze kurz skizziert und anschließend eine vergleichende Gegenüberstellung vorgenommen.

2.4.1 Der richtwertbezogene Ansatz

Der „Goldene Plan“ (DSB, 1962) war das planerische Instrument nach dem in der Bundesrepublik bei der Schaffung der Grundversorgung an Sportstätten in den Kommunen vorgegangen wurde. Die darin enthaltenen Richtwerte (in qm Sportfläche pro Einwohner) stammen größtenteils von der Deutschen Olympischen Gesellschaft (DOG) aus dem Jahre 1956. Trotz der Tatsache, dass sich das Bundesinstitut für Sportwissenschaft schon lange mit einem verhaltensorientierten Ansatz beschäftigte (BISp, 1991a, b) wurde für die neuen Bundesländer der Goldene Plan Ost (DSB, 1992) veröffentlicht, der nach wie vor mit den DOG-Richtwerten arbeitet. Dies ist aus wissenschaftlicher Sicht nicht zu verstehen, kann jedoch aus dem politischen Blickwinkel nachvollzogen und verstanden werden. Die durchaus einleuchtende Erklärung hierzu gibt Jägemann (2000). Er führt dazu folgendes aus: „Die neue Methode zur Sportstättenentwicklungsplanung ist im Prinzip in allen Landesteilen anwendbar. Wenn wir in den neuen Bundesländern zunächst in erster Linie das Instrumentarium des Goldenen Planes Ost empfehlen, hat dies folgende Gründe: Zum einen ist es dringlich erforderlich, rechtzeitig eine Politik der Flächensicherung für die Zukunft zu betreiben. Dafür ist die einfach anwendbare Methodik des Goldenen Planes Ost das adäquate Verfahren. Zum anderen ist die zu erwartende Sportentwicklung in den neuen Bundesländern wahrscheinlich wesentlich dynamischer als wir es in den alten Ländern gewohnt sind. Denn wenn mittelfristig eine Angleichung des Organisationsniveaus der Bevölkerung in den Sportvereinen von derzeit gut 10% in den neuen Ländern auf über 30% in den alten Ländern erfolgt, dann bedeutet dies auch, dass es gefährlich wäre, das heutige Sportverhalten und seine Parameter für zukunftsbezogene Planungen zugrunde zu legen. In den neuen Bundesländern wird sich das Prognoseproblem als wesentlich schwieriger herausstellen. Deshalb ist, solange sich die Versorgung mit

Sportstätten weit unterhalb der Bedarfsättigungsgrenze bewegt, ein einfach anzuwendendes Verfahren, wie das der städtebaulichen Richtwerte des Goldenen Plans Ost, planungsökonomisch vorteilhaft und von der Präzision her vollkommen ausreichend.“

2.4.2 Der verhaltensorientierte Ansatz

Bereits in den 80er-Jahren wurde klar, dass die richtwertbezogene Methode ein zu einfaches Instrument darstellt, um dem hochkomplexen Prozess einer Sportstättenentwicklungsplanung gerecht zu werden. Ein Vorabzug des Leitfadens für die Sportstättenentwicklungsplanung wurde im Jahr 1991 vom Bundesinstitut für Sportwissenschaft veröffentlicht. Dieser stellte den ersten Ansatz einer verhaltensorientierten Sportstättenentwicklungsplanung dar. Schließlich wurde der Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung im Jahr 2000 veröffentlicht (BISp, 2000). Das wesentliche Ziel der verhaltensorientierten Sportstättenentwicklungsplanung ist die Ermittlung des gegenwärtigen und die Prognose des zukünftigen Anlagenbedarfs, der nach erhobenen Sportverhaltensparametern berechnet wird.



Abbildung 3: Vereinfachte Darstellung des Ablaufs der Sportstättenentwicklungsplanung nach dem Leitfaden des Bundesinstitutes für Sportwissenschaft, BISp (2000), S.83

Auf weitere, tiefer gehende Ausführungen zur Methodik und Anwendung des Leitfadens für die Sportstättenentwicklungsplanung wird an dieser Stelle verzichtet und stattdessen direkt auf diesen verwiesen (BISp, 2000).

2.4.3 Der Ansatz der „Kooperativen Planung“

Nach Rütten (2003) ist die Kooperative Planung Anfang der 90er Jahre in Deutschland erstmals systematisch zur Sportstättenentwicklungsplanung eingesetzt worden. „Dabei wurde sowohl auf internationale sportsoziologische Ansätze als auch auf kooperative Planungsverfahren in anderen Bereichen zurückgegriffen. Inzwischen haben sich die Anwendungsfelder der Kooperativen Planung im Sport bereits ausdifferenziert.“ (Rütten, 2003). Dabei sind im Wesentlichen die Kooperative Objektplanung sowie die Kooperative kommunale Sportentwicklungsplanung zu nennen. Der Ansatz der Kooperativen Planung wurde vorwiegend vertreten von Wieland (1994), Rütten (2001) und Wetterich (2002). Dabei soll an dieser Stelle auf die zitierte Literatur verwiesen werden sowie auf das „Handbuch der kommunalen Sportentwicklungsplanung“, das vom Landessportbund Hessen (2003) herausgegeben wurde.

2.4.4 Die Ansätze im Vergleich (Kurzüberblick)

Die richtwertbezogenen Ansätze (Goldener Plan und Goldener Plan Ost) vergleichen den Sportstättenbestand mit der gemäß Richtwert erforderlichen Zahl an Sportstätten. Der Richtwert ist eine Größe in qm Sportfläche pro Einwohner und berücksichtigt lediglich die Kernsportstätten des Planungsraumes. Für die Grundversorgung mit Kernsportstätten war dies in der 60er Jahren in der BRD das adäquate Planungsinstrument und wird von vielen auch derzeit noch als das Instrument für die neuen Bundesländer favorisiert, weil es leicht anzuwenden ist und bis zum Erreichen der Grundversorgung der Bevölkerung mit Sportstätten angewendet werden soll.⁴

Der verhaltensorientierte Ansatz des „Leitfadens für die Sportstättenentwicklungsplanung“ vom Bundesinstitut für Sportwissenschaft ist inzwischen die von der Sportministerkonferenz als „zeitgemäße, wissenschaftliche und in der Praxis abgesicherte Planungsmethode“ zur Anwendung empfohlen, wenn im Planungsraum eine Mindestversorgung der Bevölkerung mit Sportstätten erreicht ist. Der Leitfaden gibt vor, sowohl für die Kernsportstätten als auch für die Sportgelegenheiten die zeitgemäße wissenschaftlich fundierte Methode zu sein. Im geschilderten Praxisteil (Beispiele) zu Leitfaden sind dann allerdings die Sportgelegenheiten, die zuvor im theoretischen Teil immer mit angeführt werden, nicht enthalten. Dies ist jedoch wohl kein Mangel der Methode, sondern sehr viel eher ein Problem der Definition und der Greifbarkeit des Begriffs „Sportgelegenheiten“ sowohl qualitativ als auch quantitativ. Man könnte an dieser Stelle fragen, wann es endlich einen goldenen Plan für Sportgelegenheiten gebe?

⁴ vergl. Beschluss der Sportministerkonferenz vom Dezember 1999 (IAKS-Informationen 4/5, 2000) und Jägemann (2000)

Dann würde auch der Leitfaden seinen Anspruch auf die wissenschaftliche Planung von Sportgelegenheiten erfüllen können.

Ansatz	Kennzeichen
Richtwertbezogene Sportstättenentwicklungsplanung („Goldener Plan“)	Orientierung am Sportstättenbestand Bedarfsermittlung über den Vergleich von Bestand und vorgegebenen Richtwerten nach qm Sportfläche pro Einwohner
Verhaltensorientierte Sportstättenentwicklungsplanung (Leitfaden des Bundesinstituts für Sportwissenschaft)	Orientierung am Sportverhalten in der Bevölkerung Bedarfsermittlung über Berechnung des Sport- und Sportstättenbedarfs
Kooperative Planung	Orientierung an Sport- und Bewegungsvorstellungen aller Bevölkerungsgruppen Bedarfsermittlung über gemeinsamen Planungsprozeß von Bürgern, Entscheidungsträgern und Experten

Abbildung 4: Kennzeichen der bisherigen Ansätze in der Sportstättenentwicklungsplanung nach Rütten (2003) S.9

Dieser vergleichende, grob vereinfachende Kurzüberblick soll, wie in der nachfolgenden Abbildung übersichtlich dargestellt, bezüglich der Planungsschwerpunkte der verschiedenen Ansätze etwas konkretisiert werden.

	Richtwertbezogener Ansatz Nach dem Goldenen Plan	Verhaltensorientierter Ansatz Nach dem Leitfaden des Bundes- Instituts für Sportwissenschaft	Kooperative Planung
Vorarbeiten	Zusammenstellung von Grundlagen	Problemanalyse und Zielformulierung	Vorbereitung des Projektes und der Planungsgruppe
Bedarfsermittlung	Erhebung des Bestandes	Bestandserhebung Sportstätten	
	Bedarf nach DOG-Richtwerten	Bestandserhebung Sportverhalten	Ideensammlung
	Bilanz	Ermittlung der Bedarfe	Bedarfsanalyse
		Bilanzierung	
Maßnahmenentwicklung	Maßnahmenkonzepte	Konzipierung von Maßnahmen	Prioritätensetzung
		Prognose	Maßnahmenentwicklung in Arbeitsgruppen
		Prioritätenfestlegung/-entscheidung	Erstellung eines Maßnahmenkatalogs
			Vorbereitung der Maßnahmenumsetzung
Maßnahmenumsetzung			Umsetzung durch Planungsgruppe
Evaluation		Erfolgskontrolle und Fortschreibung	Evaluation

Abbildung 5: Planungsschwerpunkte der verschiedenen Ansätze nach Rütten (2003) S.10

Auch wenn die dem Leitfaden zugrunde liegende sehr komplexe Bedarfsberechnung jeweils mit durchzuführenden repräsentativen Befragungen zum Sportverhalten einen hohen planerischen Aufwand bedarf, ist die Methode die einzige, die einen wissenschaftlichen Anspruch bei der Sportstättenentwicklungsplanung gerecht wird.

In einer groben Übersicht sind nachfolgend die Vorteile und Probleme der drei Ansätze gegenübergestellt, wie sie Rütten (2003) sieht.

Ansatz	Vorteile	Probleme
Richtwertbezogene Sportstättenentwicklungsplanung („Goldener Plan“)	Bewährt in BRD zur Grundversorgung mit Sportstätten Einfach in der Handhabung	Auf Sportstätten ausgerichtet Nicht sportverhaltensorientiert
Verhaltensorientierte Sportstättenentwicklungsplanung (Leitfaden des Bundesinstituts für Sportwissenschaft)	Sportverhaltensbasiert Systematische Methodik	Auf Sportsektor/ Sportstätten ausgerichtet Komplex in der technischen Handhabung
Kooperative Planung	Intersektoraler Ansatz „sozial verträglich“ und umsetzungsorientiert	Von den Teilnehmern abhängig Komplex in der organisatorischen Handhabung

Abbildung 6: Vorteile und Probleme der bisherigen Ansätze in der Sportstättenentwicklungsplanung nach Rütten (2003)

S.11

Zum Problem bei der Kooperativen Planung verbirgt sich hinter der Formulierung „von den Teilnehmern abhängig“ auch die Tatsache, dass dieser Ansatz in Planungsprojekten, die etwa über Bundeslandsgrenzen oder über Stadtgrenzen (Ruhrgebiet) hinausgehen, nahezu nicht durchführbar ist, da in solchen Fällen kaum ein Interessenskonsens herzustellen ist, sondern eher konkurrierende Konstellationen zu finden sind. Auch birgt dieser Ansatz die Gefahr, dass die stärkste Lobby ihre Interessen durchsetzt und letztlich das dem wissenschaftlichen Anspruch immanente Objektivitätskriterium nicht erfüllt ist.

2.5 Der Ansatz der „Integrierten Sportentwicklungsplanung“ (ISEP)

Alle drei geschilderten Ansätze der Sportstättenentwicklungsplanung liefern die wesentlichen Inhalte der in jüngster Zeit zunächst über die Bezeichnung „integrative Sportentwicklungsplanung“ inzwischen als „integrierte Sportentwicklungsplanung (ISEP)“ bezeichnete Zusammenstellung von planerischen Tätigkeiten.

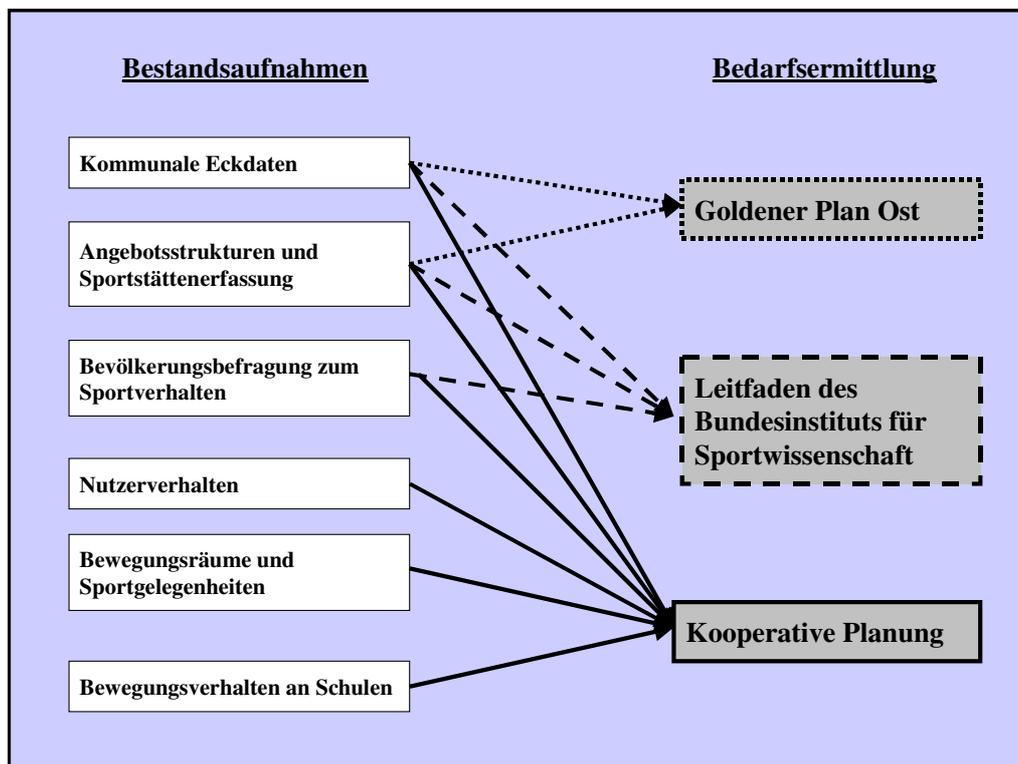


Abbildung 7: Bestandsaufnahmen und Bedarfsermittlung innerhalb der integrativen Sportstättenentwicklungsplanung nach Schröder & Ziemainz (2002) S. 78

Dabei ist besonders hervorzuheben, dass der Leitfaden (trotz seiner oft kritisierten Komplexität) als ein wesentliches Element in der ISEP enthalten ist. Dies macht auch deutlich, dass die ISEP damit ein hochkomplexes, theoretisches Instrument beschreibt, das bei einer kommunalen Sportentwicklungsplanung angewendet werden soll.

Die folgende Abbildung zeigt die Vorgehensweise bei der „Integrierten Sportentwicklungsplanung“, die im wesentlichen einer Aneinanderreihung der bisherigen Ansätze der Sportstättenentwicklungsplanung entspricht und die Vorteile der jeweiligen Ansätze für eine umfassende Sportentwicklungsplanung nutzbar machen möchte.

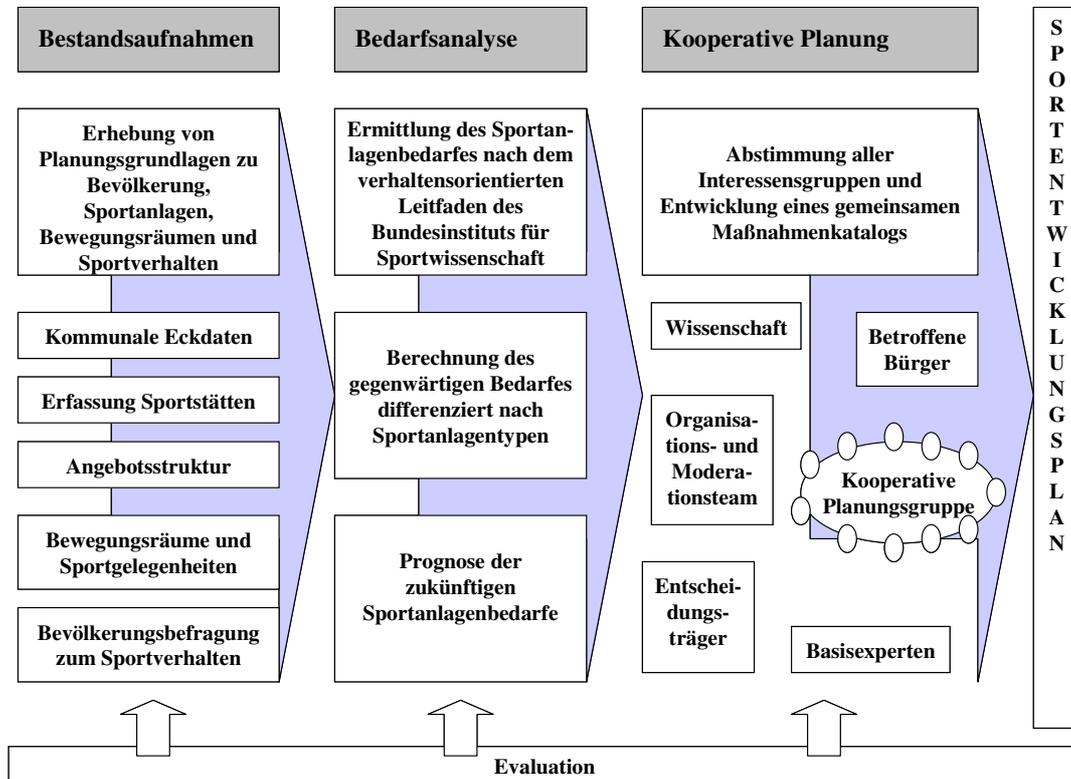


Abbildung 8: Vorgehensweise Integrierte Sportstättenentwicklungsplanung (ISEP) nach Rütten (2003) S. 12

2.6 Kurzübersicht zur kommunalen Sportverwaltung

2.6.1 Einführende Darstellung

Im Folgenden soll in einer kurzen, lediglich grob strukturierten Darstellung ein Einblick in die kommunale Sportverwaltung gegeben werden. Ausgehend von einer kurzen Zusammenfassung der Haupttendenzen, denen die Kommunalverwaltungen im allgemeinen in den letzten Jahren unterworfen waren, werden die Organisation und die Aufgaben der kommunalen Sportverwaltung dargestellt, wie sie in der Praxis vornehmlich auftreten. Natürlich ist diese Darstellung lediglich als Rahmen zu verstehen, innerhalb dessen sich von Kommune zu Kommune durchaus individuelle Abweichungen ergeben können. Dem Zweck innerhalb dieser Arbeit, dem Leser einen Einblick in die vielfältigen Aufgabenstellungen zu verschaffen, wird die zusammenfassende, meist als Aufzählung gestaltete Form insbesondere deshalb gerecht, weil dadurch kurz und prägnant auf wenigen Seiten das Wesentliche transferiert werden kann.

Ein etwas anderer Ansatz, wie das Selbstverständnis der kommunalen Sportverwaltung - weg von der alten gewachsenen Tradition der Kausalität - gesehen werden kann, soll in einem kleinen Exkurs in Kapitel 2.6.4 kurz erläutert werden. Dies nicht zuletzt deshalb, weil dieser Ansatz des „Vernetzten Denkens“ wesentlich komplexer und moderner an die sportpolitischen Zusammenhänge herangeht, was der Sichtweise der modernen Managementwissenschaften wesentlich näher kommt.

2.6.2 Generelle Entwicklungen in den Verwaltungen

Die generelle historische Entwicklung in den öffentlichen Verwaltungen lässt sich nach Perrefort (1998) in unterschiedliche Phasen einteilen.

In einer ersten Phase in den fünfziger und sechziger Jahren standen die Systematisierung und das generelle Ordnen des institutionellen Aufbaus der Zuweisung von Aufgaben einschließlich der territorialen Kompetenzen im Mittelpunkt. Hier entstanden die Grundlagen der Organisationsregelungen des Kommunalrechts und des Landesrechts. Die Kommunale Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsvereinfachung (KGSt) begann ihre Arbeit mit der Erstellung von Aufgabengliederungsplänen und von Verwaltungsgliederungsvorschlägen.

Die zweite Phase seit Mitte der sechziger Jahre war vorwiegend gekennzeichnet von der Analyse und Neuordnung der funktionalen Organisation und der Verwaltungsprozesse. Beispiele hierfür sind etwa die Erforschung und Gestaltung der politischen Steuerung, der Planungs- und Entscheidungsprozesse, der Entwicklungsplanungen oder der mittelfristigen Finanzplanungen.

In einer dritten Phase, die nahezu parallel zur zweiten stattfand, wurden sozialwissenschaftliche Erkenntnisse verstärkt beachtet und der Versuch unternommen, deren Berücksichtigung in der Verwaltungspraxis zu manifestieren. Der „Mitarbeiter“ wird entdeckt und der informellen Seite der Organisation wird verstärkt Bedeutung beigemessen. Zum Beispiel werden immer mehr Gruppenstrukturen beachtet sowie Team- und Projektarbeit gefördert. Erste Personalführungskonzepte entstehen, die Personal- und Organisationsentwicklung wird verstärkt diskutiert und die ersten Strukturen des Personalvertretungsrechts entstehen.

Eine vierte Phase lässt sich anhaltend seit den siebziger Jahren erkennen, in der Technikunterstützung vorwiegend durch elektronische Verarbeitungsmöglichkeiten und Kommunikationstechnik eingeführt wird und Verbreitung findet. Innerhalb der Sportverwaltung beginnt diese Phase aufgrund der Tatsache, dass es sich bei den Verwaltungsarbeiten in vielen Fällen nicht um automatisierbare Massenverarbeitungen handelt bzw. diese erst später erkannt werden, erst in den achtziger Jahren. In den siebziger Jahren verstärkt sich in einer sich abzeichnenden fünften Phase die Tendenz zu einer erweiterten Bürgerbeteiligung und zu einer erhöhten Bürgerfreundlichkeit. Die politische Kommissionsar-

beit oder die Änderungen der kommunalen Verfassungsgesetze sind Dokumente für diese Phase.

Die Phase sechs, die etwa seit den achtziger Jahren anhält, ist gekennzeichnet von einer verstärkten Beachtung der ökonomischen, betriebswirtschaftlich relevanten Komponenten der öffentlichen Verwaltung. Die Verwaltung wird mehr denn je als „wirtschaftlicher Betrieb“ angesehen. Ebenso gewinnt die Analyse ausländischer Konzepte und Erfahrungen auf dem Gebiet der Kommunalverwaltung immer mehr Bedeutung. Beispiele hierfür sind etwa die Einführung von Elementen des Verwaltungsmanagements, von Kostenrechnung bis hin zu Privatisierungsansätzen. Diese Phase hält nach wie vor an, erreichte aber nach Meinung vieler Fachleute derzeit ihren Höhepunkt.

Als weitere Phase, die innerhalb der öffentlichen Verwaltungen signifikante Veränderungsprozesse initiiert und verstärkt initiieren kann, gilt nach Meinung des Autors der Internet-Ansatz.

Nach Laux (1996) haben sich alle kurz dargestellten Phasen generell und lokal vielfältig überlappt, zeitlich gegeneinander verschoben, sich ergänzt und integriert, konnten aber verständlicherweise nicht zu „Endprodukten“ führen. „Verwaltungsmodernisierung war und ist ein Kontinuum. Sie aktiviert sich in der Zeitachse theoretisch wie praktisch durch unterschiedliche Ansätze“.

Eine Besonderheit in der öffentlichen Sportverwaltung im Gegensatz zu vielen anderen kommunalen Verwaltungsbereichen stellt die Tatsache dar, dass die im folgenden dargestellten Aufgaben wenig reglementiert sind und allenfalls - in manchen Kommunen wesentlich - von der Politik bestimmt sind. Gesetzliche Reglementierungen gibt es kaum, wodurch sportpolitische Freiräume genutzt werden können. Leider sind häufig Lobbys der Sportselbstverwaltung (Verbände, Fachverbände) politisch so stark, dass wenig Potential zu an manchen Stellen notwendigen Änderungen existiert. Dies ist auch der Grund dafür, dass im folgenden Kapitel das klassische Sportamt mit seiner Organisation und seinen Aufgaben dargestellt wird und danach im Kapitel 2.6.4 eine ganzheitlicher Ansatz als leider noch eher exotischer Exkurs zusammengefasst wird, der die eingefahrenen Strukturen verlässt und versucht aus einer gewissen Distanz objektiv an das sportpolitische Geschehen heranzugehen. Ob sich dieser Ansatz, dem die Methodik des vernetzten Denkens zugrunde liegt und der damit der wesentlich modernere ist, neben den klassischen Strukturen ernsthaft behaupten kann, bleibt abzuwarten.

2.6.3 Organisation und Aufgaben des „klassischen Sportamtes“

Die in diesem Kapitel gemachten, zusammenfassenden Angaben beruhen auf Hoffmann (1994). Demnach erstrecken sich die Hauptaufgaben des Sportamtes (der Sportfachverwaltung) im Wesentlichen auf die folgenden Punkte:

- Sportentwicklungsplanung
- Planung, Verwaltung und Unterhaltung der eigenen Sporteinrichtungen einschließlich der Bäder
- Beratung von Vereinen bei der Planung und Errichtung von vereinseigenen Sporteinrichtungen (einschließlich der Gewährung von Beihilfen und Zuschüssen)
- Vermittlung und Vergabe von Sporteinrichtungen
- Förderung des Vereinssports, des Freizeitsports, des Sports für spezielle Zielgruppen
- Organisation und Durchführung von Sportveranstaltungen
- Werbung für den Sport
- Förderung von Schulsportveranstaltungen
- Zentrale Beschaffung von Sportgeräten
- Ehrungen für sportliche Leistungen
- Zusammenarbeit mit Sportverbänden, Arbeitsgemeinschaften und anderen Institutionen
- Allgemeine Verwaltungs- und Haushaltsangelegenheiten
- Bearbeitung von Spendenangelegenheiten der Sportvereine

In der Grobstruktur sieht die Gliederung eines selbstständigen Sportamtes in der Regel folgendermaßen aus:

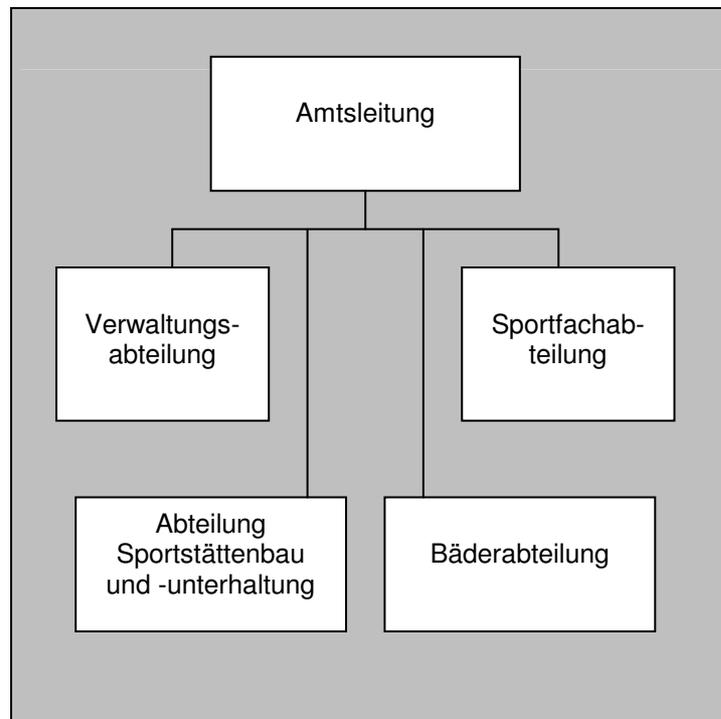


Abbildung 9: Exemplarische Verantwortungsbereiche eines Sportamtes nach Hoffmann (1994)

Das klassische Sportamt ist an verschiedenen Schnittstellen innerhalb der gesamten Kommunalverwaltung integriert. Es existieren diverse Querschnittsfunktionen, bei denen das Sportamt auf die Mitwirkung und Mitarbeit von anderen Ämtern angewiesen ist:

- Hauptamt: Beschaffung
- Personalamt: Personalfragen
- Amt für Entwicklungsfragen: Sportentwicklungsplan
- Amt für Ratsangelegenheiten und Verkehrsamt: Sportgroßveranstaltungen, Beiträge
- Liegenschaftsamt: Anpachtung
- Schulamt: Schulsporthallen
- Jugendamt: Freizeiten, Ferienaktionen
- Gesundheitsamt: Sportärztliche Untersuchungen, Veranstaltungen
- Stadtplanungsamt: Planungen
- Hochbauamt: Hochbau und Hochbauunterhaltung

- Tiefbauamt: Sportplatzbau, Erschließungen
- Gartenbauamt: Sportplatzbau, Sportplatz- und Gehölzpflege
- Stadtreinigungsamt: Stadionreinigung
- Stadtwerke: Bäder, Licht, Wasser, Heizung
- Rechtsamt: Rechtsfragen, Versicherungen.

Mit dieser knappen Darstellung der Querverbindungen der Sportamtstätigkeiten innerhalb der Kommunalverwaltung im Gesamten sollen die Ausführungen zur Organisation und den Aufgaben der Sportverwaltung abgeschlossen werden.

2.6.4 Das ganzheitliche Sportkonzept

Nach Wunderlin (1994) stellt das ganzheitliche Sportkonzept Winterthur einen sportpolitischen Ansatz dar, der in seiner Entstehung der Methodik des Vernetzten Denkens gefolgt ist. Er unterscheidet sich vor allem dadurch von herkömmlichen Sportkonzepten, dass er sich nicht auf die bloße Abklärung der Bedürfnisse (in Sinne einer Art Marktforschung) beschränkt, sondern auch die gesellschaftlichen, ökonomischen, ökologischen und politischen Interessen einbezieht.

„Die Methodik des Vernetzten Denkens ist vor allem dadurch gekennzeichnet, dass die Problemsituationen grundsätzlich im Rahmen ihres Gesamtzusammenhangs statt isoliert betrachtet werden. Die Verschiebung des Schwergewichts von der (kurzfristig, eindimensionalen) Problem-„Lösung“ zur vielschichtigen Problembearbeitung setzt ein Erkennen, Erfassen und Berücksichtigen möglichst vieler unterschiedlicher Einflussfaktoren und Verknüpfungen voraus, die die Fragestellung kennzeichnen.“ Wunderlin (1994).

Dadurch wird klar, dass hier nicht nur die Sichtweise des Sportamtes berücksichtigt wurde, sondern dass in die Analyse die angrenzenden und zusammenhängenden Interessen aus Politik, Ökologie, Stadtplanung und Bau- und Finanzpolitik Einfluss gefunden haben.

Dieser Ansatz des ganzheitlichen Sportkonzepts wird innerhalb der vorliegenden Arbeit deshalb kurz skizziert, weil er die oft monokausalen Ansätze in den kommunalen Sportverwaltungen insoweit herausfordert, als er eben ganzheitlich an die Aufgaben einer kommunalen Sportverwaltung herangeht, d. h. dass er nicht an der einen Stellen gewonnene Erkenntnisse durch widersprechende Aktivitäten in der Praxis ad absurdum führt. Zum Beispiel weiß man einerseits, dass der unorganisierte Sport in jeglicher Form an Zuspruch gewinnt und trotzdem wird in manchen Kommunen die Aufgabe des Belegungsmanagements in die Sportselbstverwaltung (des organisierten Sports) gegeben. Beispiele aus der Praxis hierfür sind Hannover, Bremen oder etwa Düsseldorf⁵.

⁵ Diese Informationen sind Praktikern bekannt und stammen nachdrücklich nicht aus den durch die Expertenbefragung dieser Arbeit erhobenen Informationen, für die ja ausdrücklich Anonymität zugesichert wurde.

A	Sport und Gesellschaft	D	Finanzen und Investitionen
A1	Nutzen des Sports für die Gesellschaft	D1	Wirtschaftliche Prosperität
A2	Stellenwert des Sports in der Stadt Winterthur	D2	Einnahmen und Steuererlöse
A3	Politische Akzeptanz	D3	Finanzielles Engagement für den Sport
A4	Ausgewogene Förderung von Breiten- und Spitzensport		
B	Sportangebot	E	Lebensraum der Stadt Winterthur
B1	Gesamtinfrastruktur für den Sport	E1	Umweltverantwortung
B2	Sportprogramm	E2	Lebensqualität
C	Stadtverwaltung	E3	Attraktivität des Lebensraumes
C1	Einsatz der Stadtverwaltung für den Sport		

Abbildung 10: Elemente des Grundnetzwerkes nach Wunderlin (1994)

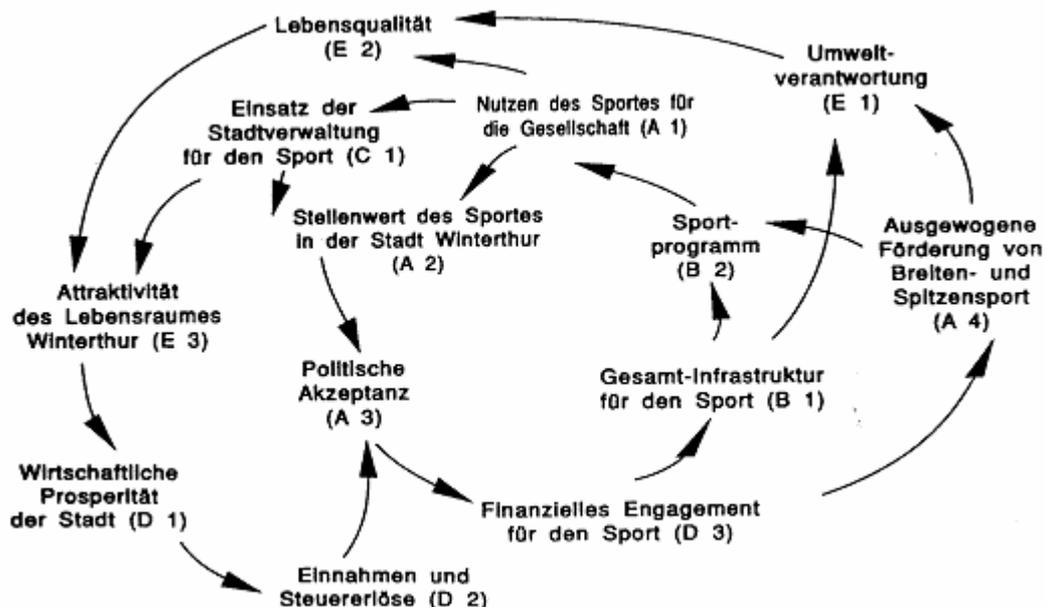


Abbildung 11: Grundnetzwerk „Ganzheitliches Sportkonzept Winterthur“ nach Wunderlin (1994)

Die Abbildung zeigt die wesentlichen Wirkungszusammenhänge des sportpolitischen Umfeldes nach dem Selbstverständnis des Sportamts Winterthur unter Einbeziehung der oben erwähnten Experten. In kurzen Worten kann die Darstellung in Abbildung 3 wie folgt zusammengefasst werden:

Der Stellenwert des Sports in Winterthur (A2) hängt wesentlich vom Nutzen des Sports für die Gesellschaft (A1) ab. Je mehr Gewicht dem Sport allgemein beigemessen wird, desto größer ist die politische Akzeptanz (A3), die sportpolitischen Belangen in kommunalen Entscheidungsinstanzen zuteil wird. Je mehr die Bevölkerung und die Politiker den Belangen des Sports Rechnung tragen, desto größer wird das finanzielle Engagement für den Sport (B1) durch die öffentliche Hand. Dies führt einerseits zu einer besseren Gesamtinfrastruktur für den Sport (B1) und andererseits zu einer umfänglichen, ausgewogenen Förderung von Breiten- und Spitzensport (A4). Beides wiederum bestimmt die Qualität des Sportprogramms (B2), das in Winterthur angeboten werden kann. Je vielfältiger dieses Sportprogramm ist, desto größer dürfte der Nutzen des Sports für die Gesellschaft (A1) sein. Eine ganzheitlich ausgerichtete Gesamtinfrastruktur für den Sport (B1) führt – über eine Berücksichtigung der Verkehrs- und Mobilitätssituation – auch zu einer größeren Gewichtung der Umweltverantwortung (E1) in Winterthur. Dieses umweltbewusste Verhalten wiederum erhöht gemeinsam mit dem Nutzen des Sports für die Gesellschaft (A1) die allgemeine Lebensqualität (E2). Diese ist maßgeblich verantwortlich für die Attraktivität des Lebensraumes Winterthur (E3), welche über die Vorbeugung gegen Stadtflucht und eine größere wirtschaftliche Prosperität der Stadt (D1) auch zu einem Anwachsen von Einnahmen und Steuererlösen (D2) führt. Das schließlich erhöht die politische Akzeptanz (A3) sportlicher Anliegen. Nicht zuletzt wirkt der Einsatz der Stadtverwaltung für den Sport (C1) – der unter anderem aus der Überzeugung vom hohen Nutzen des Sports für die Gesellschaft resultiert (A1) – positiv auf die Attraktivität des Lebensraumes Winterthur (E3) und auf den Stellenwert des Sports in dieser Stadt (A2).⁶

⁶ Die Beschreibung des Netzwerkes versucht, einen komplexen Gesamtzusammenhang auf einige wenige Sätze zu reduzieren. Sätze sind in solchen Zusammenhängen in ihrer Aussagekraft insofern sehr beschränkt, als sich ein Netz eben verbal nicht ausreichend darstellen läßt.

2.7 Neuere Entwicklungen in den Sportverwaltungen

Letzte veröffentlichte Ergebnisse zu Untersuchungen in den Sportverwaltungen fanden einmal im Jahr 1997 (Hübner, 2000) statt und zuletzt in den Jahren bis 1999 (Horch & Schütte, 2002). In beiden Veröffentlichungen existierten Fragestellungen zum Wandel in der öffentlichen Sportverwaltung. Die Ergebnisse dieser beiden Analysen werden im Folgenden kurz dargestellt.

2.7.1 Der Wandel in der Organisationsform der Sportverwaltungen

Einer Umfrage von 1997 zufolge (Hübner, 2000) ergeben sich zwischen 1993 und 1998 die in der folgenden Abbildung dargestellten Änderungen in der Organisationsform in den Sportfachverwaltungen der Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Sportämter (ADS).

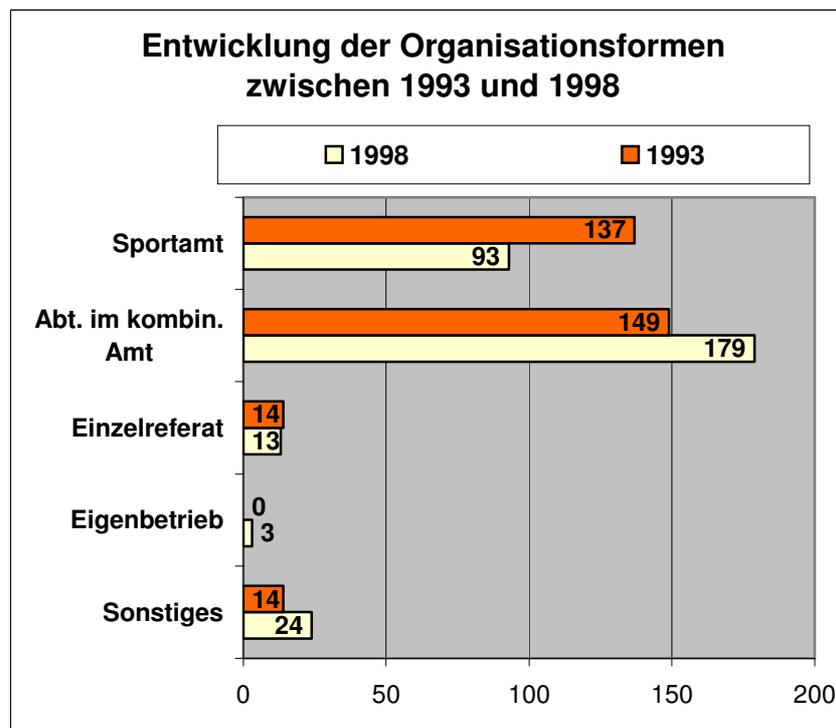


Abbildung 12: Entwicklung der Organisationsformen der in der ADS organisierten Sportfachverwaltungen im Zeitraum von 1993 bis 1998 nach Hübner (2000) S. 21

Dabei ist die Tendenz weg vom eigenständigen Sportamt hin zur Sportabteilung im kombinierten Amt eindeutig ablesbar. Damit verliert die Sportverwaltung zunehmend ihre Selbstständigkeit innerhalb der Gesamtverwaltung (Hübner, 2000).

Horch & Schütte (2002) zeigen übereinstimmend mit Hübner auf, dass der Reformprozess hinsichtlich des Wandels in der Organisationsform noch nicht abgeschlossen ist. Be-

trachtet man von der Gesamtübersicht der Reformelemente diejenigen, die sich auf die Organisationsform beziehen, ergibt dies folgendes Bild.

Tabelle 2: Der Wandel in der Organisationsform der Sportverwaltungen nach Horch & Schütte (2002), S. 43

Der Wandel in der Organisationsform der Sportverwaltungen nach Horch & Schütte (2002)	in % eingeführt	in % geplant	in % gesamt
Zusammenlegung der Dezernate	24,6	9,6	34,2
Auslagerung von Teilen in einen Eigenbetrieb	18,2	4,1	22,3
Auflösung der eigenständigen Sportverwaltung	16,5	3,1	19,6
Übertragung von Aufgaben an Stadtsportbund	15,2	3,4	18,6
Transformation in einen Eigenbetrieb	1,9	2,6	4,5

Hieraus ist ablesbar, dass ein großer Teil der Sportverwaltungen in den letzten Jahren mit Änderungen in der Organisationsform beschäftigt waren. Außerdem stehen in vielen Verwaltungen geplante Änderungen bevor, was für ein Anhalten dieses Reformprozesses spricht.

2.7.2 Die Verwaltungsreform in den Sportverwaltungen

Zur Umsetzung einzelner Bausteine der Verwaltungsreform zeigt sich in derselben Untersuchung von 1997 (Hübner, 2000) eine bis dahin eher zögernde Einführung.

Demnach haben lediglich 15,9 % der Sportfachverwaltungen bis 1998 eine Produktbildung & -beschreibung eingeführt. Die Dezentrale Ressourcenverantwortung wurde bei 19,6 % der Sportverwaltungen eingeführt, während das Berichtswesen/Controlling bei nur 12,5 % umgesetzt wurde. Die produktorientierte Kosten- und Leistungsrechnung (8,1 %) sowie Qualitätsmanagement (3,1 %) lagen bei den eingeführten Verwaltungsreformbausteinen am Ende der Skala.

Tabelle 3: Umsetzung spezieller „Bausteine“ der Verwaltungsreform in den Sportfachressorts nach Hübner (2000) S. 24

„Bausteine“	eingeführt in %
Produktbildung & -beschreibung	15,9
Produktorientierte Kosten- und Leistungsrechnung	8,1
Berichtswesen / Controlling	12,5
Qualitätsmanagement (z. B. Anlagenmanagement)	3,1
Dezentrale Ressourcenverantwortung	19,6

„So zeigt sich, dass rund ein Drittel der ADS-Mitglieder eine Einführung von Bausteinen der Verwaltungsreform diskutiert; eine vergleichbar große Zahl hat eine gezielte Thematisierung bis dato nicht begonnen. Die Tabelle verdeutlicht, dass weitergehende Formen einer unternehmensorientierten Umstrukturierung des Haushalts- und Rechnungswesens bzw. des Produkt-, Personal- und Anlagenmanagements bisher nur von einer Minderheit der Ämter erprobt bzw. eingeführt worden sind“ (Hübner, 2000, S. 24).

Diese Aussage zeigt, dass die Kommunalen Sportverwaltungen anderen Verwaltungsbe-
reichen in der Entwicklung hin zu „unternehmensorientierten“ Ansätzen nicht nachkom-
men. Dass auch hier Ausnahmen die Regel bestätigen, zeigt Perk (1996) S. 23 – 30.

Horch & Schütte (2002) kommen in ihrer Untersuchung zum Zeitpunkt 1999 – also zwei
Jahre später - vergleichsweise zu wesentlich höheren Zahlen, wenn man spezielle „Bau-
steine“ der Verwaltungsreform betrachtet.

Tabelle 4: Umsetzung spezieller „Bausteine“ der Verwaltungsreform in den Sportfachverwaltungen nach Horch & Schütte
(2002) S. 43, Auszug

„Bausteine“	eingeführt in %
Produktbildung & -beschreibung	28,2
Produktorientierte Kosten- und Leistungsrechnung	19,6
Berichtswesen / Controlling	22,7

Hier ist die Anzahl der Verwaltungen, die die angeführten relevanten Bausteine der Verwaltungsreform bereits eingeführt haben, bereits nahezu doppelt so groß, als bei Hübner (2000) zum Untersuchungszeitpunkt 1997. Dies zeigt, dass die Sportverwaltungen aktuell einem sehr dynamischen, hohen Wandlungsdruck ausgesetzt sind.

Weiterhin ist bei Horch & Schütte (2002) abzulesen, dass ein noch größerer Anteil an Verwaltungen die Einführung dieser exemplarischen Bausteine planen (Produktdefinition 28,2%; Kosten- und Leistungsrechnung 40%; Controlling 34,6%). Dies spricht ebenfalls nachdrücklich dafür, dass die Einführung wichtiger Verwaltungsreformelemente in den Sportverwaltungen ein sehr wichtiges, aktuelles Thema ist.

3 Konzeption der Untersuchung

Der vorliegenden empirischen Untersuchung liegt vornehmlich die Fragestellung nach einer möglichen wissensbasierten Sportstättenentwicklungssteuerung zugrunde. Dabei wird erstmals in einer wissenschaftlichen Arbeit, das Vorliegen des relevanten Wissens in den kommunalen Sportverwaltungen zum Sportverhalten und zum Sportbedarf untersucht.

Im Vorfeld der Untersuchung wurde viel Zeit und Aufwand damit verbracht, wichtige und namhafte Organisationen für eine Unterstützung dieser Untersuchung zu gewinnen. Dies im Wissen, dass dadurch die Untersuchungsbeteiligung verbessert werden kann und die Akzeptanz der Untersuchung eine breitere Basis findet. Nach vielen Fachgesprächen im Vorfeld und der Prüfung des Expertenfragebogens haben schließlich verschiedene bedeutende Sportorganisationen Deutschlands ihr Interesse und ihre ideelle Unterstützung für dieses Forschungsvorhaben bekundet. Diese Organisationen waren namentlich

- der **DSB** (Deutscher Sportbund)
- das **BISp** (Bundesinstitut für Sportwissenschaft) und
- die **IAKS** (Internationale Vereinigung Sport- und Freizeiteinrichtungen, Sektion Deutschland).

3.1 Zielsetzung und Formulierung der Haupthypothese

Das Ziel dieser Untersuchung ist – wie bereits im einführenden Kapitel 1.4 „Allgemeine Formulierung der Fragestellung“ dargestellt – hinsichtlich der Thematik der Sportstättenentwicklungsplanung die Datenpräsenz und die Modalitäten in den Kommunen zu analysieren. Da die Sportverwaltungen in Bezug zu dieser Thematik die maßgeblich Handelnden und Verantwortlichen sind, sind diese der konkrete Untersuchungsgegenstand, den es genauer zu betrachten gilt.

Anknüpfend an das Kapitel 1.4 „Allgemeine Formulierung der Fragestellung“ kann hier die folgende Hypothese als die wesentliche dieser Untersuchung formuliert werden:

„Die kommunalen Sportverwaltungen verfügen über so viel konkretes Wissen zum Sportverhalten und zum Sportbedarf der Bevölkerung, dass eine wissensbasierte Sportstättenentwicklungsplanung, eine wissensbasierte Sportstättenentwicklungssteuerung möglich ist“.

Wissensbasiert meint dabei, dass innerhalb der Verwaltungen Wissen über die relevanten Sachverhalte vorliegt, welches nicht erst mittels ziemlich aufwändiger und kostspieliger Umfragen neu erhoben werden muss, und das mit vertretbarem Aufwand permanent fortgeschrieben werden kann bzw. könnte.

Deshalb wird im Hauptteil dieser Untersuchung zunächst das Wissen zum Sportverhalten der Bevölkerung, danach das Wissen zum nicht zu befriedigenden Sportbedarf bis ins

Detail abgefragt. Die Modalitäten zur Sportstättenentwicklungsplanung, die in den kommunalen Sportverwaltungen herrschen, werden im zweiten Teil des Hauptteils erkundet.

Um Ergebnisse des Hauptteils (Sportstättenentwicklungsplanung) in einen möglichen Erklärungszusammenhang stellen zu können, der gegebenenfalls struktureller oder finanzieller Natur sein könnte, war es notwendig diese Bereiche (Organisation, Finanzen) in den Fragebogen mit aufzunehmen.

Eine Art Ausblick aus Sicht der kommunalen Sportverwaltungen gibt der vierte Teil des Fragebogens „Entwicklungstendenzen/Veränderungsmanagement“, in dem abschließend aktuelle Entwicklungen und zukünftige Einschätzungen erfragt wurden.

3.2 Untersuchungsdesign

Das durch die Zielsetzung bedingte Untersuchungsdesign soll an dieser Stelle kurz skizziert werden. Demnach ergab sich die folgende Struktur des Expertenfragebogens:

- Fragen zu Organisation 12 Fragen
- Fragen zur Finanzsituation 6 Fragen
- Fragen zur Sportstättenentwicklungsplanung 19 Fragen
- Fragen zu Entwicklungstendenzen 3 Fragen

Der Expertenfragebogen ist im Anhang, Teil III der vorliegenden Arbeit zu finden. Einen kurzen inhaltlichen Überblick zu diesen vier Bereichen des Fragebogens geben die nachfolgenden Kapitel.

3.2.1 Fragen zur Organisation

Hier wurden zunächst Angaben zur Größe und Struktur der Kommune einerseits und zur Sportverwaltung andererseits erfragt. Informationen über potentielle Verbesserungsmöglichkeiten insbesondere durch den Einsatz von EDV-Systemen zu gewinnen, war hier ein weiterer Punkt. Außerdem wurden hier Organisationsänderungen und deren Motive im Zeitraum der letzten fünf Jahren erfragt. Der Zeitraum wurde bewusst so gewählt, da bis zum Jahr 1998 diese Zahlen aus anderen Untersuchungen vorliegen, die sich möglicherweise durch die in dieser Untersuchung erhobenen Informationen fortschreiben lassen.

3.2.2 Fragen zur Finanzsituation

Bezüglich der Finanzsituation wurden im Wesentlichen haushaltsbezogene Fragen gestellt. Schwerpunkt war hierbei das Sportförderungsvolumen im Ganzen, also Fragen zur direkten und indirekten Sportförderung. Zunächst sollte hier ein längerer Zeitraum erfragt werden (6 Jahre). Dieser wurde nach Testläufen des Fragebogens in ausgewählten

Sportverwaltungen auf vier Jahre reduziert, da es den Verwaltungen aus verschiedenen Gründen als sehr aufwändig erschien, einen längeren Zeitraum rückwirkend zu beantworten. Gründe hierfür waren einmal der Wechsel von DM auf EURO und zum anderen die Tatsache, dass Daten zum Teil bereits in den Archiven lagerten.

3.2.3 Fragen zur Sportstättenversorgung/ -entwicklungsplanung

Die in diesem Bereich erhobenen Informationen bilden den Kernbereich der Untersuchung. Hier soll zum ersten Mal untersucht werden, welche Daten zu den Belegungen der Sportstätten und welche Daten zum (nicht zu befriedigenden) Bedarf an Übungs-/Trainingszeiten bei den Sportverwaltungen vorliegen. Des Weiteren wurden hier Informationen zum Bekanntheitsgrad, zur Präsenz, zur Akzeptanz und zur Anwendung des Leitfadens für die Sportstättenentwicklungsplanung vom Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp, 2000) erfragt. Eine Analyse der Aktivitäten zu diesem Thema in den Sportverwaltungen schließt diesen Bereich ab.

3.2.4 Fragen zu Entwicklungstendenzen und Veränderungsmanagement

Im Bereich Entwicklungstendenzen/Veränderungsmanagement wurden zunächst vorgegebene relevante aktuelle Punkte für den heutigen Zeitpunkt bewertet sowie deren Wichtigkeit in der Zukunft erfragt. Abgeschlossen wurde dieser Bereich mit zwei offenen Fragen zu den wichtigsten Änderungsprozessen in den Sportverwaltungen und zu den wichtigsten Änderungsprozessen im Sportverhalten der Bevölkerung in den jeweiligen Kommunen.

3.3 Exemplarischer Test des Expertenfragebogens

In der Phase der Entwicklung des Fragebogens wurde immer wieder Wert darauf gelegt, dass der Fragebogen bei den Experten in den Sportverwaltungen Akzeptanz findet und damit eine hohe Beteiligung erreicht werden kann. Außerdem hat man in diesem Zusammenhang und unter Berücksichtigung des genannten Ziels auch besonders darauf geachtet, dass sich der Aufwand bei der Beantwortung in angemessenen Rahmen hält. Dabei hat man den Fragebogen in einer mittelgroßen und einer großen Kommune zu einem exemplarischen Test vorgelegt. Als Ergebnis wurden an verschiedenen Stellen Formulierungen geändert, die Quellen für Missverständnisse bei der Beantwortung der Fragen hätten werden können. Außerdem hat man bei den Fragen zum Bereich Finanzen den Zeitraum der gewünschten Angaben von, wie zunächst vorgesehen 1998 – 2003 auf die Jahre 2001 – 2004 also von sechs auf vier Jahre reduziert. Dafür waren vorwiegend zwei Gründe verantwortlich. Einmal ist die Beantwortung genau dieser Fragen bei den Kommunen mit relativ hohem Aufwand verbunden und zum anderen war den testenden Kommunen zusätzlich der Währungswechsel von DM zum Euro in dem zuerst gewählten Zeitraum ein Dorn im Auge. Im Wissen um die ohnehin sehr schwierige Vergleichbarkeit

der monetären Angaben und die potentielle Fehlerquelle durch zwei Währungen, hat man sich mit den Werten der letzten vier Jahre begnügt.

3.4 Datenerhebung

Im Rahmen einer Vollerhebung wurden 482 kommunale Sportfachverwaltungen angeschrieben und der entwickelte Expertenfragebogen zugesandt. Die Ergebnisse dieser Untersuchung gehen infolgedessen auf die Angaben der schriftlichen Befragung zurück. Das Adressmaterial wurde dem im Adressbuch des Sports (Grube u. a. (Red.), 2003, Teil E, Seiten 490 – 586) veröffentlichten Adressteil entnommen. Hierbei muss erwähnt werden, dass insbesondere die kleinen Kommunen nicht repräsentativ vertreten sind, sondern lediglich die Kommunen in der Untersuchung Einfluss finden, die eine erkennbare Sportverwaltung besitzen. Dieser Sachverhalt wurde aber in der Untersuchungskonzeption bewusst gewählt, so dass die erste berücksichtigte Gemeindegrößenklasse (weniger als 50.000 Einwohner) etwa bei 20.000 Einwohnern beginnt.

Die Gemeindegrößen, die bezüglich des verwendeten Adressmaterials vorlagen, wurden in die folgenden Größenklassen untergliedert:

- ca. 20.000 bis 50.000 Einwohner
- 50.001 bis 100.000 Einwohner und
- mehr als 100.000 Einwohner.

Dies wurde auch aus Gründen der Vergleichbarkeit von Datenmaterial mit anderen Untersuchungen gewählt bzw. übernommen (Hübner, 2000; Horch & Schütte, 2002).

Ebenso war hinsichtlich des verwendeten Adressmaterials die Bundeslandzugehörigkeit und somit auch die Differenzierung nach neuen und alten Bundesländern bekannt. Damit wird eine Prüfung der Verzerrungsgrade der Stichprobe hinsichtlich der Kriterien Gemeindegrößenklasse, Bundeslandzugehörigkeit und nach alten und neuen Ländern möglich. Diese Prüfungen folgen im Kapitel „Repräsentativität der Stichprobe“.

3.4.1 Untersuchungsdurchführung

Mitte August 2003 fand der Versand der Expertenfragebogen und des zugehörigen Anschreibens statt. Dies mit der Bitte, den ausgefüllten Fragebogen bis zum 01.10.2003 zurückzusenden. Im Nachhinein stellte sich heraus, dass der Zeitraum, der für die Beantwortung und Rücksendung hier vorgegeben war, zu knapp bemessen war. Mehrere Befragte baten um eine Verlängerung der Frist, was selbstverständlich kein Problem darstellte. Im November 2003 lag die Beteiligung bei etwa 45%, so dass ein Erinnerungsschreiben mit erneut beigelegten Fragebogen Mitte November versendet wurde. Diesmal

wurde die Frist für die Rücksendung auf den 31.12.2003 angegeben. In dieser Zeit erfolgte ein reger Brief- und Mailverkehr, der sich vornehmlich mit inhaltlichen Fragen zum Expertenfragebogen und mit Verständnisfragen im Wesentlichen zum Finanzbereich befasste. Tatsächlich traf der letzte Fragebogen, der in der Untersuchung berücksichtigt werden konnte, Mitte April 2004 beim Institut für Sport und Sportwissenschaft der Universität Karlsruhe ein.

3.4.2 Untersuchungsbeteiligung

Von den 482 kommunalen Sportfachverwaltungen, die angeschrieben wurden, haben insgesamt 323 geantwortet. Dabei wurde zunächst unterschieden in „Qualifizierte Rückantwort“ (ausgefüllter Expertenfragebogen), „Antwort mit inhaltlich begründeter Nichtteilnahme“ und „Antwort mit Zeit-/Personalmangel als Nichtteilnahmegrund“. Dabei wurden nur Antworten berücksichtigt, die schriftlich per Brief oder E-Mail vorliegen.

Insgesamt beläuft sich der Rücklauf auf 323 Antworten. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 67,01%. Die Aufteilung in die drei erwähnten Kategorien ist in der folgenden Tabelle dargestellt.

Tabelle 5: Antworten zur Expertenbefragung

Antworten zur Expertenbefragung	n absolut	n in %
Qualifizierte Rückantwort	293	60,79
Antwort mit inhaltlich begründeter Nichtteilnahme	10	2,07
Antwort mit Zeit-/Personalmangel als Nichtteilnahmegrund	20	4,15
Summe	323	67,01

Betrachtet man lediglich die Kategorie des „Qualifizierten Rücklaufes“, was im Folgenden auch ausschließlich getan wird, ergibt sich mit 293 ausgefüllten Fragebogen eine Quote qualifizierter Beteiligung von 60,79%.

3.4.3 Repräsentativität der Stichprobe

Die Qualität der Stichprobe wurde verschiedenen Prüfungen unterzogen, die aufgrund der bekannten Strukturdaten der Grundgesamtheit – einmal in Bezug auf das Adressmaterial und zum anderen in Bezug auf bekannte veröffentlichte Statistiken – möglich waren.

Dabei war zunächst eine wichtige Fragestellung, wie sich die Rücklaufquote in Bezug auf die Gemeindegrößenklassen der Grundgesamtheit verhielt.

Tabelle 6: Verteilung des qualifizierten Rücklaufes nach Gemeindegrößenklassen im Vergleich zum Adressmaterial

Gemeindegröße in Tausend EW	GG ⁷ absolut	GG in %	n absolut	n in %	Abweichung
ca. 20 bis 50	252	52,28	155	52,90	+0,62
> 50 bis 100	102	21,16	61	20,82	-0,34
> 100	128	26,56	77	26,28	-0,28
Summe	482	100,00	293	100,00	0

Diese Auswertung auf Repräsentativität hinsichtlich der Gemeindegrößenklassen des Adressmaterials zeigt eine Verzerrung von lediglich 0,62%. Dabei ist die Größenklasse der kleinen Gemeinden um 0,62% überbesetzt. Die Größenklasse der mittleren Gemeinden ist mit 0,34% unterbesetzt, die der großen Kommunen ist mit 0,28% unterbesetzt.

Insgesamt ist der Verzerrungsgrad mit 0,62% sehr gering, so dass von einer Repräsentativität des Rücklaufes hinsichtlich der Gemeindegrößenstruktur des Adressmaterials ausgegangen werden kann.

⁷ Grundgesamtheit (des verwendeten Adressmaterials)

Tabelle 7: Verteilung des qualifizierten Rücklaufes nach alten und neuen Bundesländern im Vergleich zum Adressmaterial

Alte und neue Bundesländer	GG ⁸ absolut	GG in %	n absolut	n in %	Abweichung
Ost	100	20,75	62	21,16	+0,41
West	382	79,25	231	78,84	-0,41
Summe	482	100,00	293	100,00	0

Auch hinsichtlich der Zugehörigkeit zu den alten oder neuen Bundesländern zeigt sich ein sehr geringer Verzerrungsgrad von lediglich 0,41% der Stichprobe im Vergleich zum Adressmaterial. Dabei sind die neuen Länder einschließlich Berlin um 0,41% überrepräsentiert, die alten Länder hingegen mit 0,41% unterrepräsentiert. Aufgrund dieser geringen Verzerrung kann auch hier von einer sehr guten Repräsentativität der Stichprobe gesprochen werden.

Wie sich der Rücklauf bundeslandspezifisch im Einzelnen darstellt, geht aus der folgenden Tabelle hervor. Dabei sind die jeweiligen Rücklaufquoten pro Bundesland ohne die Stadtstaaten Berlin, Bremen, und Hamburg mit Ausnahme des Landes Brandenburg alle über 52%. In die Klasse 52-59,99% fallen vier Bundesländer, in die Klasse 60-69,99% immerhin sechs Bundesländer und weitere zwei Bundesländer (BW und TH) befinden sich in der Klasse 70-80%.

⁸ Grundgesamtheit (des verwendeten Adressmaterials)

Tabelle 8: Verteilung des qualifizierten Rücklaufes nach Bundesländern

Bundesland	GG ⁹ =482	n absolut	n in %
Baden-Württemberg	59	47	79,7 %
Bayern	31	19	61,3 %
Berlin	11	3	27,3 %
Brandenburg	21	8	38,1 %
Bremen	2	0	0,00 %
Hamburg	1	0	0,00 %
Hessen	57	31	54,4 %
Mecklenburg-Vorpommern	8	5	62,5 %
Niedersachsen	43	27	62,8 %
Nordrhein-Westfalen	133	81	60,9 %
Rheinland-Pfalz	21	11	52,4 %
Saarland	11	6	54,6 %
Sachsen	30	20	66,7 %
Sachsen-Anhalt	24	13	54,2 %
Schleswig-Holstein	13	9	69,2 %
Thüringen	17	13	76,5 %
Summe	482	293	60,8 %

Eine weitere Möglichkeit, die Stichprobe auf ihre Qualität hin zu prüfen, ergab sich aus der Tatsache, dass vorliegende statistische Zahlen (etwa die Bestandserhebung des Deutschen Sportbundes oder Veröffentlichungen des statistischen Bundesamtes) existieren, die als Vergleichszahlen herangezogen werden konnten. Diese Qualitätsprüfung wurde bezüglich des Organisationsgrades und der durchschnittlichen Vereinsgröße in den alten im Vergleich zu den neuen Bundesländern durchgeführt.

⁹ Grundgesamtheit (des verwendeten Adressmaterials)

Tabelle 9: Organisationsgrad in den alten und neuen Ländern¹⁰ im Vergleich der vorliegenden Untersuchung zur Bestandserhebung des DSB (2003)

Organisationsgrad in %	Neue Länder n = 62	Alte Länder n = 231	Gesamt n = 293
Vorliegende Untersuchung	13,73	28,68	25,98
DSB-Bestandserhebung 2003 ¹¹	13,34	32,41	28,54

Hier zeigt sich, dass der Organisationsgrad in den neuen Ländern innerhalb dieser Untersuchung bei 13,73% liegt, in den alten Ländern hingegen bei 28,68%. Vergleicht man diese Zahlen mit der offiziellen Bestandserhebungstatistik des Deutschen Sportbundes (DSB, 2003), so liegt der Organisationsgrad der an dieser Untersuchung beteiligten Kommunen der neuen Länder¹² minimal höher, der der alten Bundesländer um etwa 3,7% niedriger als der Organisationsgrad innerhalb des DSB. Eine Erklärung hierfür wäre die Tatsache, dass in der vorliegenden Untersuchung lediglich die Kommunen über etwa 20 Tausend Einwohner einbezogen sind. Dies bedeutet, dass die ländlichen Gebiete unterrepräsentiert sind. In den alten Bundesländern sind durch die Jahrzehnte lang gewachsenen Strukturen in kleineren Kommunen überrepräsentativ viele Menschen in den Vereinen organisiert. Dort ist ein verhältnismäßig größerer Teil als in den größeren Städten im Verein organisiert. Berücksichtigt man diesen Sachverhalt, kann man auch hinsichtlich des Organisationsgrades im Ost/West-Vergleich von einer sehr guten Repräsentativität der Daten dieser Untersuchung ausgehen.

¹⁰ einschließlich Berlin

¹¹ sowie Nachberechnungen mit den Bevölkerungszahlen des Statistischen Bundesamtes

¹² BB = 10,78%; BE = 15,63%; MV = 11,53%; SN = 11,49%; ST = 14,86%; TH = 14,83%

Tabelle 10: Durchschnittliche Vereinsgröße in den alten und neuen Ländern¹³ im Vergleich der vorliegenden Untersuchung zur Bestandserhebung des DSB (2003)

Durchschnittliche Vereinsgröße	Neue Länder n = 62	Alte Länder n = 231	Gesamt n = 293
Vorliegende Untersuchung	138	277	253
DSB-Bestandserhebung 2003	133	294	263

Die eben angeführte Erklärung trifft ebenso auf die durchschnittliche Vereinsgröße zu. In den neuen Ländern beträgt diese nach der offiziellen DSB-Statistik für das Jahr 2003 133 Mitglieder (138 in der vorliegenden Untersuchung), in den alten Ländern 294 Mitglieder (277 in der vorliegenden Untersuchung).

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass mit über 60% qualifizierten Rücklaufes und nach den vorliegenden Überprüfungen zum

- Verzerrungsgrad hinsichtlich der Gemeindegröße, zum
- Verzerrungsgrad hinsichtlich alter/neuer Bundesländer, zum
- Organisationsgrad in den alten im Vergleich zu den neuen Bundesländern und zur
- durchschnittlichen Vereinsgröße in den alten im Vergleich zu den neuen Bundesländern

minimale Werte beziehungsweise Abweichungen ermittelt wurden, so dass die Repräsentativität der vorliegenden Stichprobe als sehr gut bezeichnet werden kann.

3.4.4 Die Durchschnittssportverwaltung dieser Untersuchung

Innerhalb dieses Kapitels wird kurz die Durchschnittssportverwaltung skizziert, die sich an dieser Untersuchung beteiligt hat. Dies geschieht zunächst bewusst undifferenziert, das heißt, es werden lediglich Gesamtdurchschnittswerte angegeben, um sich ein Bild und eine Größenvorstellung der „Durchschnittskommune“ innerhalb dieser Untersuchung verschaffen zu können. Die differenziertere Betrachtungsweise folgt im Kapitel „Ergebnisse“.

Die Kommunen deren Sportverwaltungen sich an der vorliegenden Untersuchung beteiligten, haben durchschnittlich etwa 93400 Einwohner. Sie betreuen im Durchschnitt 96

¹³ einschließlich Berlin

Sportvereine in denen 24270 Mitgliedschaften zu verzeichnen sind. Dies entspricht einem Organisationsgrad¹⁴ von 25,98%.

Knapp 90% der Verwaltungstätigkeiten fallen auf den organisierten Sport, etwa 10% auf den nicht organisierten Sport.

Die durchschnittliche Sportfachverwaltung verfügt im Jahr 2004 über einen Gesamthaushalt von 2,55 Mio €. Dieser teilt sich im Durchschnitt auf in 644 T € Vermögenshaushalt und 1906 T € Verwaltungshaushalt.

Auf die direkte Sportförderung entfallen durchschnittlich 365 T € im Jahr 2004, während die indirekte Sportförderung¹⁵ im gleichen Jahr mit 1,18 Mio € mehr als dreimal so hoch ist.

3.5 Datenauswertung

Die Daten wurden nach der Definition der Hauptvariablen im Verfahren SPSS im Zeitraum April/Mai 2004 erfasst. Bei die Auswertung der einzelnen Fragestellungen, die im folgenden Ergebnisteil behandelt werden, wurden grundsätzlich Standardabweichungen sowie Minima und Maxima überprüft sowie gegebenenfalls Korrekturen vorgenommen, wenn Auffälligkeiten genauer hinterfragt werden konnten. In den Fällen, in denen Änderungen oder Ausschlüsse von Datensätzen vorgenommen wurden, ist dies jeweils bei der einzelnen Ergebnisdarstellung angeführt und begründet.

Weiterhin wurden grundsätzlich verschiedene Variablen daraufhin geprüft, ob sie für die jeweilige Frage eine Moderatorvariable darstellen.

Im Einzelnen geht es dabei um folgende Variablen:

- Größe der Kommune in Einwohner
- Zugehörigkeit zu den neuen oder den alten Bundesländern
- Zugehörigkeit zu den Bundesländergruppen Süd/Nord/Ost.

Größe der Kommune in Einwohner (Variable „Klein/Mittel/Groß“)

Dabei wurden wie bereits erwähnt die folgenden Größenklassen festgelegt:

- ca. 20.000 bis 50.000 Einwohner
- 50.001 bis 100.000 Einwohner und
- mehr als 100.000 Einwohner.

¹⁴ gemessen in Vereinsmitgliedschaften im Verhältnis zur Einwohnerzahl

¹⁵ Unter der indirekten Sportförderung wird in dieser Untersuchung die bewertete Überlassung von Sportstätten an die Sportvereine verstanden. Dies als Differenz zwischen eventuellen Sachkostenbeiträgen, Benutzungsgebühren, Betriebskostenbeteiligungen o. ä. und den anfallenden Kosten.

Allen im Folgenden gemachten Auswertungen, die mit der Variablen „Klein/Mittel/Groß“ in Beziehung gesetzt werden, liegen diese Größenklassen zu Grunde.

Zugehörigkeit zu den neuen oder den alten Bundesländern (Variable „Ost/West“)

Im Ost/West-Vergleich wurden die neuen und die alten Bundesländer gruppiert. Dabei wurde Berlin vollständig den neuen Bundesländern zugerechnet. Grund dafür war neben der geographischen Lage im Wesentlichen die Tatsache, dass Berlin hinsichtlich des Organisationsgrades mit 15,63% im Jahr 2003 sehr viel näher an den neuen als an den alten Bundesländern liegt. Deshalb liegt die Vermutung nahe, dass die Strukturprobleme des Sports im Bundesland Berlin eher mit denen der neuen Bundesländer vergleichbar sind.

Zugehörigkeit zu Bundesländergruppen (Variable „Süd/Nord/Ost“)

Mit Hilfe dieser Variable wurde eine weitere Differenzierung der Ost/West-Variable möglich. Dabei wurden die Werte des Westens in einen Nordteil und einen Südteil aufgeteilt, um gegebenenfalls Aussagen bezüglich der alten Bundesländer differenzierter zu erhalten. Gerechnet wurden alle Ergebnisse der einzelnen Fragestellungen mit dieser Variable. Entsprechende Darstellungen und Aussagen werden nur an den Stellen getätigt, an denen eine derartige Differenzierung relevante Verteilungsbesonderheiten ergeben. Dies ist vornehmlich für den Bereich der Fragestellungen zur Finanzsituation der Fall, da hinsichtlich dieser in Deutschland bekanntermaßen auch ein Nord/Süd-Gefälle existiert.

Die Gruppierung wurde bundeslandspezifisch wie nachfolgend dargestellt vorgenommen.

Tabelle 11: Gruppierung der Bundesländer zur Variablen „Süd/Nord/Ost“

Süd	Nord	Ost
Bayern	Bremen	Brandenburg
Baden-Württemberg	Hamburg	Berlin
Hessen	Niedersachsen	Mecklenburg-Vorpommern
Rheinland-Pfalz	Nordrhein-Westfalen	Sachsen
Saarland	Schleswig-Holstein	Sachsen-Anhalt
		Thüringen

Einen Überblick über die Verteilung der beteiligten Kommunen bezüglich der möglichen Moderatorvariablen ergibt folgende Tabelle.

Tabelle 12: Beteiligte in einer Kreuztabelle der Variablen „Süd/Nord/Ost“ und „Klein/Mittel/Groß“

	Beteiligte = n	Süd	Nord	Ost	Gesamt
klein	Anzahl	64	53	38	155
	% von klein/mittel/groß	41,3%	34,2%	24,5%	100,0%
	% von Süd/Nord/Ost	56,1%	45,3%	61,3%	52,9%
	% der Gesamtzahl	21,8%	18,1%	13,0%	52,9%
mittel	Anzahl	22	31	8	61
	% von klein/mittel/groß	36,1%	50,8%	13,1%	100,0%
	% von Süd/Nord/Ost	19,3%	26,5%	12,9%	20,8%
	% der Gesamtzahl	7,5%	10,6%	2,7%	20,8%
groß	Anzahl	28	33	16	77
	% von klein/mittel/groß	36,4%	42,9%	20,8%	100,0%
	% von Süd/Nord/Ost	24,6%	28,2%	25,8%	26,3%
	% der Gesamtzahl	9,6%	11,3%	5,5%	26,3%
Gesamt	Anzahl	114	117	62	293
	% von klein/mittel/groß	38,9%	39,9%	21,2%	100,0%
	% von Süd/Nord/Ost	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
	% der Gesamtzahl	38,9%	39,9%	21,2%	100,0%

Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Addition der Werte der Regionen „Süd“ und „Nord“ die Werte für die Region „West“ bei der weniger differenzierten Variable „Ost/West“ ergibt.

4 Ergebnisse

Innerhalb dieses Kapitels werden zunächst die Einzelergebnisse zu den Fragen der vier Fragebogenkategorien

- Organisation (4.1)
- Finanzsituation (4.2)
- Sportstättenversorgung/-entwicklungsplanung (4.3) und
- Entwicklungstendenzen und Veränderungsmanagement (4.4) besprochen.

Das Interesse der Beteiligten wird kurz im Kapitel 4.5 dargestellt, bevor im Kapitel 4.6 Einzelergebnisse miteinander in Beziehung gesetzt werden. Dies geschieht nach der Formulierung verschiedener wahrscheinlicher, zu erwartender oder aus theoretischen Ansätzen abgeleiteter Hypothesen, die es zu verifizieren oder zu falsifizieren gilt.

Im Kapitel 4.7 werden abschließend die wichtigsten Untersuchungsergebnisse zusammengefasst.

4.1 Ergebnisse zu Fragen zur Organisation

Bäderverwaltung als Teilbereich der Sportverwaltung

Ob die Verwaltung der Bäder zu den Aufgaben der Sportverwaltung gehört, war die erste Frage zur Organisation. Dabei gaben insgesamt knapp über 60% der Antwortenden (n=289) an, dass die Verwaltung der Bäder nicht zur Sportverwaltung gehöre. Lediglich bei knapp 40% der Verwaltungen war dies der Fall. Eine differenziertere Betrachtung hinsichtlich der Variable „Ost/West“ zeigt keine besonderen Abweichungen (Ost 42,6%, West 38,6%), so dass hier nahezu eine Gleichverteilung vorliegt. Hinsichtlich der Größe der Kommunen verhält sich dies etwas anders. Bezüglich der Variablen „Klein/Mittel/Groß“ zeigt sich, dass überwiegend die mittleren Kommunen sich von dem Aufgabenbereich der Bäderverwaltung innerhalb der Sportverwaltung getrennt haben (Klein 57,5%, Mittel 73,8%, Groß 56,0%).

Struktur der betreuten Organisationen

Die Sportverwaltungen, die an der Untersuchung teilgenommen haben, betreuen im Durchschnitt 96 Sportvereine, 12 Betriebssportgruppen, 12 Freizeitsportgruppen und 11 sonstige Sportgruppen.

Mitglieder der betreuten Organisationen

Diese Organisationen haben durchschnittlich die in der folgenden Tabelle aufgeführten Mitgliedschaften.

Tabelle 13: Mitgliedschaften der betreuten Sportorganisationen im Durchschnitt

Mitgliedschaften der betreuten Sportorganisationen im Durchschnitt	n	Organisationen	Mitglieder	Mitglieder pro Organisation
Sportvereine	273	96	24270	253
Betriebssportgruppen	132	12	635	53
Freizeitgruppen	95	12	467	39
Sonstige Sportgruppen	58	11	704	64

Der Organisationsgrad¹⁶ liegt damit bei 25,98%. Die übrigen betreuten Sportgruppen zusammen entsprechen etwa 2,7% der Bevölkerung.

Beim Ost/West-Vergleich kommt klar zum Ausdruck¹⁷, dass hier verschiedene Strukturen des Sports vorliegen. Zunächst verwaltet die Durchschnittskommune im Westen mit 101 Vereinen mehr Vereine als die im Osten mit 79 Vereinen. Betrachtet man die durchschnittliche Vereinsgröße in Ost (138 Mitglieder) und West (277 Mitglieder) wird klar, dass der Organisationsgrad in den neuen Bundesländern mit 13,73% nach wie vor recht gering ist. In den alten Bundesländern ist dieser etwa doppelt so hoch. Dies bedeutet, dass die Differenzen in der Sportstruktur zwischen Ost und West nach wie vor evident sind und eine Angleichung der Verhältnisse – wie von vielen erwartet wurde – bislang nicht erfolgt ist.

Ob sich der Organisationsgrad außerdem hinsichtlich der Gemeindegröße oder hinsichtlich einer weiteren Differenzierung der Regionszugehörigkeit (West differenziert in Süd und Nord gemäß Kapitel 3.6) unterschiedlich darstellt, wird nachfolgend aufgeführt.

¹⁶gemessen in Vereinsmitgliedschaften im Verhältnis zur Einwohnerzahl

¹⁷ was im Kapitel 3.5.3. „Repräsentativität der Stichprobe“ bereits ausführlich dargestellt ist

Tabelle 14: Der Organisationsgrad 2003 nach Gemeindegrößen

Der Organisationsgrad 2003 nach Gemeindegröße	n	in %
ca. 20 bis 50 T EW (klein)	140	29,77
> 50 bis 100 T EW (mittel)	59	27,81
> 100 T EW (groß)	74	24,52
Gesamt	273	25,98

Dabei zeigt sich, dass der Organisationsgrad in den kleinen Kommunen deutlich (>5%) höher ist als in den großen Kommunen. Dies spielt insbesondere im nachfolgenden Kapitel zum Finanzbereich eine Rolle, wenn dort Angaben gemacht werden, die auf die organisierten Sportler bezogen sind.

Tabelle 15: Der Organisationsgrad 2003 im Süd/Nord/Ost-Vergleich

Der Organisationsgrad 2003 im Süd/Nord/Ost-Vergleich	n	in %
Süd	101	32,01
Nord	114	26,38
Ost	58	13,73
Gesamt	273	25,98

Bei dieser Angabe zeigt sich, dass es auch bezüglich der Organisationsgrades durchaus sinnvoll ist den zuvor ermittelten Prozentwert für den Westen Deutschlands (28,68%) für seinen Süd- und Nordteil differenziert zu betrachten. Im Süden ist der Organisationsgrad im Vergleich zum Norden um über 5,6% höher.

Organisierter und nicht organisierter Sport

Auf die Frage, wie viel Prozent der Verwaltungstätigkeiten auf den organisierten Sport und wie viel auf den nicht organisierten Sport entfallen geben 282 Verwaltungen Auskunft. Dabei entfallen etwa 90% der Verwaltungstätigkeiten auf den organisierten Sport und etwa 10% auf den nicht organisierten Sport.

Dabei spielt die Größe der Kommune keine Rolle. Geringe Unterschiede zeigt der Ost/West-Vergleich. Dabei liegt im Osten die durchschnittliche Angabe für Verwaltungstätigkeiten für den nicht organisierten Sport mit 15% etwas höher als mit 9% im Westen.

Entwicklung der Anzahl von Verwaltungsmitarbeitern

Wie sich die Anzahl von Mitarbeitern für Verwaltungsarbeiten in der Sportverwaltung in den letzten vier Jahren entwickelt hat, wird nachfolgend analysiert. Dabei spielt naturgemäß die Verwaltungsgröße eine Rolle. Die Durchschnittswerte für kleine, mittlere und große Kommunen bleiben im Zeitraum 2001 bis 2004 konstant bei etwa zwei, drei und neun Mitarbeitern.

Im Ost/West-Vergleich zeigt sich folgendes Bild.

Tabelle 16: Entwicklung der Anzahl von Verwaltungsmitarbeitern im Ost/West-Vergleich

Entwicklung der Anzahl von Verwaltungsmitarbeitern	Ost n=56-59	West n=221-227	Gesamt n=277-286
2001	6,02	3,88	4,32
2002	5,88	3,71	4,15
2003	5,61	3,73	4,12
2004	5,12	3,84	4,10

Danach wird deutlich, dass die durchschnittliche Sportverwaltung in den neuen Bundesländern mehr Personal zur Verfügung hat. Dies gilt heute nach wie vor, wobei die geringe Reduzierung innerhalb der letzten vier Jahre insgesamt vollständig auf den Osten zurückzuführen ist. Es hat hier also tendenziell eine Annäherung zwischen Ost und West stattgefunden.

Hochschulabsolventen des Faches Sport in der Sportverwaltung

Bezüglich der Frage nach Hochschulabsolventen der Fachrichtung Sport und Sportwissenschaft in den kommunalen Sportverwaltungen überrascht zunächst, dass bezogen auf das Jahr 2003 mit 29% nur bei deutlich weniger als bei einem Drittel der Verwaltungen solche vertreten sind (n=293).

Die Größe der Kommune ist dabei natürlicherweise eine Moderatorvariable, das heißt, dass je größer die Kommune desto eher existieren auch Verwaltungsmitarbeiter mit sportfachlicher Qualifikation ($\text{Chi}^2=29,791$; $\text{df}=2$; $p=.000$).

Die Entwicklung in den abgefragten letzten vier Jahren lässt keinerlei Tendenz erkennen.

Im Ost-/West-Vergleich zeigt sich, dass im Osten jede zweite Sportverwaltung (50,0%) über Mitarbeiter mit einer Hochschulausbildung im Fach Sportwissenschaft verfügt, im Westen mit 23,4% weniger als jede vierte ($\text{Chi}^2=16,823$; $\text{df}=1$; $p=.000$).

Spezielle Fachsoftware in der Sportverwaltung

Wie verbreitet in den kommunalen Sportverwaltungen spezielle Fachsoftware ist, die die Verwaltungsabläufe optimieren und durch die Automatisierung von Geschäftsprozessen zu effizienteren Abläufen führen kann, wurde wie in der folgenden Tabelle dargestellt beantwortet.

Tabelle 17: Einsatz spezieller Fachsoftware

Einsatz spezieller Fachsoftware	n absolut	n in %
Ja	101	34,6
Nein	191	65,4
Summe	292	100

Dass dabei erst etwa ein Drittel der Sportfachverwaltungen mit spezieller Softwareunterstützung arbeiten zeigt, wie viele Verwaltungen hier noch Potential besitzen, ihre Verwaltungsprozesse effektiver und effizienter zu gestalten. Dabei könnte eingesparte Arbeitszeit anderen notwendigen Aufgaben der Sportverwaltungen zu Gute kommen.

Auch bei dieser Fragestellung ist die Größe der Kommune ein Differenzierungsfaktor. Diejenigen, die spezielle Fachsoftware einsetzen, gehören zu 21,3% kleinen Kommunen an, zu 38,3% mittleren und zu 58,4% großen Kommunen ($\text{Chi}^2=31,851$; $\text{df}=2$; $p=.000$).

Im Ost/West-Vergleich zeigt sich, dass auch diese Gruppenzugehörigkeit eine Rolle spielt. So sind die Kommunen in Ostdeutschland zu 22,6% mit entsprechenden Verfahren ausgestattet, die in Westdeutschland zu 37,8% ($\text{Chi}^2=5,017$; $\text{df}=1$; $p=.025$). Damit ist die typische Kommune, die spezielle Fachsoftware einsetzt, die große Kommune im Westen Deutschlands.

Welche speziellen Fachsoftwaresysteme in den Kommunen benutzt werden, war die sich anschließende Frage. Von den 99 Verwaltungen, die bereits spezielle Fachsoftware im Einsatz haben, wenden insgesamt 45 das Verfahren SKUBIS, 36 das Verfahren Prosport an. Lediglich 7 Verwaltungen arbeiten mit dem Produkt ÜL-Pro¹⁸. Bei 11 Verwaltungen werden Eigenentwicklungen oder Individual-Softwareprodukte eingesetzt.

Tabelle 18: Eingesetzte Fachsoftwaresysteme in den Sportverwaltungen

Eingesetzte Verfahren	n absolut	n in %
SKUBIS	45	45,5
Prosport	36	36,4
ÜL-Pro	7	7,1
Eigenprodukte/Individualentwicklungen	11	11,0
Summe	99	100

Daraus ist ablesbar, dass es im Wesentlichen zwei Standard-Produkte für die Sportfachverwaltungen gibt. Das Verfahren SKUBIS ist hierbei Marktführer.

Ob und in welchen Bereichen die Beteiligten selbst ein Potential für ihre Verwaltung erkennen, Geschäftsprozesse zu optimieren, wird im folgenden Punkt dargestellt.

¹⁸ Dabei sollte angemerkt werden, dass dieses Verfahren lediglich einen kleinen Teilbereich der möglichen, automatisierungsfähigen Bereiche in den Sportverwaltungen abdeckt (Übungsleiterverwaltung und Übungsleiter-Bezuschussung). Insofern ist dieses Verfahren mit den beiden vorher genannten nicht vergleichbar.

Optimierungspotential mittels EDV

Über drei Viertel der Teilnehmer gibt an, dass es ein Potential zur Verbesserung der Geschäftsprozesse in ihrer Verwaltung durch den Einsatz von EDV-Programmen gibt. Nur knapp 22% sehen für ihre Verwaltung diese nicht. Hier liegt demnach ein Nachholbedarf bzw. ein Aufgabenfeld, das zu besseren Bedingungen in den Sportverwaltungen führen kann.

Der sehr hohe Anteil derer, die Verbesserungspotential sehen, diese aber noch nicht ausschöpfen, wirft die Frage auf, warum die Umsetzung respektive Einführung von Verfahren nicht zeitnah in die Tat umgesetzt wird. Hier ist wohl die Finanzsituation der Kommunen als wahrscheinlichster Grund anzunehmen.

Tabelle 19: Verbesserungspotential durch EDV-Programme

Verbesserungspotential durch EDV-Programme	n absolut	n in %
Ja	227	78,0
Nein	64	22,0
Summe	291	100

Hierbei ist festzustellen, dass weder die Gemeindegröße noch die Zugehörigkeit zum Osten oder Westen Deutschlands eine beeinflussende Größe darstellt. Es liegt unabhängig von diesen Variablen annähernd eine Gleichverteilung vor.

In welchen Bereichen aus Sicht der Verwaltungen das Potential lokalisiert werden kann, ist nachfolgend dargestellt.

Tabelle 20: Bereiche des Verbesserungspotentials durch EDV

Bereiche des Verbesserungspotentials durch EDV	Nennungen absolut	n in % von allen (n = 291)	n in % derer, die Potential sehen (n = 227)
Sportstättenbelegung	204	69,6	89,9
Abrechnung	142	48,5	62,6
Sportförderung	125	42,7	55,0
Sportentwicklung	108	36,9	47,6
Informationswesen	98	33,5	43,2
Baumaßnahmen	19	6,5	8,4
Sonstige Bereiche	18	6,1	7,9
Summe Nennungen / Anzahl Nennungen im Durchschnitt	714	2,44	3,15

Hier waren Mehrfachnennungen möglich. Insgesamt gab es 714 Nennungen. Dabei ist in der dritten Tabellenspalte angegeben wie viel Prozent der Verwaltungen insgesamt (291) diese Angabe gemacht hat. In Spalte vier sind die Prozentangaben derer aufgeführt, die ein Verbesserungspotential durch EDV-Programme sehen. Der letzten Zeile kann die durchschnittliche Anzahl Nennungen entnommen werden. Diejenigen die ein Verbesserungspotential sehen, haben durchschnittlich 3,15 Angaben gemacht, insgesamt sind durchschnittlich 2,44 Nennungen zu verzeichnen. Nahezu 70% aller oder 90% derer, die Verbesserungspotential sehen, sehen dieses im Bereich der Sportstättenbelegung. Immerhin fast die Hälfte aller bzw. über 62% derer, die Verbesserungspotential sehen, nennen das Abrechnungswesen als zweitwichtigsten Bereich.¹⁹

Es folgen immerhin noch mit Werten zwischen 33% und 43% bzw. 43% und 55% die Bereiche Sportförderung, Sportentwicklung und Informationswesen.

¹⁹ Diese Zahlen sind im Sachzusammenhang zu sehen, dass in verschiedenen Bundesländern etwa Rheinland-Pfalz und Thüringen per Sportförderungsgesetz eine Kostenpflicht für Sportbelegungen unterbunden ist. Das bedeutet, dass diese Zahlen für die übrigen Bundesländer gelten. Dadurch ist für diese die Wichtigkeit in der Einschätzung noch höher zu bewerten.

Änderungen in der Organisationsform der Sportverwaltungen

Ob es in den letzten fünf Jahren (seit 1998) Organisationsänderungen in der Sportverwaltung gegeben habe, beantworten über 40% mit „ja“, knapp 60% mit „nein“.

Tabelle 21: Organisationsänderungen seit 1998

Organisationsänderungen seit 1998	n absolut	n in %
Ja	124	42,3
Nein	169	57,7
Summe	293	100

Dies bedeutet, dass nach wie vor ein großer Teil der Sportverwaltungen Änderungsprozessen in der Organisationsform unterliegen, und dass dieser Prozess nach wie vor nicht abgeschlossen ist.

Von den 124 Kommunen, bei denen Organisationsänderungen in den letzten fünf Jahren durchgeführt wurden waren 34,2 % kleine, 47,5% mittlere und 54,4% große Kommunen. Insofern spielt die Größe der Kommune hier eine beeinflussende Rolle ($\chi^2=9,589$; $df=2$; $p=.008$).

Im Ost/West-Vergleich zeigt sich, dass die ostdeutschen Kommunen deutlich eher Organisationsänderungen unterzogen wurden (59,7%) als die westdeutschen (37,7%) ($\chi^2=9,705$; $df=1$; $p=.002$).

Betrachtet man den Osten Deutschlands genauer, verteilen sich die 59,7% der ostdeutschen Kommunen, die alle von Organisationsänderungen betroffen waren, auf 50% kleine, 50% mittlere aber auf 87,5% große Kommunen. Damit ist die typische Kommune, die in den letzten fünf Jahren Organisationsänderungen erfuhr, die große Kommune im Osten Deutschlands.

Darüber, welche Organisationsänderungen im Einzelnen stattgefunden haben, gibt die folgende Tabelle Auskunft.

Tabelle 22: Änderungen der Organisationsform

Änderungen der Organisationsform	n absolut	n in %
Aufgabenübertragung an SSB, Sportselbstverwaltung, Vereine	27	21,8
Gründung/Verlagerung von Teilen in einen Eigenbetrieb	22	17,7
Sportamt in kombiniertes Amt	18	14,5
Bildung Sachgebiet/Fachbereich aus kombiniertem Amt	13	10,5
Aufgabenübertragung an das Gebäudemanagement, Hochbauamt	12	9,7
Sportamt in Eigenbetrieb	8	6,5
Eigenbetrieb in GmbH (Privatisierung)	6	4,8
Sonstige und keine Angaben	18	14,5
Summe	124	100

Hinsichtlich dieser Handlungsalternativen wurde auch geprüft, ob dabei eine bestimmte Handlungsoption für die ostdeutsche Großkommune dominiert. Dies war jedoch nicht der Fall. Es konnte lediglich eine Zufallsverteilung festgestellt werden.

Insgesamt wird damit deutlich, dass der bereits zwischen den Jahren 1993 und 1998 festgestellte Prozess (Hübner, 2000) des Wandels in der Organisationsform der Sportverwaltungen unvermindert weiter geht. Genau wie in dieser früheren Untersuchung lässt sich auch hier für den Zeitraum bis 2003 die Tendenz weg vom eigenständigen Sportamt hin zur Sportabteilung im kombinierten Amt ablesen. Dies stimmt auch mit der Untersuchung von Horch & Schütte (2002) überein.

Allerdings sind zwei weitere Tendenzen feststellbar, die innerhalb dieser neueren Untersuchung noch gewichtiger sind. Dies ist einmal die Tatsache, dass immer mehr Sportverwaltungen Teile ihrer Aufgaben an die Sportselbstverwaltung (SSBs, Vereine) übertragen und zum anderen der Umstand, dass Eigenbetriebsgründungen deutlich zunehmen. In Einzelfällen ist auch zu beobachten, dass eingeleitete Veränderungsprozesse „rückabgewickelt“ werden, etwa die Wiedereingliederung von Eigenbetrieben in die Verwaltung oder der Rücktransfer von Aufgabengebieten von der Sportselbstverwaltung in die Verwaltungen.

Gründe für die Änderungen der Organisationsform

Welche Gründe und Motive bei den Verwaltungen für die oben aufgeführten Organisationsänderungen vorliegen, wurde nachfolgend erfragt.

Tabelle 23: Gründe für die Änderungen der Organisationsform

Gründe für die Änderungen der Organisationsform (n = 124)	Nennungen absolut	n in %
Kosteneinsparung, Wirtschaftlichkeit	60	42,6
Erhöhung der Effektivität, Synergieeffekte	31	22,0
Verwaltungsstrukturreform	16	11,4
Perspektivische Personaleinsparungen	14	9,9
Sonstige Gründe	7	5,0
Verringerung der Anzahl Ämter	5	3,5
Steuerliche Gründe, flexiblere Arbeitsgestaltung	5	3,5
Stärkung des Sport- und Freizeitangebotes	3	2,1
Summe	141	100

Hierbei waren Mehrfachnennungen möglich. Dabei gaben mit über 42% den Punkt Kosteneinsparung/Wirtschaftlichkeit direkt an. Betrachtet man die anderen Kategorien, wird schnell klar, dass sich die meisten ebenfalls dem dominanten Hauptmotiv Kosteneinsparung/Wirtschaftlichkeit unterordnen lassen. Eine genauere Analyse der anderen Kategorien wird deshalb als überflüssig angesehen.

Leitbild für die Sportverwaltung

Die Frage nach der Existenz eines Leitbilds für die Sportverwaltung ist innerhalb dieser Untersuchung insofern von Interesse, als dessen Existenz bei der Entwicklung von öffentlichen Verwaltungen innerhalb einer Erfolgsfaktorenanalyse eine wesentliche Rolle spielt. Von den sechs im Folgenden angeführten Erfolgsfaktoren für die öffentliche Verwaltung nach Nagel (1997) können innerhalb dieser Untersuchung auf Grund des Untersuchungsdesigns lediglich zwei genauer betrachtet werden. Dies sind einmal der Erfolgs-

faktor „Leitbild“ an dieser Stelle und zum anderen der Erfolgsfaktor „effizientes Informations- und Kommunikationssystem“, der bereits zuvor betrachtet wurde.

Die sechs Erfolgsfaktoren für die öffentliche Verwaltung nach Nagel (1997):

- Leitbild, Ziel- und Kontrollsystem
- Strategieorientierte Organisation
- Effizientes Informations- und Kommunikationssystem
- Nutzung des Mitarbeiterpotentials
- Adäquate Führung
- Praktizierte Kunden- bzw. Bürgernähe

Tabelle 24: Leitbild für die Sportverwaltung

Leitbild für die Sportverwaltung	n absolut	n in %
Ja	122	43,0
Nein	162	57,0
Summe	284	100

Knapp über 40% der Sportverwaltungen geben an, dass ein Leitbild für ihre Sportverwaltung existiert. Bei den übrigen Sportverwaltungen besteht dieses Entwicklungspotential bezüglich des Reifegrades einer Verwaltung nach der Erfolgsfaktorenanalyse (Nagel, 1997) noch.

Diejenigen Sportverwaltungen, die ein Leitbild besitzen, verteilen sich bei einer Differenzierung

- mit der Variable „klein/mittel/groß“ derart: 34,7% / 50,8% / 52,6%,
- mit der Variable Ost/West derart: 36,8% / 44,5%.

Es existiert hier also kein klar heraus zu differenzierender Kommumentypus, der auf die Existenz eines Leitbildes in der entsprechenden Kommune schließen ließe.

4.2 Ergebnisse zu Fragen zur Finanzsituation

Die Angaben, die auf Fragen zur Finanzsituation der Verwaltungen gemacht wurden, müssen sehr vorsichtig interpretiert werden, da etwa durch einmalige Projekte oder unterschiedliche Ermittlungsmethoden bei der Angabe von Werten Verzerrungen entstehen können, die eine unmittelbare Vergleichbarkeit verhindern. Diese Problematik wird jeweils bei den einzelnen Fragestellungen erörtert.

Insgesamt sind die Fragen zur Finanzsituation innerhalb der vorliegenden Untersuchung lediglich erfragte Werte zum finanziellen Grobrahmen der Kommunen und ihrer Sportfachverwaltungen. Hier liegt kein Schwerpunkt der Untersuchung sondern es wurden lediglich undifferenzierte Gesamtsummenwerte bezüglich des Gesamthaushaltsvolumens, des Vermögens- und Verwaltungshaushaltes der Sportverwaltungen und zur direkten und indirekten Sportförderung erfragt. Nur die groben Rahmendaten zur Finanzsituation, die möglicherweise auch im Zusammenhang zum Hauptuntersuchungsziel stehen, waren relevant. Für differenziertere Aussagen etwa zur Sportförderung existieren verschiedene wissenschaftliche Arbeiten, die diesen Sachverhalt zum Untersuchungsschwerpunkt haben wie etwa Eckl (2003).

Alleine die unterschiedliche Handhabung der Zurechnung von Haushaltsgrößen zum Vermögens- oder Verwaltungshaushalt erschwert eine direkte Vergleichbarkeit. Dies gilt für die Haushaltswerte insgesamt, aber auch etwa die Sportförderungsmittel, die auch unterschiedlich zugerechnet sein können. Es existierten keine klaren Vorgaben oder Vorschriften die eine Eindeutigkeit und damit eine Vergleichbarkeit gewährleisten würden.

Insofern sind die hier gemachten Aussagen zur Finanzsituation lediglich als grobe Richtungs- oder Rahmenwerte zu verstehen, die wenig differenziert hinterfragt werden können. Dies ist auf Grund der Untersuchungskonzeption auch bewusst so gewählt worden.

Gesamthaushaltsvolumen in 2003

Bei der Frage nach dem Gesamthaushaltsvolumen der Kommune haben etwa 5% der Beteiligten das Haushaltsvolumen der Sportverwaltung angegeben. Diese offensichtlich fehlerhaften Angaben wurden über Internet-Recherchen oder direkte telefonische Nachfragen richtig gestellt.

Die durchschnittlichen Gesamthaushaltswerte wurden durch die Bevölkerungszahl relativiert, so dass die Vergleichszahlen in €/Einwohner angegeben werden. Bei den hier dargestellten Zahlen wurden die Angabe der Kreisverwaltungen herausgenommen (22 Antworten), da sich die Kreise vom Grundsatz her auf eine andere Art und Weise finanzieren als die typische Kommune. Deshalb wurde dieser Verzerrungsfaktor eliminiert. Außerdem wurde ein Extremwert einer Kommune herausgenommen, der die Mittelwertsangabe zu stark verfälscht hätte. Es handelt sich dabei um eine süddeutsche Kleinkommune, deren zur Verfügung stehender Pro-Kopf-Haushaltsbetrag bei über dem vierfachen des Mittelwerts liegt.

Die Größe der Kommune spielt bei den Pro-Einwohner-Werten eine beeinflussende Rolle. Demnach kann vereinfacht gesagt werden, dass der durchschnittliche Gesamthaushaltswert pro Einwohner im Jahr 2003 mit der Größe der Kommune ansteigt²⁰.

- Kleine Kommune 2.100,- €/EW (n = 144)
- Mittlere Kommune 2.500,- €/EW (n = 51)
- Große Kommune 3.200,- €/EW (n = 54)

Dabei muss natürlich auch berücksichtigt werden, dass insbesondere die größeren Kommunen auch weitergehende Aufgaben zu bewältigen haben als kleinere Kommunen²¹.

Hinsichtlich der regionalen Verteilung unter Berücksichtigung der Variablen „Süd/Nord/Ost“ ergeben sich bezüglich des durchschnittlichen Gesamthaushaltes pro Einwohner im Jahre 2003 keine besonderen Verteilungen zwischen Süd und Nord. Die Abweichung zu Ostdeutschland ist jedoch deutlich zu erkennen.

- Süd: 2.915,- €/EW (n = 94)
- Nord: 2.954,- €/EW (n = 106)
- Ost: 2.307,- €/EW (n = 49)

Entwicklung der Vermögenshaushalte für die Sportverwaltungen

Insbesondere bei dieser Frage zur Entwicklung des Vermögenshaushaltes sind die Einflüsse von einmaligen (Groß-)Projekten natürlich einer Vergleichbarkeit hinderlich. Im vorliegenden Datenmaterial wurden bei drei Datensätzen, die extreme Maxima darstellten, genauer analysiert. Nach Rücksprache mit den Verantwortlichen in den Sportverwaltungen wurden Korrekturen der Werte vorgenommen indem man die Einmalinvestitionen²² (die zufällig im Referenzjahr 2003 anfielen) herausgerechnet hat. Diese Werte hätten insbesondere im Falle einer kleineren Kommune die Pro-Kopf-Werte extrem verzerrt.

Durchschnittlich liegt der Vermögenshaushalt der Sportverwaltungen bei etwa 0,64 Mio €. Eine Tendenz der Verringerung oder Erhöhung der Haushaltsvolumen in den Jahren 2001 bis 2004 ist nicht ablesbar.

²⁰ Exakte Werte: Klein: 2.056,- €/EW, Mittel: 2.446,- €/EW, Groß: 3.231,- €/EW

²¹ etwa im Gesundheitswesen oder im Bildungswesen

²² In einem Fall war dies die Renovierung eines Fußballstadions, in zwei anderen Fällen die Investition in Wintersportanlagen.

Der Vermögenshaushalt pro Einwohner stellt sich für das Jahr 2003 differenziert nach der Größenklasse wie folgt dar.

Tabelle 25: Durchschnittlicher Pro-Kopf-Vermögenshaushalt der Sportverwaltungen 2003 nach Gemeindegröße

Pro-Kopf-Vermögenshaushalt der Sportverwaltungen 2003 nach Gemeindegröße	n	in €
ca. 20 bis 50 T EW (klein)	131	9,50
> 50 bis 100 T EW (mittel)	48	8,44
> 100 T EW (groß)	47	7,72
Gesamt	226	8,26

Dabei zeigt sich, dass pro Kopf in den kleinen Kommunen am meisten Mittel im Vermögenshaushalt zur Verfügung stehen. Je größer die Kommune ist, desto geringer ist der durchschnittliche Pro-Kopf-Betrag im Vermögenshaushalt. Wie sich dieser in Bezug auf die Zugehörigkeit zu den Bundesländergruppen (Süd/Nord/Ost) verhält wird nachfolgend deutlich.

Tabelle 26: Durchschnittlicher Pro-Kopf-Vermögenshaushalt der Sportverwaltungen 2003 im Süd/Nord/Ost-Vergleich

Pro-Kopf-Vermögenshaushalt der Sportverwaltungen 2003 im Süd/Nord/Ost-Vergleich	n	in €
Süd	87	8,95
Nord	98	6,07
Ost	41	15,46
Gesamt	226	8,26

Hierbei wird deutlich, dass die Bundesländer im Norden Deutschlands über die geringsten Pro-Kopf-Mittel im Vermögenshaushalt der Sportverwaltungen verfügen. Dies bei nahezu gleichen Gesamthaushaltsmitteln wie im Süden und deutlich höheren Gesamthaushaltsmitteln als im Osten. Im Osten Deutschlands liegen die Pro-Kopf-Haushaltsmittel im Vermögenshaushalt sehr viel höher als im Westen. Inwiefern und ob hier mögliche unterschiedliche Bewertungsmethoden eine Rolle spielen, kann nicht geklärt werden. Auffällig ist dieser Befund in jedem Fall.

Entwicklung der Verwaltungshaushalte für die Sportverwaltungen

Bei der Entwicklung der Verwaltungshaushalte kann im Durchschnitt ein leichter Anstieg der Haushaltszahlen beobachtet werden. Mathematisch ist dieser jedoch nicht nachweisbar. Jedenfalls überrascht, dass die verbreitete Ansicht von knapper werdenden Mitteln, bei den Verwaltungshaushalten nicht nachgewiesen werden kann. Der leichte Anstieg kann unter Berücksichtigung der Inflationsraten auch als Stagnation oder sogar leichten Rückgang interpretiert werden.

Tabelle 27: Entwicklung der durchschnittlichen Verwaltungshaushalte der Sportverwaltungen

Entwicklung der durchschnittlichen Verwaltungshaushalte der Sportverwaltungen	Mittelwert in Mio €
2001 (n = 248)	1,77
2002 (n = 255)	1,83
2003 (n = 264)	1,89
2004 (n = 230)	1,90

Betrachtet man die Angaben zum Verwaltungshaushalt 2003 differenzierter, ergibt sich für die unterschiedlichen Gemeindegrößenklassen folgendes Bild.

Tabelle 28: Durchschnittlicher Pro-Kopf-Verwaltungshaushalt der Sportverwaltungen 2003 nach Gemeindegröße

Pro-Kopf-Verwaltungshaushalt der Sportverwaltungen 2003 nach Gemeindegröße	n	in €
ca. 20 bis 50 T EW (klein)	141	23,51
> 50 bis 100 T EW (mittel)	49	19,05
> 100 T EW (groß)	55	25,72
Gesamt	245	24,18

Demnach geben die mittleren Kommunen pro Einwohner am wenigsten Mittel für die Sportverwaltung aus. Die Werte für die kleinen und großen Kommunen hier deutlich höher.

Wie sich die Mittel der Verwaltungshaushalte im Süd/Nord/Ost-Vergleich darstellen, zeigt die folgende Tabelle.

Tabelle 29: Durchschnittlicher Pro-Kopf-Verwaltungshaushalt der Sportverwaltungen 2003 im Süd/Nord/Ost-Vergleich

Pro-Kopf-Verwaltungshaushalt der Sportverwaltungen 2003 im Süd/Nord/Ost-Vergleich	n	in €
Süd	96	24,47
Nord	101	22,31
Ost	48	29,60
Gesamt	245	24,18

Auch hier wird ähnlich wie beim Vermögenshaushalt deutlich, dass die Kommunen im Norden Deutschlands weniger Mittel für die Sportverwaltung aufwenden, als die im Süden oder Osten. Die Werte für den Osten liegen auch hier besonders hoch. Ein Grund könnte die personalintensivere Sportverwaltung insgesamt sein.

Entwicklung der direkten Sportförderung

Die direkte Sportförderung, also die Mittelzuwendungen an Sportvereine²³ zur Förderung des Sports, können aus den Haushalten recht leicht ermittelt werden. Dennoch gibt es wesentliche Unterschiede in den Sportstrukturen der Kommunen, die zu sehr unterschiedlichen Bewertungen und Zurechnungen führen können. Hierzu sei lediglich ein Beispiel genannt. Kommunen, die bereits seit langem die Strategie verfolgten, die Sportstätten den Hauptnutzern (also dem hauptsächlich nutzenden Verein) in unterschiedlichen Rechtsformen zu übertragen, machen heute direkte Fördermittel für die Bewirtschaftung oder Pflege vereineigener Sportanlagen als Sportförderung geltend. Sind dagegen Kommunen nach wie vor Besitzer und Betreiber der Sportstätten, finden sich die Mittel für die Pflege, Bewirtschaftung und Instandhaltung oft keineswegs in den direkten Sportfördermitteln, sondern manchmal allenfalls in den Mitteln für die indirekte Sportförderung oder in gänzlich anderen Bereichen des kommunalen Haushaltes. Insofern sind Verlagerungen und Verzerrungen auch im Bereich der direkten Sportförderung möglich und müssen bei der Interpretation der Haushaltszahlen im Einzelfall berücksichtigt werden.

Im Folgenden wird zunächst die Entwicklung der direkten Sportförderung im Gesamtdurchschnitt dargestellt, bevor die direkte Sportförderung hinsichtlich der Gemeindegrößenklassen und der Regionen differenziert für das Jahr 2003 betrachtet wird.

In den Jahren 2001 bis 2004 kann ein Rückgang der direkten Sportfördermittel pro Kommune von durchschnittlich 366 T € auf 342 T € festgestellt werden. Damit ist ein leichter Rückgang der direkten Sportfördermittel insgesamt festzustellen.

Tabelle 30: Entwicklung der direkten Sportförderung im Gesamtdurchschnitt zwischen 2001 und 2004

Entwicklung der direkten Sportförderung im Gesamtdurchschnitt	Mittelwert in T €
2001 (n = 236)	366
2002 (n = 244)	355
2003 (n = 250)	336
2004 (n = 224)	342

²³direkte Mittelzuwendungen an andere als Sportvereine sind sehr gering, so dass sie an dieser Stelle vernachlässigt werden.

Die Verteilung der Pro-Kopf-Mittel für die direkte Sportförderung differenziert nach der Gemeindegröße im Jahr 2003 zeigt die nachfolgende Tabelle.

Tabelle 31: Die durchschnittliche direkte Sportförderung pro Einwohner 2003 nach Gemeindegröße

Die direkte Sportförderung 2003 im Durchschnitt pro Einwohner	n	in €
ca. 20 bis 50 T EW (klein)	144	4,78
> 50 bis 100 T EW (mittel)	50	4,89
> 100 T EW (groß)	52	3,87
Gesamt	246	4,25

Demnach ist Die Pro-Kopf-Förderung in den kleinen und mittleren Kommunen überdurchschnittlich, in den großen Kommunen ist sie unterhalb des Durchschnitts. Untersucht man die direkte Sportförderung genauer hinsichtlich der Fördermittel pro organisiertem Sportler, ergibt sich folgendes Bild.

Tabelle 32: Die durchschnittliche direkte Sportförderung pro organisiertem Sportler 2003 nach Gemeindegröße

Die direkte Sportförderung 2003 im Durchschnitt pro organisiertem Sportler	n	in €
ca. 20 bis 50 T EW (klein)	131	16,18
> 50 bis 100 T EW (mittel)	48	16,24
> 100 T EW (groß)	52	16,58
Gesamt	254	16,41

Es zeigt sich eine Nivellierung innerhalb der Gemeindegrößen. Der unterschiedliche Organisationsgrad bewirkt die annähernde Gleichverteilung der direkten Sportfördermittel für die organisierten Sportler.

Damit spielt die Größe der Kommune bei der direkten Sportförderung pro organisierten Sportler keine beeinflussende Rolle.

Wie sich die direkte Sportförderung im Süd/Nord/Ost-Vergleich darstellt, war die weitere interessante Fragestellung, die sich anschloss.

Tabelle 33: Die durchschnittliche direkte Sportförderung pro Einwohner 2003 im Süd/Nord/Ost-Vergleich

Die direkte Sportförderung 2003 im Durchschnitt pro Einwohner	n	in €
Süd	98	6,34
Nord	99	2,97
Ost	49	3,86
Gesamt	246	4,25

Hier zeigt sich, dass die Differenzierung der alten Bundesländer (Westen) in den Süd- und den Nordbereich sinnvoll war. Ohne diese Differenzierung wären die Werte für West bzw. Ost mit 4,31 € bzw. 3,86 € nahe am Mittelwert von 4,25 €. Mit dieser Differenzierung wird klar, dass innerhalb des Westens die nördlichen Bundesländer mit 2,97 € direkter Sportfördermittel pro Einwohner deutlich schlechter dastehen als der Osten mit 3,86 €. Der Süden liegt mit einer Pro-Einwohner-Sportförderung von 6,34 € um mehr als doppelt so hoch als der Norden. Dieser Sachverhalt gab den Anstoß, hinsichtlich der direkten Sportfördermittel eine bundeslandspezifische Differenzierung durchzuführen.

Tabelle 34: Die durchschnittliche direkte Sportförderung pro Einwohner 2003 pro Bundesland

Die direkte Sportförderung 2003 im Durchschnitt pro Einwohner	n	in €
Bayern	19	5,72
Baden-Württemberg	42	8,10
Hessen	21	5,32
Rheinland-Pfalz	11	4,50
Saarland	5	1,43
Niedersachsen	20	4,43
Nordrhein-Westfalen	70	2,57
Schleswig-Holstein	9	3,44
Brandenburg	7	3,20
Mecklenburg-Vorpommern	5	3,93
Sachsen	17	5,48
Sachsen-Anhalt	9	3,01
Thüringen	11	1,18
Gesamt	246	4,25

Dabei fehlen Werte für die Stadtstaaten Hamburg, Bremen und Berlin, weil von diesen keine Angaben gemacht wurden. Deutlich wird bei dieser bundeslandspezifischen Auswertung, dass in Baden-Württemberg die direkte Sportförderung pro Einwohner mit 8,10 € am höchsten ist. In der neuen Ländern fällt auf, dass das Land Sachsen mit 5,48 € Pro-Kopf-Förderung gleichauf mit den hinter Baden-Württemberg liegenden Ländern Bayern (5,72 €) und Hessen (5,32 €) liegt und damit auch deutlich besser liegt als alle übrigen Bundesländer.

Betrachtet man die direkte Sportförderung pro organisierten Sportler, sieht die regionale Verteilung wie folgt aus.

Tabelle 35: Die durchschnittliche direkte Sportförderung pro organisierten Sportler 2003 im Süd/Nord/Ost-Vergleich

Die direkte Sportförderung 2003 im Durchschnitt pro organisierten Sportler	n	in €
Süd	88	20,47
Nord	97	11,79
Ost	46	26,10
Gesamt	231	16,41

Bezüglich der direkten Sportförderung pro organisierten Sportler liegen die neuen Ländern an der Spitze. Hier ist selbstverständlich der wesentlich niedrigere Organisationsgrad in den neuen Ländern der erklärende Faktor. Im Süden Deutschlands liegt der direkte Sportförderungsbetrag pro organisiertem Sportler mit über 20 € deutlich über dem Durchschnitt und beim nahezu doppelten als in den Bundesländern des Nordens.

Insgesamt wird deutlich, dass der organisierte Sportler in den neuen Bundesländern am höchsten gefördert wird.

Auch hier wird eine bundeslandspezifische tabellarische Darstellung zur weiteren Differenzierung gegeben.

Tabelle 36: Die durchschnittliche direkte Sportförderung pro organisierten Sportler 2003 pro Bundesland

Die direkte Sportförderung 2003 im Durchschnitt pro organisierten Sportler	n	in €
Bayern	16	16,78
Baden-Württemberg	40	26,61
Hessen	17	18,75
Rheinland-Pfalz	11	14,21
Saarland	4	4,45
Niedersachsen	20	17,08
Nordrhein-Westfalen	69	10,27
Schleswig-Holstein	8	13,43
Brandenburg	7	23,94
Mecklenburg-Vorpommern	5	28,07
Sachsen	17	44,46
Sachsen-Anhalt	9	14,96
Thüringen	11	7,70
Gesamt	231	16,41

Hier liegt das Land Sachsen aufgrund des niedrigen Organisationsgrades in den Kommunen deutlich an der Spitze. Bezüglich der alten Bundesländer ist Baden-Württemberg führend. Das bereits zuvor festgestellte Nord/Süd-Gefälle ist auch hier differenziert bestätigt.

Entwicklung der indirekten Sportförderung

Als indirekte Sportförderung war bei der hier formulierten Fragestellung die Differenz zwischen eventuellen Sachkostenbeiträgen oder Benutzungsgebühren und den tatsächlich für die Verwaltungen bestehenden Kosten bezüglich der Überlassung von Sportstätten an die Vereine zu verstehen. Hierbei gibt es natürlich verschiedene Berechnungsmethoden.

Deshalb kann davon ausgegangen werden, dass bei der Ermittlung der Beträge bei den einzelnen Kommunen auch unterschiedlich vorgegangen wurde. Die Zahlen, die dabei üblicherweise auch als interne Verrechnung vom Sporthaushalt meist dem Schulverwaltungshaushalt gutgeschrieben werden, liegen den Kommunen im Normalfall vor. Ob bei deren Ermittlung allerdings lediglich die Betriebskosten verrechnet oder zum Beispiel etwa auch Abschreibungen also die Vollkosten ermittelt wurden, ist fraglich. Es ist davon auszugehen, dass sicher nicht alle Verwaltungen hier eine Vollkostenrechnung durchgeführt haben. Insofern kann angenommen werden, dass die angegebenen Zahlen Mindestbeträge sind, die tatsächlich eher höher sind als hier angegeben.

Tabelle 37: Entwicklung der indirekten Sportförderung zwischen 2001 und 2004

Entwicklung der indirekten Sportförderung im Gesamtdurchschnitt	Mittelwert in T €
2001 (n = 157)	801
2002 (n = 164)	847
2003 (n = 168)	846
2004 (n = 154)	858

Die Werte für die durchschnittliche indirekte Sportförderung pro Kommune zeigen eine leichte Tendenz nach oben. Insgesamt kann auf Grund der oben gemachten Aussagen zu den unterschiedlichen Berechnungsmethoden die Aussage getroffen werden, dass die indirekte Sportförderung in dem hier definierten Sinn, mindestens 2,5 Mal höher ist als die direkte Sportförderung.

Wie sich die indirekte Sportförderung in Bezug auf die Gemeindegröße und in Bezug auf die Regionszugehörigkeit (Süd/Nord/Ost) verhält ist nachfolgend dargestellt.

Tabelle 38: Die indirekte Sportförderung pro Einwohner 2003 nach Gemeindegröße

Die indirekte Sportförderung 2003 im Durchschnitt pro Einwohner	n	in €
ca. 20 bis 50 T EW (klein)	101	12,12
> 50 bis 100 T EW (mittel)	32	10,16
> 100 T EW (groß)	34	7,27
Gesamt	167	10,53

Auf die Größe der Kommune bezogen zeigt sich – ähnlich wie bei der direkten Sportförderung – ein Verlauf der Werte von je kleiner desto mehr Mittel in der indirekten Sportförderung pro Einwohner.

Dieser Sachverhalt nivelliert sich auch hier über die zuvor festgestellte Tatsache, dass der Organisationsgrad sich umgekehrt proportional zur Gemeindegröße verhält. Demzufolge liegt die indirekte Sportförderung auf den organisierten Sportler gerechnet wiederum relativ gleich verteilt um den Mittelwert.

Tabelle 39: Die indirekte Sportförderung pro organisiertem Sportler 2003 nach Gemeindegröße

Die indirekte Sportförderung 2003 im Durchschnitt pro organisiertem Sportler	n	in €
ca. 20 bis 50 T EW (klein)	90	37,29
> 50 bis 100 T EW (mittel)	31	31,94
> 100 T EW (groß)	34	42,61
Gesamt	155	39,33

Betrachtet man die indirekte Sportförderung im regionalen Süd/Nord/Ost-Vergleich, ergibt sich folgendes Bild.

Tabelle 40: Die indirekte Sportförderung pro Einwohner 2003 im Süd/Nord/ Ost-Vergleich

Die indirekte Sportförderung 2003 im Durchschnitt pro Einwohner	n	in €
Süd	75	11,93
Nord	58	10,35
Ost	34	7,27
Gesamt	167	10,53

Dabei liegt der Norden beim Mittelwert, der Süden weist einen etwa 20% höheren Pro-Kopf-Betrag auf, während der Osten deutlich (etwa 30%) unter dem Mittelwert liegt.

Tabelle 41: Die indirekte Sportförderung pro organisiertem Sportler 2003 im Süd/Nord/Ost-Vergleich

Die indirekte Sportförderung 2003 im Durchschnitt pro organisiertem Sportler	n	in €
Süd	67	36,64
Nord	57	40,45
Ost	31	50,14
Gesamt	155	39,33

Wird dagegen wiederum mit dem Organisationsgrad relativiert, indem die Werte pro organisiertem Sportler berechnet werden, zeigt sich, dass die indirekte Sportförderung im Osten am höchsten, im Westen (Süd und Nord) ist sie deutlich geringer.

Abschließend kann zusammenfassend für die indirekte Sportförderung gesagt werden, dass diese in den neuen Bundesländern pro Sportler deutlich höher ist als in den alten Bundesländern.

Direkte Sportförderung außerhalb des organisierten Sports

Zur Frage nach der Sportförderung außerhalb des organisierten Sports geben lediglich 25 Kommunen also 8,8% der Sportverwaltungen an, dass es derartige Sportförderung in ihrer Kommune gibt. Beim überwiegenden Teil der Sportverwaltungen (91,2%) gibt es keine derartigen Förderungen.

Tabelle 42: Direkte Sportförderung außerhalb des organisierten Sports

Direkte Sportförderung außerhalb des organisierten Sports	n	n in %
Ja, gibt es in unserer Kommune	25	8,8
Nein, gibt es nicht in unserer Kommune	258	91,2
Summe	283	100

Zum direkten Förderungsvolumen außerhalb des organisierten Sports machen 21 Kommunen Angaben. Eine Ausdifferenzierung nach Gemeindegröße und/oder Ost/West-Zugehörigkeit hat auf Grund der geringen Fallzahl wenig Sinn. Tendenziell sind die meisten Fälle in großen Kommunen im Westen zu finden.

Es kann überschlagen²⁴ werden, dass es sich bei der direkten Sportförderung außerhalb des organisierten Sports insgesamt um etwa 0,6% der gesamten direkten Sportförderung handelt, so dass auf eine tiefer gehende Analyse verzichtet werden kann.

Zur indirekten Sportförderung außerhalb des organisierten Sports wurden keine Daten erhoben. Dies deshalb, weil Aufwendungen zum Beispiel für Wegenetze für Jogging, Radfahren, Walking oder Inline-Skating, Aufwendungen für Bolzplätze oder andere Sport- und Freizeitanlagen nicht aus den Haushalten der Sportverwaltung, sondern aus verschiedenen anderen Haushalten bestritten werden.

²⁴ 21 Kommunen x Mittelwert von 29.880,- € = 627.480,-€ / 283 Kommunen = 2.218,- pro Kommune. Bei durchschnittlich 370.000,- € direkter Sportförderung entspricht dies 0,6%.

4.3 Ergebnisse zu Fragen zur Sportstättenversorgung/ -entwicklungsplanung

4.3.1 Datenpräsenz zum Sportgeschehen und zum Sportbedarf

Nach dem Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung des Bundesinstituts für Sportwissenschaft (BISp, 2000) wird mittels einer Bevölkerungsbefragung erhoben, an welchen Übungs-/Trainingsbelegungen²⁵ ein Sportler wie häufig teilnimmt. Dadurch ergibt sich das tatsächliche Sportverhalten einer Stichprobe von Bürger/innen, welches hochgerechnet den Sportbedarf im Planungsraum darstellt. Es sind demnach lediglich die periodischen Belegungen, die zur Ermittlung des Sportbedarfes herangezogen werden. Vor diesem Hintergrund wurde innerhalb dieser Untersuchung zunächst bei den kommunalen Sportverwaltungen konkret hinterfragt, welche Informationen den Sportämtern zu diesen periodischen Belegungen in unterschiedlichen Anlagen²⁶ vorliegen. Mit anderen Worten ist dies die Frage danach, inwieweit den Sportämtern bereits Informationen vorliegen, die das Sportgeschehen in bestimmten Anlagentypen bereits abbilden. Ob man sich dieses Wissen in der derzeitigen Situation zu Nutze macht oder machen könnte, soll zunächst außer Acht gelassen werden.

Konkret lautete die Frage: Welche Informationen über die Übungs-/Trainingsbelegungen der Sportstätten Ihrer Kommune liegen Ihnen entweder vollständig vor, können mit geringem Aufwand ermittelt werden oder können qualifiziert geschätzt werden? (bitte jeweils für Sporthallen, für Sportplätze und für die sonstigen Anlagen entweder ja oder nein ankreuzen).

Für die Sporthallen stellt sich die Situation so dar, dass in nahezu allen Sportämtern²⁷ bekannt ist, wer in den Sporthallen zu welchen Zeiten die Nutzer sind (99,3%). Welche Sportarten dort betrieben werden, wissen noch 93,1%, während über den saisonalen Wechsel - sofern es diesen gibt - ebenfalls 93,1% der Sportämter Informationen besitzen. Das Vorliegen der Informationen nimmt dann bezüglich der Teilnehmerzahlen (44,6%) und deren Struktur (altersspezifisch 28,9%) und geschlechtsspezifisch (18,8%) ab. Dies bedeutet einerseits, dass lediglich im Bereich der Teilnehmerzahlen Defizite bestehen. Andererseits heißt dies aber auch, dass immerhin 18,8% der kommunalen Sportverwaltungen alle für eine Sportstättenentwicklungsplanung relevanten Daten – in diesem Fall tatsächliches Sportverhalten in Sporthallen – vollständig vorliegen haben, mit geringem Aufwand ermitteln oder qualifiziert schätzen können.

Bei den Detailinformationen zum Übungs-/Trainingsbetrieb auf Sportplätzen sieht die Situation ähnlich aus wie bei den Sporthallen, jeweils lediglich wenig unter der Werten der Sporthallen.

²⁵ innerhalb der vorliegenden Untersuchung auch „periodische Belegung“ genannt

²⁶ Sporthallen, Sportplätzen und sonstigen Anlagen

²⁷ Wenn innerhalb dieser Untersuchung der Begriff „Sportamt“ oder „Sportämter“ auftaucht, so gilt dies als Sammelbegriff für alle Erscheinungsformen der kommunalen Sportverwaltungen, seien es Fachreferate, Eigenbetriebe, Sportverwaltungen in kombinierten Ämtern o. ä..

Zu den Übungs-/Trainingsbelegungen auf den sonstigen Anlagen sind die vorliegenden Informationen spärlicher. So sind die wichtigsten Informationen lediglich bei etwa 50% der Sportämter verfügbar, das Defizitproblem bei den Teilnehmerzahlen (15%) und deren Struktur (9,6% und 6,0%) ist hier weitaus größer.

Informationen zu Übungs-/Trainingsbelegung in verschiedenen Sportstättentypen im Vergleich

Die folgende Abbildung stellt dar, welche Detailinformationen bei den kommunalen Sportverwaltungen zu den Übungs-/Trainingsbelegungen im Vergleich zwischen den berücksichtigten Sportanlagentypen vorliegen.

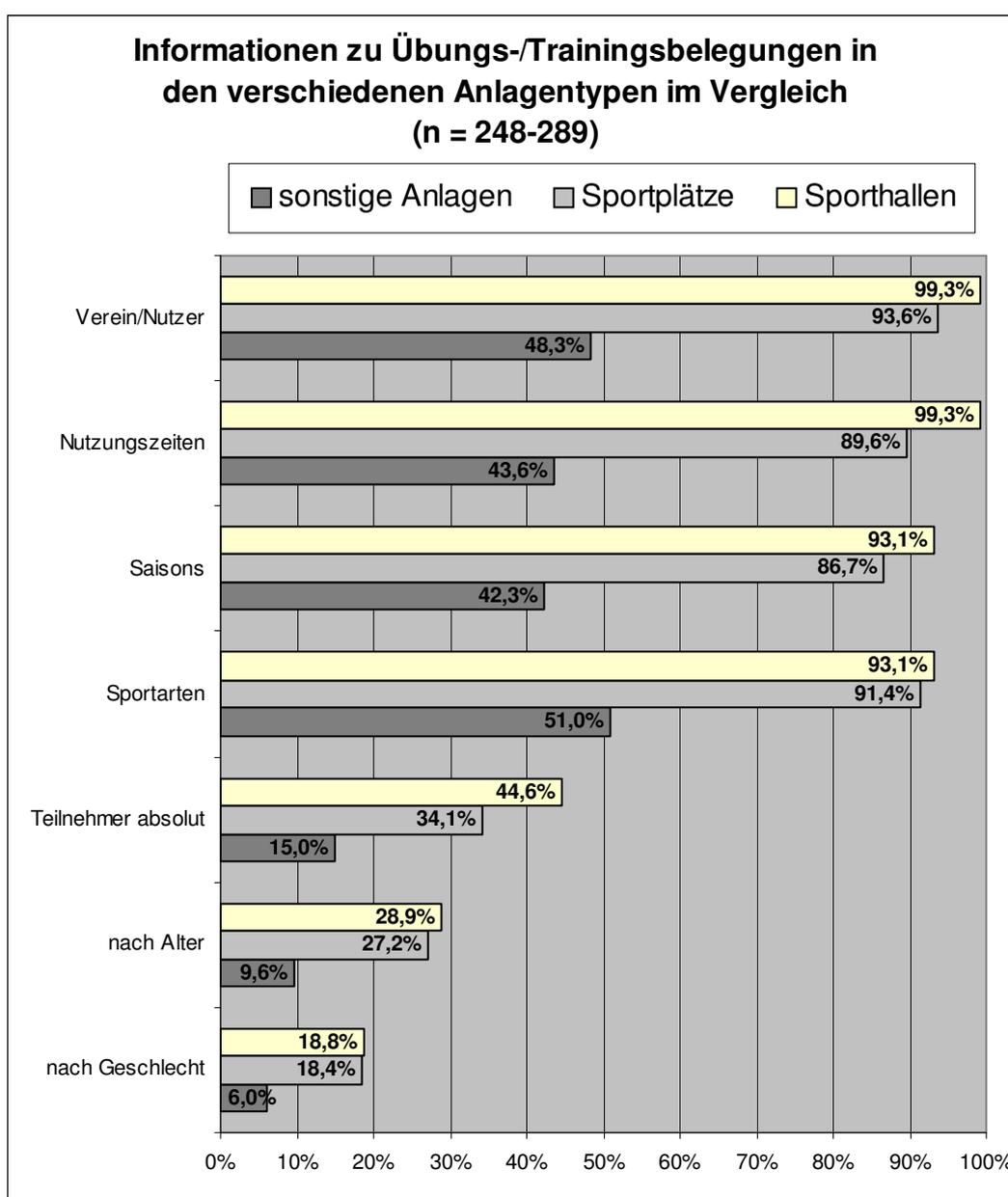


Abbildung 13: Informationen zu Übungs-/Trainingsbelegungen in verschiedenen Sportstättentypen im Vergleich

Eine Differenzierung bezüglich der Größe der Kommune ergibt keine besonderen Verteilungen. Allenfalls lässt sich bezüglich der Teilnehmerzahlen und deren Struktur ein geringfügig höherer Wissensgrad bei den kleineren Kommunen feststellen. Hinsichtlich des Ost/West-Vergleiches ist jedoch festzustellen, dass die Kommunen in den neuen Bundesländern insbesondere bei den Teilnehmerzahlen und deren Struktur doch deutlich mehr Wissen zur Verfügung haben als die Kommunen der alten Bundesländer. Bezogen auf das Wissen zu Belegungen in Sporthallen stellt sich dies wie folgt dar.

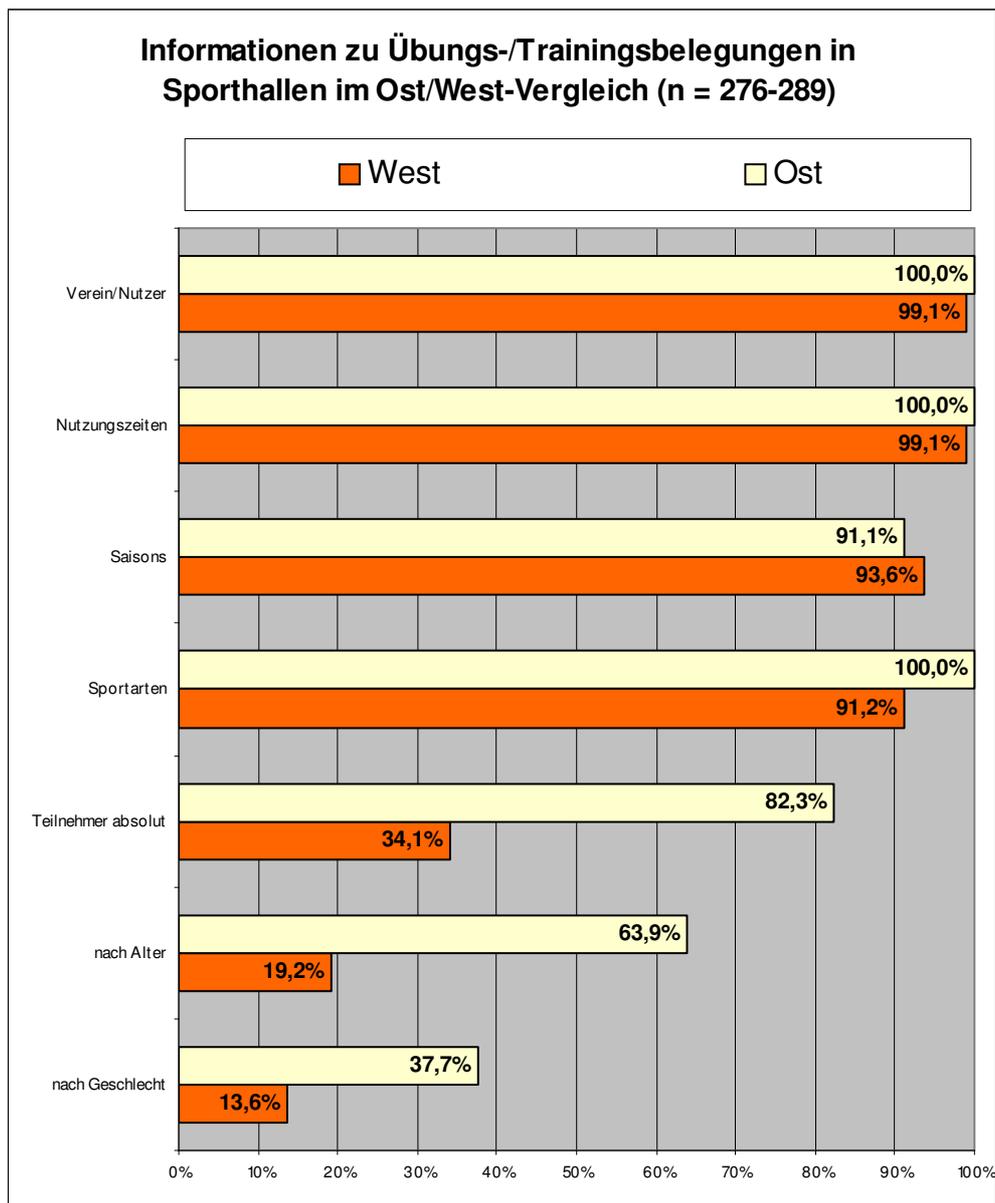


Abbildung 14: Informationen zu Übungs-/Trainingsbelegungen in Sporthallen im Ost/West-Vergleich

Bereits bei der Bekanntheit der Sportarten liegen im Osten signifikant häufiger Informationen vor ($\text{Chi}^2=5,869$; $\text{df}=1$; $p=.015$). Weiterhin kennen im Osten 82,3% die Teilnehmerzahl der Belegungen in den Sporthallen, im Westen lediglich 34,1% ($\text{Chi}^2=45,579$;

df=1; p=.000). Die Altersstruktur kennen im Osten 63,9%, im Westen nur 19,2% ($\chi^2=46,484$; df=1; p=.000). In Bezug auf die Aufteilung nach Geschlecht haben im Osten 37,7% davon Kenntnis, im Westen hingegen lediglich 13,6% ($\chi^2=18,238$; df=1; p=.000). Die Gründe für diese weitaus bessere Einschätzung des Wissens müssen spekulativ bleiben. Es könnte eine vermutete stärkere „Überwachungsmentalität“ eine Rolle bei der Interpretation spielen.

Von der Struktur ähnlich sieht dies bei den Sportplätzen²⁸ aus.

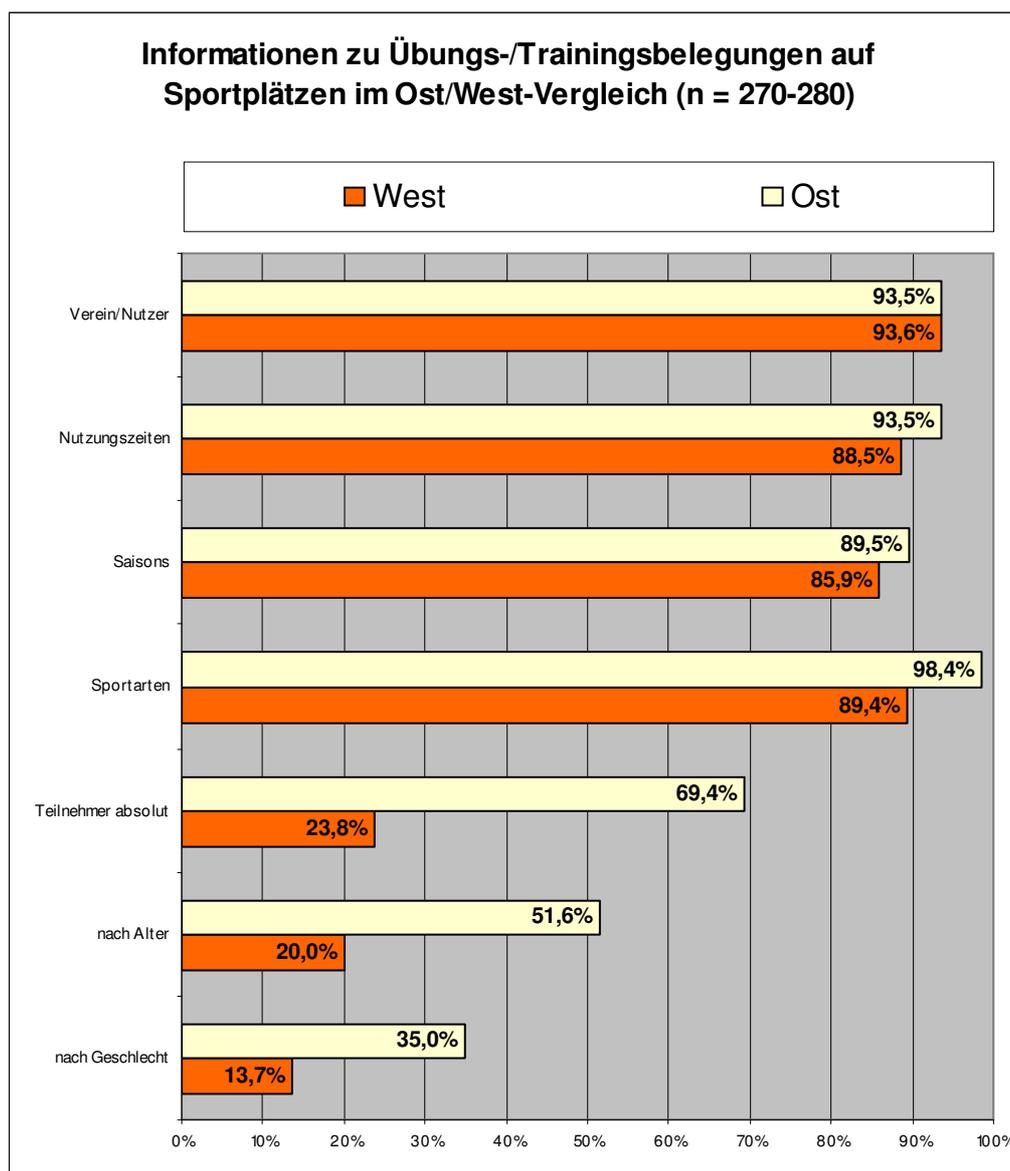


Abbildung 15: Informationen zu Übungs-/Trainingsbelegungen auf Sportplätzen im Ost/West-Vergleich

²⁸ Sportarten ($\chi^2=4,814$; df=1; p=.028), Teilnehmer ($\chi^2=44,359$; df=1; p=.000), Teilnehmerstruktur ($\chi^2=24,155$; df=1; p=.000) und Teilnehmergeschlecht ($\chi^2=14,169$; df=1; p=.000).

Damit bleibt auch bei den Belegungen auf den Sportplätzen das Bild bestehen, dass die Kommunen im Osten Deutschlands mehr Informationen besitzen.

Insgesamt ist das Wissen zu den Belegungen auf den sonstigen Anlagen deutlich geringer. Es bleibt aber auch hier bei der beobachteten Ost/West-Struktur. Eine nachweisbare nach Zugehörigkeit zu Ost/West signifikante besondere Verteilung besteht hier bei den bekannten Informationen zu den Sportarten ($\text{Chi}^2=4,360$; $\text{df}=1$; $p=.037$), zu den Teilnehmern ($\text{Chi}^2=7,355$; $\text{df}=1$; $p=.007$), zur Teilnehmerstruktur ($\text{Chi}^2=11,738$; $\text{df}=1$; $p=.001$) sowie zum Geschlecht der Teilnehmer ($\text{Chi}^2=5,514$; $\text{df}=1$; $p=.019$).

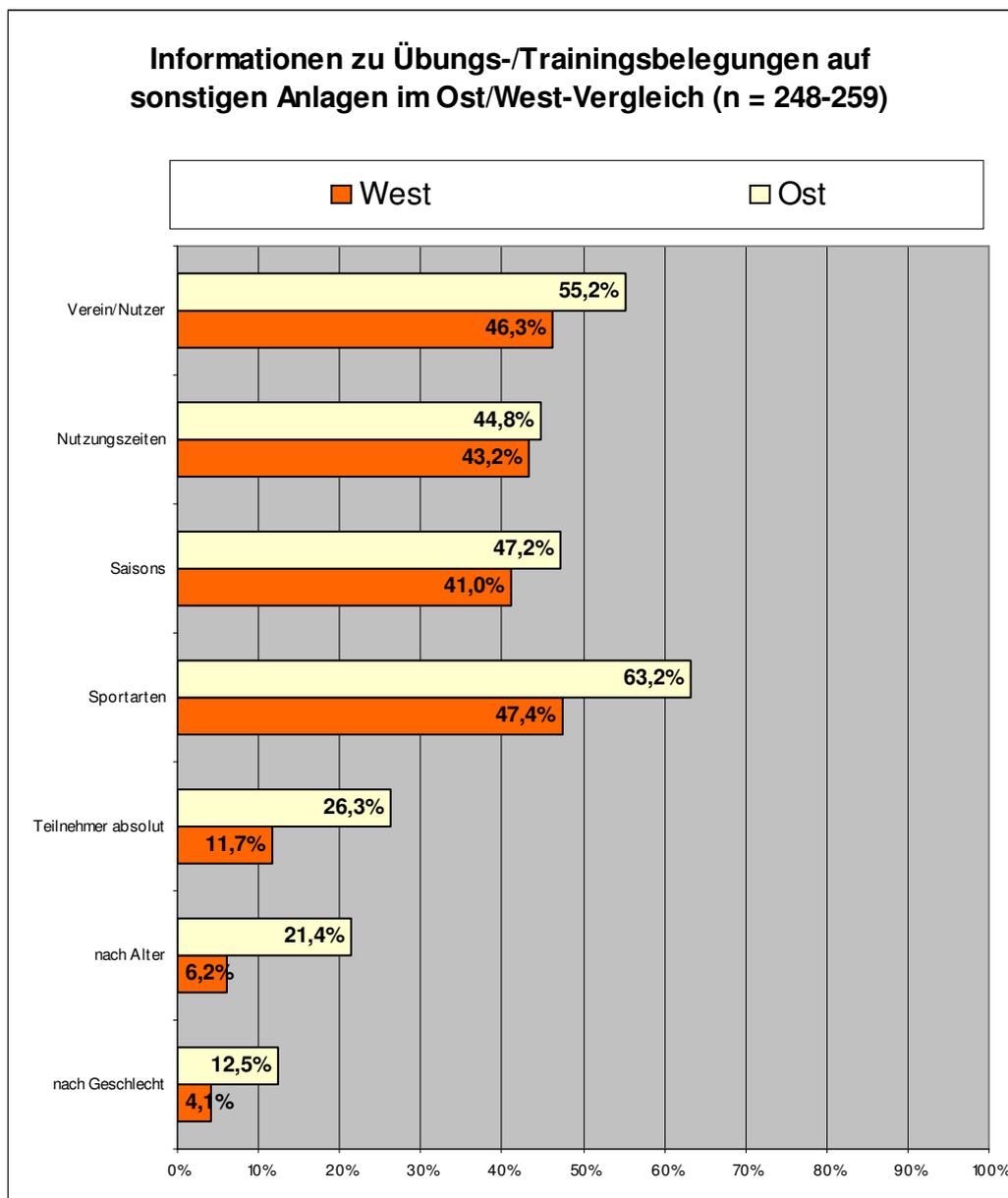


Abbildung 16: Informationen zu Übungs-/Trainingsbelegungen auf sonstigen Anlagen im Ost/West-Vergleich

Kenntnis über den Übungs-/Trainingsbedarf

Nachdem die Situation der Datenpräsenz zum Übungs-/Trainingsbetrieb in den unterschiedlichen Sportstättentypen ermittelt wurde und die Unterschiede im Ost/West-Vergleich aufgezeigt wurden, drängt sich die Frage nach dem nicht zu befriedigenden Übungs-/Trainingsbedarf auf. Haben die kommunalen Sportverwaltungen nach ihren eigenen Angaben Kenntnis des nicht zu befriedigenden Übungs-/Trainingsbedarfs einmal der Vereine und zum anderen der sonstigen Nutzergruppen?

Kenntnis über den nicht zu befriedigenden Trainingsbedarf von Vereinen

Hierbei geben mit 88,7% der Beteiligten an, dass sie im wesentlichen über den nicht zu befriedigenden Übungs-/Trainingsbedarf der Vereine informiert seien. Mit nur 11,3% ist die Zahl derer, die darüber wenig bis nichts wissen, sehr gering.

Tabelle 43: Kenntnis über den nicht zu befriedigenden Trainingsbedarf der Vereine

Kenntnis über den nicht zu befriedigenden Trainingsbedarf der Vereine	n absolut	n in %
Ja, im Wesentlichen vorhanden	258	88,7
Nein, nicht vorhanden	33	11,3
Summe	291	100

Der Löwenanteil der Sportverwaltungen kennt demnach den Trainingsbedarf der Vereine, der in der derzeitigen Situation in der jeweiligen Kommune nicht gedeckt werden kann. Dies verwundert insofern nicht, als die benötigten Trainingszeiten bei den kommunalen Sportverwaltungen beantragt werden müssen. Hier liegt ein Mangel an geeigneten Sportstätten bzw. an Kapazitäten vor.

Die differenzierte Betrachtung nach der Gemeindegröße zeigt keine besonderen Verteilungen. Im Ost/West-Vergleich kann man jedoch feststellen, dass die Kommunen im Osten Deutschlands über die nicht zu befriedigenden Übungs-/Trainingsbedarfe besser informiert sind als die im Westen. Wie sich die 88,7% derer, die über Informationen zum Bedarf verfügen auf Ost und West verteilt sind, zeigt die nachfolgende Tabelle ($\text{Chi}^2=7,415$; $\text{df}=1$; $p=.006$).

Tabelle 44: Bejahte Kenntnis über den nicht zu befriedigenden Trainingsbedarf der Vereine im Ost/West-Vergleich

Bejahte Kenntnis über den nicht zu befriedigenden Trainingsbedarf der Vereine im Ost/West-Vergleich	n absolut	n in %
Ost	61	98,4
West	197	86,0
Gesamt	291	88,7

Kenntnis über den nicht zu befriedigenden Trainingsbedarf sonstiger Nutzergruppen

Bezüglich des nicht zu befriedigenden Übungs-/Trainingsbedarfs sonstiger Gruppen (nicht der Vereine) geben über die Hälfte an, diesen im Wesentlichen zu kennen.

Tabelle 45: Kenntnis über den nicht zu befriedigenden Trainingsbedarf sonstiger Nutzergruppen

Kenntnis über den nicht zu befriedigenden Trainingsbedarf sonstiger Nutzergruppen	n absolut	n in %
Ja, im Wesentlichen vorhanden	150	53,0
Nein, nicht vorhanden	133	47,0
Summe	283	100

Dies bedeutet, dass mehr als die Hälfte der Sportverwaltungen über die Bedarfe des freien (unorganisierten Sports) in ihrer Verwaltung im wesentlichen informiert sind.

Auch hier hat die Größe der Kommune keinen Einfluss auf die Verteilung. Im Ost/West-Vergleich zeigt sich eine etwas bessere Informationssituation in den neuen Ländern ($\chi^2=3,891$; $df=1$; $p=.049$).

Tabelle 46: Bejahte Kenntnis über den nicht zu befriedigenden Trainingsbedarf der sonstigen Nutzer im Ost/West-Vergleich

Bejahte Kenntnis über den nicht zu befriedigenden Trainingsbedarf der sonstigen Nutzer im Ost/West-Vergleich	n absolut	n in %
Ost	38	64,4
West	112	50,0
Gesamt	150	53,0

Informationen zum nicht zu befriedigenden Übungs-/Trainingsbedarf

In der folgenden Abbildung wird das Vorhandensein der in den kommunalen Sportverwaltungen vorliegenden Detailinformationen zum nicht zu befriedigenden Übungs-/Trainingsbedarf dargestellt. Dies geschieht zusammenfassend für die Vereine sowie die sonstigen Nutzer im Vergleich. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die in diesen Abbildungen angegebenen Prozentwerte sich auf alle Beteiligten bezieht, nicht etwa nur diejenigen berücksichtigt, die angaben, die jeweiligen Bedarfe zu kennen.

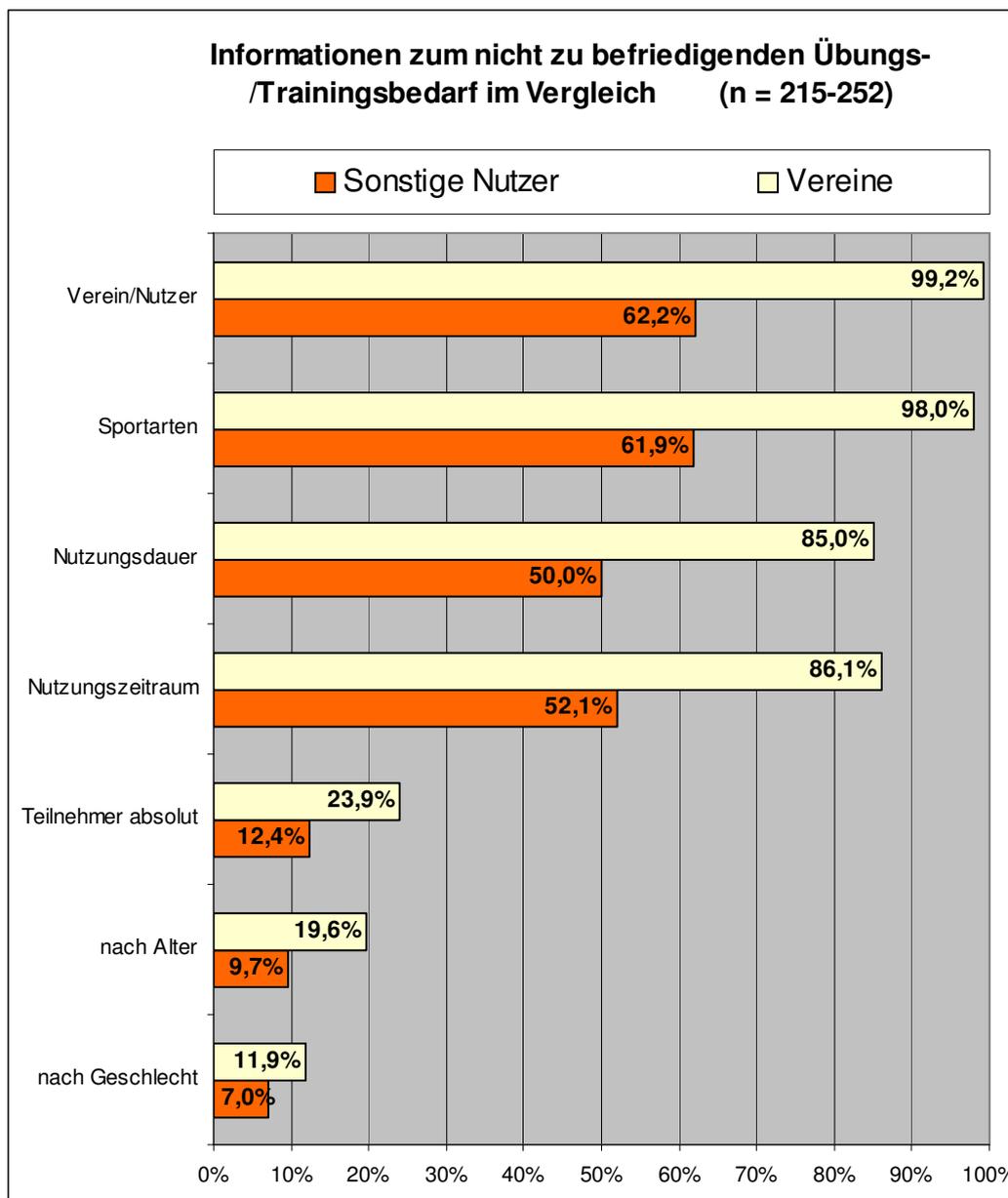


Abbildung 17: Informationen zum nicht zu befriedigenden Übungs-/Trainingsbedarf von Vereinen und sonstigen Nutzern im Vergleich

Hier überrascht, dass über den Sportbedarf der Vereine, der von der Sportverwaltung nicht befriedigt werden kann, was einem Mangel an geeigneten Sportstätten entspricht, so genaue Informationen vorliegen. Auch hier ist das Hauptproblem die Anzahl der Teilnehmer (immerhin 23,8% kennen diese) sowie deren Alters- und Geschlechtsstruktur (19,6% kennen die Altersstruktur, 11,9% kennen das Geschlecht).

Bezüglich der sonstigen potentiellen Nutzer von Sportstätten - das sind überwiegend diejenigen des nicht organisierten Sports – sind weniger Informationen bekannt. Trotzdem überrascht auch hier die hohe Dichte an Informationen, die in den kommunalen Sportverwaltungen zwar vorliegen, aber aus unterschiedlichen Gründen nicht genutzt werden (können).

Es kann also insgesamt bezüglich des nicht zu befriedigenden Sportbedarfs, der sich hauptsächlich aus Anträgen auf Nutzungszeiten bei den Sportverwaltungen ergibt, gesagt werden, dass das vorhandene Wissen ziemlich hoch ist. Verständlich ist dies, wenn man bedenkt, dass kommunale Vergabekriterien in der Regel darüber entscheiden, wer eine Sportstätte zu Trainingszwecken zugewiesen bekommt und wer nicht.

Die differenzierte Betrachtung in Bezug auf die Größe der jeweiligen Kommune ergibt keine Besonderheiten in der Verteilung des Wissens zum nicht zu befriedigenden Sportbedarf. Jedoch zeigt sich auch hier, dass die Sportverwaltungen in den neuen Bundesländern deutlich besser informiert sind, als die in den alten Bundesländern. Wie sich der Sportbedarf der Vereine im Ost/West-Vergleich darstellt zeigt die folgende Abbildung.

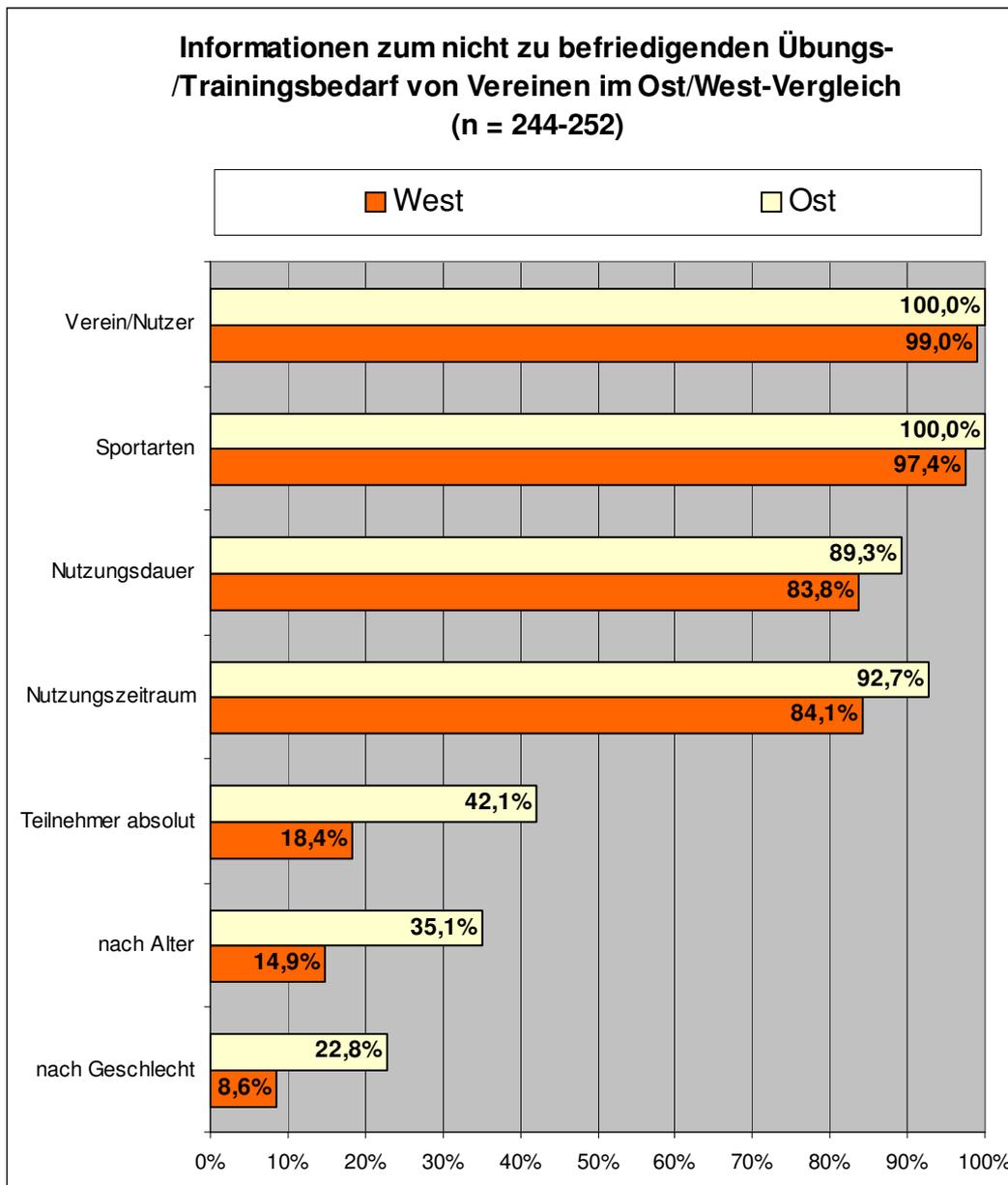


Abbildung 18: Informationen zum nicht zu befriedigenden Übungs-/Trainingsbedarf von Vereinen im Ost/West-Vergleich

Die Struktur der vorliegenden Informationen zum nicht zu befriedigenden Übungs-/Trainingsbedarf folgt dem gleichen Muster, das bereits bei den Informationen zu den Sportbelegungen in den unterschiedlichen Anlagentypen beobachtet werden konnte. Die Sportverwaltungen in den neuen Ländern haben grundsätzlich ein etwas höheres Wissen zum Sportbedarf der Vereine, im Bereich der Teilnehmerzahlen und deren Struktur ist dieser aber überdeutlich zu beobachten (jeweils mehr als die doppelte Anzahl von Kommunen haben hier Informationen vorliegen)²⁹.

²⁹ Teilnehmerzahl ($\chi^2=13,528$; $df=1$; $p=.000$), Teilnehmerstruktur ($\chi^2=11,322$; $df=1$; $p=.001$) und Teilnehmer nach Geschlecht ($\chi^2=8,471$; $df=1$; $p=.004$).

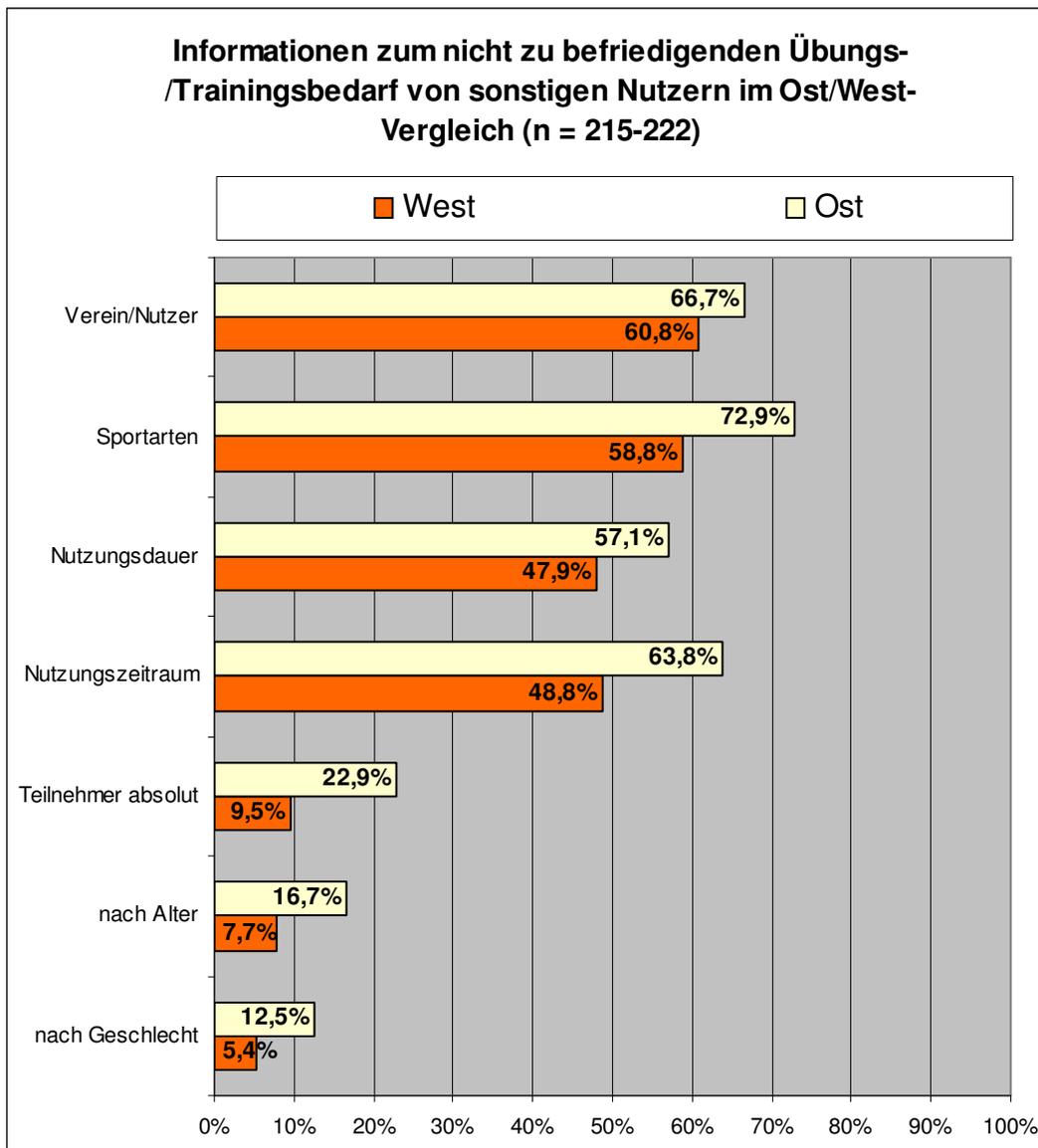


Abbildung 19: Informationen zum nicht zu befriedigenden Übungs-/Trainingsbedarf von sonstigen Nutzern im Ost/West-Vergleich

Für den nicht zu befriedigenden Sportbedarf der sonstigen Nutzer sind die zuvor gemachten Strukturangaben tendenziell ähnlich. Allerdings sind lediglich die Werte für die Teilnehmerzahl signifikant ($\chi^2=6,207$; $df=1$; $p=.013$), die Werte für die Teilnehmerstruktur ($\chi^2=3,391484$; $df=1$; $p=.066$) und das Geschlecht der Teilnehmer ($\chi^2=2,905$; $df=1$; $p=.088$) sind nur noch tendenziell signifikant.

Zusammenfassung zu Informationen zum Sportgeschehen und -bedarf

Insgesamt wurde in diesem Teil der Untersuchung hinterfragt, welches Wissen einmal zu den Trainings-/Übungsbelegungen in Sporthallen, Sportplätzen und sonstigen Sportanlagen bei den kommunalen Sportverwaltungen vorhanden ist und zum anderen, welche In-

formationen dort zu den Sportbedarfen von Vereinen und sonstigen Nutzern vorliegen, die sich nicht befriedigen lassen.

Insgesamt ist zusammenfassend festzustellen, dass das vorliegende Wissen – und damit die potentielle Datenquelle für ein denkbare Expertensystem – sehr hoch ist. Dies obwohl dieses Wissen bislang nicht gewünscht oder dessen Erlangung in keiner Weise angestrebt war. Es stellt bislang im Grunde ein zufällig erlangtes Gut dar, dem keinerlei Beachtung geschenkt wurde. Meist entstand es als „Abfallprodukt“ der Hauptgeschäftsprozesse³⁰ in den Sportverwaltungen. Immerhin ist in nahezu jeder fünften Sportverwaltung das Sportgeschehen bis in das letzte relevante Detail (Teilnehmer nach Alter und Geschlecht) bekannt. Beim nicht zu befriedigenden Sportbedarf liegen diese Informationen bei Vereinen bei etwa 12%, bei den sonstigen Nutzern bei etwa 7%. Insgesamt ist bezüglich des Sportgeschehens und des nicht zu befriedigenden Sportbedarfs festzustellen, dass die Kommunen im Osten Deutschlands insbesondere hinsichtlich der Teilnehmerdaten (Zahl, Struktur, Geschlecht) wesentlich besser informiert sind als die Kommunen im Westen.

Zusammenfassend kann aus der Analyse der Daten zum Sportgeschehen und zum nicht zu befriedigenden Sportbedarf der Schluss gezogen werden, dass es für manche Sportverwaltungen auf Grund der vorliegenden Datensituation bereits heute möglich wäre, ein permanentes Sportverhaltensmodell für ihre Kommune aufzubauen. Würde man bewusst Wert auf die Erlangung dieser Daten legen, könnte die Anzahl der Sportverwaltungen, die solches leisten könnten, wesentlich höher sein.

Wenn man daran denkt, sich dieses Wissen zu Nutze machen zu wollen, liegen die beiden Hauptprobleme darin, dass zum einen die alters- und geschlechtsspezifischen Daten der Teilnehmer bei Belegungen und Bedarfen (noch) nicht ausreichend sind, zum anderen, dass sicher eine „Dunkelziffer“ bei den Bedarfen existiert, d. h. dass es sicher Belegungswünsche von Sportgruppen gibt (und sei es mehrheitlich aus dem unorganisierten Sport), die in der Sportverwaltung keine Zeiten beantragen, weil etwa die Chancen auf eine Zuteilung als zu gering eingeschätzt werden. Lösungsansätze für diese Probleme werden im Kapitel sechs „Zukunftsperspektiven“ aufgezeigt.

4.3.2 Modalitäten zur Sportstättenentwicklungsplanung

Dieser zweite Teil des Bereiches „Sportstättenversorgung/-entwicklungsplanung“ beschäftigt sich mit den Ergebnissen zu Fragen über die Umstände und Gegebenheiten bei der Belegung der öffentlichen Sportstätten sowie zu Fragen zur Präsenz, Akzeptanz und praktischen Anwendung des Leitfadens für die Sportstättenentwicklungsplanung.

³⁰ Belegungsmanagement, Abrechnungstechnik

Kostenbeteiligung bei Übungs-/Trainingsbelegungen

Auf die Frage nach der Kostenpflicht (Sachkostenbeiträge, Betriebskostenbeteiligungen o. ä.) für Übungs-/Trainingsbelegungen geben 39,7% der Beteiligten an, dass diese in ihrer Kommune besteht. In 60,3% der Fälle gibt es keine Beteiligung der Vereine an den Kosten für den Sportstättenbetrieb. In diesen Fällen entsprechen die vollständigen Kosten des Betriebs der Sportstätten einer indirekten Sportförderung für die Vereine. Bei der Bewertung der Zahlen muss die Tatsache berücksichtigt werden, dass in manchen Bundesländern etwa in Rheinland-Pfalz oder Thüringen die kostenlose Nutzung der kommunalen Sportstätten im Sportförderungsgesetz festgeschrieben ist.

Tabelle 47: Kostenbeteiligung bei Übungs-/Trainingsbelegungen

Kostenbeteiligung bei Übungs-/Trainingsbelegungen	n absolut	n in %
Ja	115	39,7
Nein	175	60,3
Summe	290	100

Die Beteiligung der Vereine an den Betriebskosten für die von ihnen genutzten Sportstätten wird von Seiten der Sportselbstverwaltung³¹ und von den Vertretern der Sportvereine meist als rückläufige oder mangelnde Sportförderung angesehen. Es geht bei der Betriebskostenbeteiligung aber in der Regel lediglich um die Beteiligung an den durch die Nutzung entstehenden Zusatzkosten für Heizung, Warmwasser, Beleuchtung o. ä.. Dem Gedanken, dass eine moderate Kostenbeteiligung dem Sport insofern nutzt, als dadurch eine effektiv bessere Auslastung der Sportstätten erreicht werden kann, können sich nur wenige anschließen. In der Praxis ist allerdings zu beobachten, dass nach mancher Einführung von Kostenbeteiligungen im direkten Zusammenhang Nutzungskapazitäten in Sportstätten frei werden, die bislang (auf dem Papier) als belegt galten. Dies nicht etwa aus finanziellen Schwierigkeiten der Vereine, sondern alleine auf Grund der Tatsache, dass die bisher kostenlosen Nutzungen³² hinterfragt werden und gegebenenfalls storniert werden. Damit wird die Kostenbeteiligung, die letztendlich aus den bekannten finanziellen Engpässen der Kommunen entstand, zu einem Korrektiv, das durchaus im Interesse

³¹ DSB, Landessportbünde, Stadtsportbünde, Sportfachverbände

³² Es sind Praxisbeispiele aus verschiedenen Kommunen bekannt, bei denen die Auslastung der Sportstätten in Belegungsplänen 100% erreichte und neue Sportgruppen oder Vereine keine Möglichkeit hatten, Trainingszeiten zu erhalten. Die effektive Auslastung war indes eher schlecht und konnte durch eine moderate Kostenbeteiligung verbessert werden.

des Sports oder zum Nutzen des Sports insgesamt (nicht des einzelnen Vereins) angesehen werden kann.

Ein Kostenbeteiligung der Vereine für die Übungs-/Trainingsbelegungen findet im Osten Deutschlands tendenziell häufiger statt, was mathematisch jedoch nicht nachweisbar ist. Außerdem ist eine leichte Tendenz dahingehend festzustellen, dass Kostenbeteiligungen bislang eher in den größeren Kommunen existieren.

Bewertung der Effektivauslastung der Sportstätten aufgrund der Kostenbeteiligungen

Auf die Frage, ob die Einführung von Gebühren die effektive Auslastung der Sportstätten verbessert habe, antworten immerhin über 30% mit „Ja“.

Tabelle 48: Verbesserung der Effektivauslastung durch Kostenbeteiligung

Verbesserung der Effektivauslastung durch Kostenbeteiligung	n absolut	n in %
Ja	45	30,6
Nein	40	27,2
Kann ich nicht beurteilen	62	42,2
Summe	147	100

Weitere 27,2% antworten mit „Nein“, während der größte Teil (42,2%) angibt, dies nicht beurteilen zu können. Dies überrascht insofern nicht, als die Einführung von Kostenbeteiligungen möglicherweise schon so lange zurück liegt, dass die heute Verantwortlichen die Wirkung der Einführung nicht erfahren haben. In jedem Fall überwiegt die Zahl derer, die durch eine Kostenbeteiligung die Effektivauslastung der Sportstätten verbessert sehen. Betrachtet man nur diejenigen, die eventuelle Veränderungen bezüglich der Effektivauslastung der Sportstätten durch die Einführungen von Kostenbeteiligungen der Vereine beurteilen können, erhöht sich die Zahl derer, die eine merkliche Verbesserung der Effektivauslastung angeben auf über 52%.

Die Überprüfung hinsichtlich der Gemeindegröße und Regionszugehörigkeit ergab hier keine besonderen Verteilungen.

Tabelle 49: Verbesserung der Effektivauslastung durch Kostenbeteiligung nach Angaben derer, die eine Beurteilung abgeben können

Verbesserung der Effektivauslastung durch Kostenbeteiligung nach Angaben derer, die eine Beurteilung abgeben können	n absolut	n in %
Ja, bessere Effektivauslastung durch Kostenbeteiligung	45	52,9
Nein, keine bessere Effektivauslastung durch Kostenbeteiligung	40	47,1
Summe	85	100

Kriterien für die Vergabe von Sportstätten

Ob es festgeschriebene Kriterien gibt, nach denen Übungs-/Trainingszeiten an Vereine oder sonstige Nutzergruppen vergeben werden, war die sich anschließende Frage. Dies verneinen immerhin über 30% der Befragten.

Tabelle 50: Festgeschriebene Kriterien für die Vergabe

Festgeschriebene Kriterien für die Vergabe von Belegungen	n absolut	n in %
Ja	204	69,9
Nein	88	30,1
Summe	292	100

In etwa 70% der Kommunen gibt es derartige festgeschriebenen Kriterien. Häufiger sind diese in den neuen Ländern mit etwa 85% als in den alten Ländern mit etwa 65% ($\text{Chi}^2=9,122$; $\text{df}=1$; $p=.003$). Auch hinsichtlich der Kommunengröße gibt es Verteilungsverschiebungen. So sind diese Kriterien häufiger in den mittleren und großen Kommunen mit 82% bzw. 84,2% vorhanden als in den kleinen Kommunen mit 58% ($\text{Chi}^2=21,923$; $\text{df}=2$; $p=.000$).

Vergabe von Sportstätten an andere Nutzer als Sportvereine

Ob es in den einzelnen Sportstätten der Kommunen Übungs-/Trainingsbelegungen von Nutzern gibt, die keine Sportvereine sind, wurde überwiegend mit 88,7% der Beteiligten positiv beantwortet. Lediglich in 11,3% der Fälle gibt es aus verschiedenen Gründen ausschließlich Trainingsbelegungen von Vereinen in den kommunalen Sportstätten.

Tabelle 51: Übungs-/Trainingsbelegungen von „Nichtsportvereinen“

Übungs-/Trainingsbelegungen von „Nichtsportvereinen“	n absolut	n in %
Ja	258	88,7
Nein	33	11,3
Summe	291	100

Die Zahl der Kommunen, die ihre Sportstätten auch anderen Nutzern zugänglich machen, ist damit sehr hoch. Untersucht man jedoch weiterführend die geschätzte Prozentzahl der Nutzungen von „Nichtsportvereinen“ relativiert sich die Einschätzung schnell. Es sind im Durchschnitt lediglich 6,3% der Nutzungen, die nicht von Sportvereinen sind. Bezieht man die Zahl auf alle Beteiligten, kommt man zu einer prozentualen Durchschnittsnutzung von 5,6%. Dies bedeutet im Umkehrschluss, dass die kommunalen Sportstätten zu 94,4% von Sportvereinen genutzt werden.

Dabei spielt eine bestimmte Zugehörigkeit der Kommune zu einer bestimmten Größen-
gruppe oder zu einer bestimmten Region (Ost/West) keine wesentliche Rolle.

Gründe für ausschließliche Vereinsnutzung

Nach den Gründen für die ausschließliche Vereinsnutzungen gefragt, geben die 33 Verwaltungen folgende Gründe an (Mehrfachnennungen waren hier möglich).

Tabelle 52: Gründe für ausschließliche Vereinsnutzung

Gründe für ausschließliche Vereinsnutzung	n absolut	n in %
Keine Kapazitäten	23	69,7
Haftungstechnische Gründe	13	39,4
Versicherungstechnische Gründe	11	33,3
Sonstige Gründe	3	0,9
Summe / Anzahl Nennungen	50	1,43

Jährliche Änderung der Sportstättentrainingsbelegungen

Aus der Tatsache heraus, dass für die Sportstättenentwicklungsplanung nach dem Leitfaden des Bundesinstituts für Sportwissenschaft lediglich der Übungs-/Trainingsbetrieb (periodische Belegung der Sportstätten) von Bedeutung ist, ergab sich die Fragestellung nach den sich von Jahr zu Jahr ändernden Belegungszeiten. Diese Information ist die Grundlage für eine Einschätzung des Aufwandes der Datenpflege in einer Sportverwaltung.

Hier geben die Beteiligten an, dass sich durchschnittlich lediglich 9,9% der periodischen Belegungen jährlich ändern. Damit relativiert sich in Bezug auf diesen Sachverhalt die weit verbreitete Einschätzung, dass die Datenpflege, als Grundlage für die Sportstättenentwicklungsplanung auf Grund ihres großen Volumens nicht zu bewältigen sei. Der vorliegende Befund in Verbindung mit einer Grobschätzung über die Anzahl der periodischen Belegungen, ergibt folgendes Bild.

Tabelle 53: Jährlicher Datenpflegebedarf bei periodischen Belegungen an Beispielen nach Metz (1999), S. 19

Anzahl Datensätze (geschätzt)	Karlsruhe	Stuttgart	Wien ³³
Vereine	250	600	400
Sportstätten	200	600	580
Per. Bel. p. a. (geschätzt) ³⁴	4000	12000	11600
Davon 9,94 % = Datenpflegebedarf p. a.	398	1193	1153

Dies bedeutet, dass sich der jährliche Pflegebedarf in Bezug auf die periodischen Belegungen in einem überschaubaren Rahmen hält. Die Informationen über die Belegungen werden im Übrigen nicht nur für eine Sportstättenentwicklungsplanung benötigt, sondern sind auch Bestandteil verschiedener anderer Geschäftsprozesse wie z. B. dem Vertrags- oder dem Abrechnungswesen.

Im Osten Deutschlands ergibt sich mit 14,6% jährlicher Änderungen ein etwas höherer Durchschnittswert. Dies kann mit der dort herrschenden Veränderungsdynamik erklärt werden.

Rolle der Sportverwaltungen bei der Sportstättenentwicklungsplanung

Die Frage nach den Zuständigkeiten für die Sportstättenentwicklungsplanung innerhalb der Kommune wurde von den Beteiligten wie folgt beantwortet. Etwa 34% geben an, als Sportverwaltung in Voll- oder Hauptverantwortung für das Thema Sportstättenentwicklungsplanung zuständig zu sein. In über 57% der Fälle ist die Sportverwaltung in Zusammenarbeit mit anderen mit dem Thema beschäftigt. In nur etwa 8% der Fälle hat die Sportverwaltung nichts mit dem Thema zu tun. Diese geben an, dass andere dafür zuständig seien.

³³ Nur Sportvereine in Turnsälen

³⁴ Das Belegungsvolumen wurde wie folgt ermittelt: per. Bel.: Anzahl Einrichtungen x 4 Bel. pro WT x 5 WT. Die periodischen Belegungen sind fast immer wöchentlich. Die Sportverwaltung vergibt die Zeiten in der Regel lediglich am Nachmittag nach der Schulnutzung (meist 16:00 bis 22:00 Uhr)

Tabelle 54: Verantwortung für die Sportstättenentwicklungsplanung

Verantwortung für die Sportstättenentwicklungsplanung	n absolut	n in %
Sportverwaltung in Voll- oder Hauptverantwortung	97	34,5
Sportverwaltung in Zusammenarbeit mit anderen	162	57,7
Andere	22	7,8
Summe	281	100

Dies bedeutet, dass in mehr als 92% der Fälle, die Sportverwaltungen maßgeblich in das Thema Sportstättenentwicklungsplanung involviert sind. Dabei spielen die Kommunalgröße und die regionale Zugehörigkeit keine beeinflussende Rolle.

Die über 57% der Verwaltungen, die angeben in Zusammenarbeit mit anderen für die Sportstättenentwicklungsplanung zuständig zu sein, werden im Folgenden genauer betrachtet.

Tabelle 55: Andere Beteiligte bei der Sportstättenentwicklungsplanung

Andere Beteiligte bei der Sportstättenentwicklungsplanung	n absolut	n in %
Stadtsporthilfe/LSBs/Sport selbstverwaltungen	32	36,4
Andere Ämter	31	35,2
Politische Gremien	9	10,2
Vereine	8	9,1
Sonstige	8	9,1
Summe	88	100

Hier waren Mehrfachnennungen möglich. Zu der beteiligten anderen Ämtern sind im Wesentlichen die Hochbau- oder Bauämter, die Grünflächen- und Gartenbauämter sowie die Ämter für das Gebäudemanagement zu nennen.

Präsenz des Leitfadens für die Sportstättenentwicklungsplanung

Ob der Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung vom Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp, 2000) in den einzelnen Sportverwaltungen vorliegt, wurde wie in der folgenden Tabelle dargestellt, beantwortet.

Tabelle 56: Präsenz des Leitfadens (BISp, 2000)

Präsenz des Leitfadens (BISp, 2000)	n absolut	n in %
Ja, ist vorhanden	179	61,7
Nein, ist nicht vorhanden	111	38,3
Summe	290	100

Der Leitfaden liegt etwas (nicht signifikant) häufiger in den Kommunen Ostdeutschlands und häufiger in den größeren Kommunen ($\chi^2=6,855$; $df=2$; $p=.032$) vor.

Insgesamt liegt in über 60% der Sportverwaltungen der Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung vor. Dies bedeutet, dass der Leitfaden in den vergangenen Jahren eine starke Verbreitung gefunden hat.

Nach Hübner (2000) war der Vorabzug des Leitfadens (BISp, 1991a, b) im Jahr 1997 lediglich bei 37,6% der ADS-Mitglieder vorhanden.³⁵

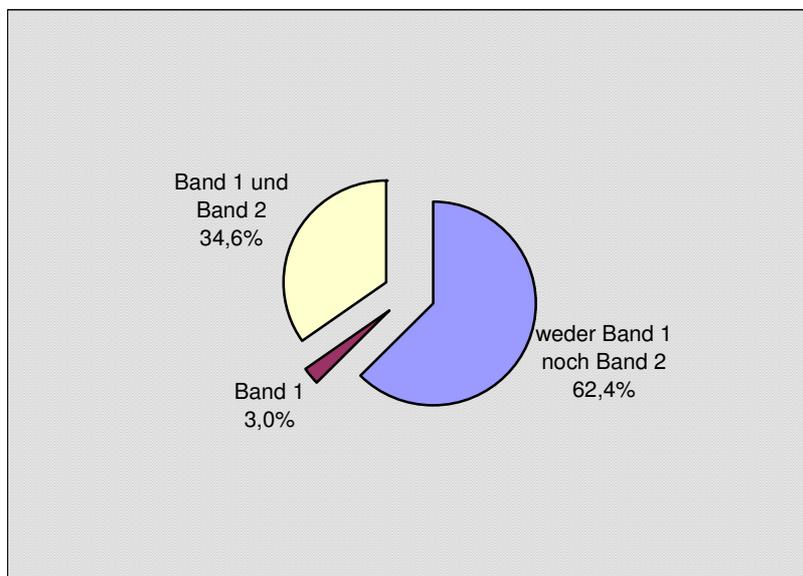


Abbildung 20: Präsenz der Bände des „Leitfadens“ bei den ADS-Mitgliedern 1997 nach Hübner (2000) S. 31

Bekanntheit des Leitfadens für die Sportstättenentwicklungsplanung

Nicht die Präsenz des Leitfadens, sondern der Bekanntheitsgrad der Methode des Leitfadens wurde nachfolgend ermittelt. Dabei geben 44% der Beteiligten an, die Methode des Leitfadens zu kennen, etwa 55% haben keine Kenntnis davon.

Tabelle 57: Kenntnis über die Methode des Leitfadens (BISp, 2000)

Kenntnis über die Methode des Leitfadens	n absolut	n in %
Ja	129	44,6
Nein	160	55,4
Summe	289	100

³⁵ Die Untersuchung von Hübner (2000) fand bei den Mitgliedern der ADS (Arbeitsgemeinschaft Deutscher Sportämter) statt, wohingegen die vorliegende Untersuchung auch Kommunen einschließt, die keine ADS-Mitglieder sind.

Weiterführend ist zu bemerken, dass die Methode des Leitfadens tendenziell mit 58,1% eher in Osten ($\text{Chi}^2=5,759$; $\text{df}=1$; $p=.016$) und in den größeren Kommunen mit 67,1% bekannt ist ($\text{Chi}^2=21,106$; $\text{df}=2$; $p=.000$).

Die folgenden beiden Fragestellungen nach der Anwendung und nach der Beurteilung des Leitfadens wurden nur an jene gerichtet, die die Methode des Leitfadens auch kennen. Dies waren 129 Beteiligte, also 44,6%.

Anwendung des Leitfadens für die Sportstättenentwicklungsplanung

Über 63% der Verwaltungen richten sich „gar nicht“ oder nur „in geringem Maß“ nach der Methode des Leitfadens. Mit 36,3% wenden immerhin mehr als ein Drittel der Sportverwaltungen die Methode zum Teil (29,8%) oder weitgehend/vollständig (6,5%) an.

Tabelle 58: Anwendung der Methode des Leitfadens

Anwendung der Methode des Leitfadens	n absolut	n in %
Gar nicht	40	32,2
In geringem Maß	39	31,5
Zum Teil	37	29,8
Weitgehend/vollständig	8	6,5
Summe	124	100

Prüfungen hinsichtlich der Variablen „Gemeindegröße“ und der Variablen „Ost/West“ ergeben keinen Hinweis auf eine merkliche Verzerrung der Normalverteilung.

In einer vergleichbaren Untersuchung von Hübner (2000), bei der die ADS-Mitglieder 1997 befragt wurden³⁶, ob der Leitfaden benutzt wird und ob er in Folge dessen eine Grundlage kommunaler Sportstättenentwicklungsplanung werde, waren die Ergebnisse wesentlich extremer. Nur 5,4% der ADS-Mitglieder gaben damals an, nach der Methode des Leitfadens „zum Teil“ oder „weitgehend bis vollständig“ zu arbeiten. 94,6% wendeten den Leitfaden „gar nicht“ oder nur „geringfügig“ an.

³⁶ dies zum Vorabzug des Leitfadens für die Sportstättenentwicklungsplanung des BISp (1991 a, b).

Tabelle 59: Der „Leitfaden“ – eine Grundlage kommunaler Sportstättenentwicklungsplanung? nach Hübner (2000)

Wird der „Leitfaden“ benutzt?	%
Gar nicht	40,5
Geringfügig	54,1
Zum Teil	4,6
Weitgehend/Vollständig	0,8

„Auch dort, wo der Leitfaden in gedruckter Form vorliegt, was in nur 30% der Mitgliedskommunen der ADS der Fall ist, ist das neue Konzept lediglich teilweise (4,6%) bzw. weitgehend/vollständig (0,8%) zur Grundlage der kommunalen Planungsprozesse geworden“ Hübner (2000) S. 31.

Auch hier sei angemerkt, dass sich diese Angaben auf eine Umfrage bei den ADS-Mitgliedern aus dem Jahr 1997 beziehen, bei der es um den Vorabzug des Leitfadens (BISp, 1991a,b) ging, nicht um den inzwischen weiterentwickelten im Jahr 2000 veröffentlichten Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung (BISp, 2000).

Eine vergleichende Abbildung zeigt, wie sich die Akzeptanz und die praktische Anwendung des Leitfadens entwickelten.

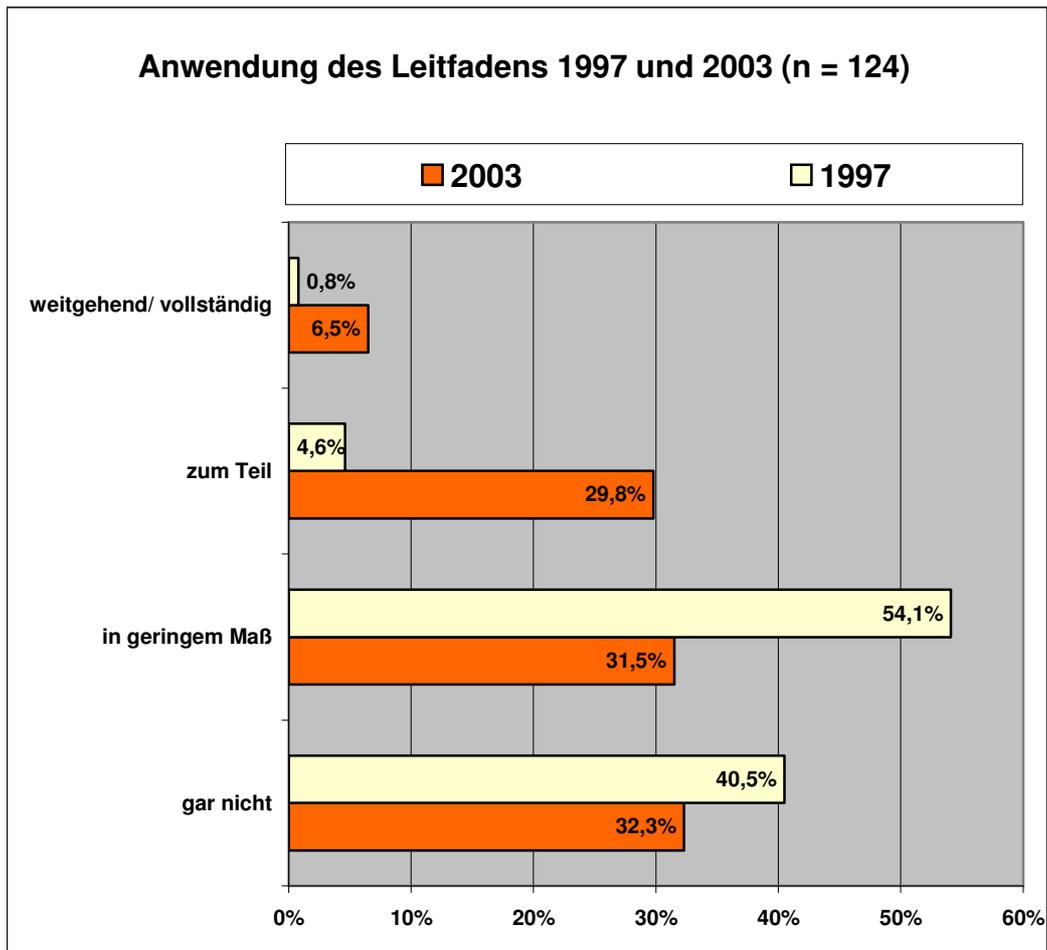


Abbildung 21: Die Entwicklung der praktischen Anwendung des Leitfadens von 1997 nach Hübner (2000) bis 2003 (vorliegende Untersuchung)

Beurteilung des Leitfadens für die Sportstättenentwicklungsplanung

Etwa 20% der Befragten hält die im Leitfaden gemachten Ausführungen für nicht verständlich. Über 70% geben ihre Zustimmung zu der Aussage, dass der Leitfaden nur mit wissenschaftlicher Unterstützung anzuwenden ist. Immerhin 76,1% der Befragten geben an, dass die für die Sportstättenentwicklungsplanung notwendigen Daten durchaus zu beschaffen seien. Dass die Planungsschritte überzeugend sind, geben 81,9% der Befragten an. Damit hält die überwiegende Mehrheit die Planungsschritte für überzeugend, obwohl 64,8% der Befragten angeben, die Planungsschritte seien zu umfangreich.

Tabelle 60: Beurteilung der Methode des Leitfadens

Beurteilung der Methode des Leitfadens (n = 102-122)	n in %
Die Ausführungen sind nicht verständlich	20,2
Ohne wissenschaftliche Unterstützung nicht durchführbar	70,3
Die Planungsschritte sind zu umfangreich	64,8
Die Daten sind zu beschaffen (problembehaftet ³⁷)	76,1
Die Planungsschritte sind überzeugend	81,9
Die Methode des Leitfadens wird sich durchsetzen	50,0
Die Methode des Leidfadens ist anwendbar	75,5

Bei der Frage, ob sich die Methode des Leitfadens in der Praxis der Sportstättenentwicklungsplanung durchsetzen wird, bleibt mit lediglich 50% Zustimmung eine gewisse Skepsis bei den Befragten. Dass die Methode des Leidfadens grundsätzlich anwendbar ist, bestätigen immerhin 75,5% der Befragten. Daraus lässt sich der Befund ableiten, dass die Akzeptanz des Leitfadens in den letzten Jahren entscheidend verbessert hat.

Bezüglich der Beurteilung des Leitfadens haben sich zwischen den beiden Untersuchungszeitpunkten ebenfalls Veränderungen ergeben. Etwas mehr als 1997 sehen die Ausführungen als nicht verständlich an. Auch die Zahl derer, die der Meinung sind, der Leitfaden kann ohne wissenschaftliche Unterstützung nicht angewendet werden, hat sich von etwa 60% auf 70% erhöht. Dass die Planungsschritte überzeugend sind, sagen heute über 80% der Befragten gegenüber etwa 45% 1997. Dass trotzdem nach wie vor über 60% die (überzeugenden) Planungsschritte für zu umfangreich halten, kann nicht wirklich nachvollzogen werden. Ganz entscheidend haben sich die Antworten auf die Frage nach den zu beschaffenden Daten verändert. Heute geben mehr als drei Viertel der Befragten an, dass die Daten zu beschaffen seien gegenüber nur 1,2% 1997. Hier liegt sehr wahrscheinlich ein Missverständnis durch eine unpräzise Formulierung vor. Wurde 1997 formuliert „die Daten sind nicht zu beschaffen“, was auf die vorhandene Problematik abzielte, dass es aus Sicht der Verwaltungen schwer ist, die Daten zu beschaffen, wurde in der vorliegenden Untersuchung formuliert „die Daten sind zu beschaffen“. Die hohe Quote von 76,1%, die hier mit „ja“ antworten, kann dies nicht ausschließlich in dem Sin-

³⁷ hier liegt ein Missverständnis durch eine unpräzise Formulierung vor. Die „Daten sind zu beschaffen“ im Sinne von „können beschafft werden“ oder „müssen beschafft werden“. Wie viele der Befragten hier welches Verständnis zugrunde legten, ist letztlich nicht zu klären, so dass die hierzu angegebene Zahl als irrelevant anzusehen ist.

ne gemeint haben, dass die Daten „ggf. problemlos“ beschafft werden **können**, sondern ein Teil durchaus auch im Sinne von „die Daten **müssen** beschafft werden“. Insofern muss diese Zahl als nicht relevant angesehen werden.

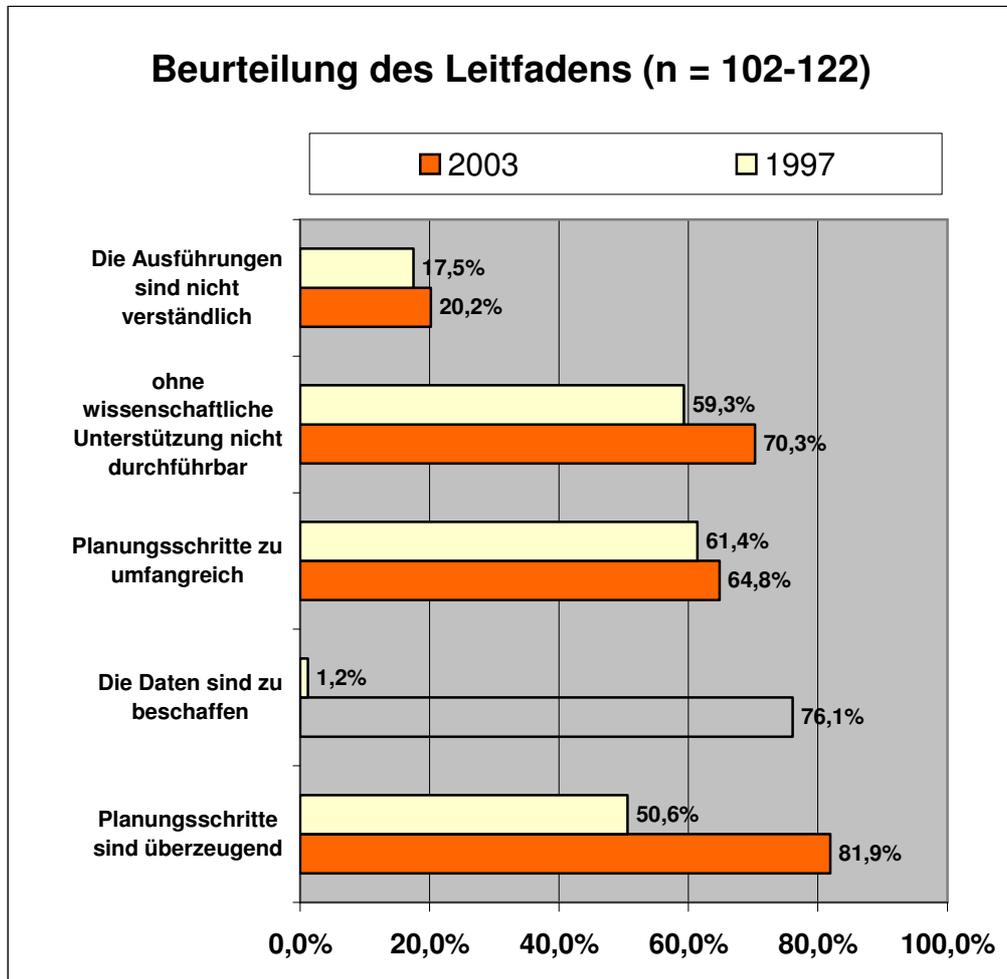


Abbildung 22: Beurteilung des Leitfadens nach Hübner (2000), Datenerhebung 1997 und 2003 (Datenerhebung in der vorliegenden Untersuchung)

Sportstättenentwicklungspläne seit 1993

Ob in den letzten zehn Jahren Sportstättenentwicklungspläne oder in diese Richtung gehende Gutachten in den Kommunen erstellt wurden, war eine weitere Frage in Bezug auf die Aktivitäten hinsichtlich des Themas Sportstättenentwicklungsplanung.

Tabelle 61: Sportstättenentwicklungspläne seit 1993

Sportstättenentwicklungspläne seit 1993	n absolut	n in %
Ja	97	33,8
Nein	190	66,2
Summe	287	100

Dies war in über einem Drittel der Kommunen der Fall. Das bedeutet, dass die Thematik in den Sportverwaltungen doch einen beachtlichen Stellenwert einnimmt. Darüber hinaus lässt die zeitliche Verteilung der Untersuchungen erkennen, dass das Thema in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen hat.

Anzahl Untersuchungen 1993 - 2003

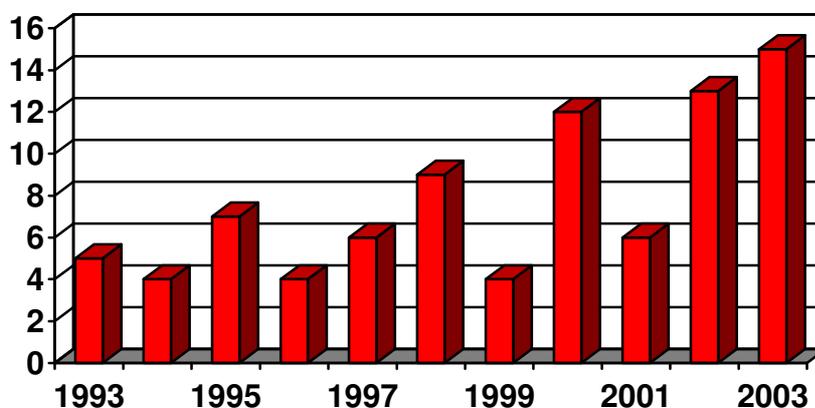


Abbildung 23: Anzahl der Untersuchungen in den Jahren 1993 bis 2003

Die jährliche Anzahl von Untersuchungen zeigt in den letzten Jahren mit der Ausnahme der Jahre 1999 und 2001 einen recht konstanten linearen Anstieg. Als Erklärung für die beiden Ausnahmen könnte für das Jahr 1999 der damals anstehende Jahrtausendwechsel und für das Jahr 2001 die Einführung des Euro sein. Diese beiden außergewöhnlichen Gründe haben nicht nur in den Sportverwaltungen sondern in nahezu allen anderen Bereichen zu Zusatzbelastungen geführt, so dass möglicherweise auch die Aktivitäten bei den Tätigkeiten zur Sportstättenentwicklungsplanung davon betroffen waren.

Die Gemeindegröße hat bei der Verteilung der Untersuchungen keinerlei Relevanz. Anders sieht dies bei der differenzierten Betrachtung nach Ost/West aus ($\chi^2=42,543$; $df=1$; $p=.000$). Dies verdeutlicht die nachfolgende Tabelle.

Tabelle 62: Sportstättenentwicklungspläne seit 1993 im Ost/West-Vergleich

Sportstättenentwicklungspläne seit 1993 im Ost/West-Vergleich	n absolut	n in %
Ost	42	68,9
West	55	24,3
Gesamt	97	33,8

Damit haben über zwei Drittel der Kommunen im Osten Deutschlands in den letzten zehn Jahren Sportstättenentwicklungspläne durchgeführt. Dies ist möglicherweise mit den Konsequenzen aus der Wiedervereinigung zu erklären. Danach mussten sich die Kommunen im Osten Deutschlands einmal neuen (realistischeren) Zahlen hinsichtlich der Sportstruktur und des Organisationsgrads stellen und zum anderen wurde die gewohnte Verwaltungsstruktur insgesamt einem radikalen Veränderungsprozess unterzogen.

Durchführung von Sportverhaltenserhebungen

Mit knapp 20% hat praktisch fast jede fünfte Kommune in den letzten zehn Jahren Erhebungen zum Sportverhalten der Bevölkerung durchgeführt. Auch dies zeigt, dass die Thematik in den Kommunen als sehr wichtig angesehen wird. Die Tatsache, dass derart häufig Sportverhaltensstudien durchgeführt wurden, kann auch als Indiz dafür gesehen werden, dass die richtwertbezogene Sportstättenentwicklungsplanung wirklich überholt ist, und dass sich der verhaltensorientierte Ansatz inzwischen in der Praxis durchgesetzt hat.

Tabelle 63: Durchführung von Sportverhaltenserhebungen

Durchführung von Sportverhaltenserhebungen	n absolut	n in %
Ja	55	19,1
Nein	233	80,9
Summe	288	100

Diese Angaben sind wesentlich größer als die bislang veröffentlichten Zahlen. Zuletzt wurden von Hübner (2003b, S. 4) lediglich absolut 35 Einwohnerbefragungen in Städten und Kreisen in den letzten zehn Jahren angegeben. Rechnet man in der vorliegenden Untersuchung hoch, kommt man mit 19,1% der Kommunen, die Sportverhaltenserhebungen durchgeführt haben, auf bundesweit über 90 Untersuchungen. Damit liegt die Anzahl der Untersuchungen hier etwa 2,5 Mal so hoch als bei der letzten Veröffentlichung für den gleichen Zeitraum. Dies bedeutet, dass die Aktivitäten bezüglich des verhaltensorientierten Ansatzes zur Sportstättenentwicklungsplanung in den kommunalen Sportverwaltungen weitaus höher sind, als dies bislang eingeschätzt wurde.

EDV-Unterstützung für den Leitfaden

Inwiefern eine EDV-Unterstützung bei der Anwendung des Leitfadens für die Sportstättenentwicklungsplanung den Befragten sinnvoll erscheint, zeigt die folgende Tabelle.

Tabelle 64: EDV-Unterstützung für den Leitfaden

EDV-Unterstützung für den Leitfaden	Absolut	in %
Unbedingt notwendig	49	17,5
Wäre sehr wünschenswert	96	34,3
Eher nicht notwendig	17	6,1
Überflüssig	7	2,5
Kann ich nicht beurteilen	111	39,6
Summe	280	100

Während lediglich 8,6% eine EDV-Unterstützung für eher nicht notwendig oder überflüssig erachten, gibt mit 51,8% der Beteiligten mehr als jeder Zweite an, dass eine derartige Unterstützung unbedingt notwendig oder zumindest sehr wünschenswert wäre. Auffällig ist dabei der hohe Anteil (39,6%) der Beteiligten (111), die sich keine Beurteilung hierüber zutrauen.

Hier hat die Zugehörigkeit zum Osten oder Westen Deutschlands keinen Einfluss auf die Verteilung. Es spielt jedoch eine Rolle, wie groß eine Kommune ist. So sehen die großen Kommunen mit 72,3% weitaus eher die Notwendigkeit einer EDV-Unterstützung für den Leitfaden als die mittleren und kleinen Kommunen mit 42,1% und 45,1%.

Beratungsbedarf bei der Anwendung des Leitfadens

Auf die Frage, ob die Sportverwaltungen hinsichtlich der praktischen Anwendung des Leitfadens für die Sportstättenentwicklungsplanung Beratungsbedarf von Universitäten oder Gutachtern sehen, antworten mehr als ein Drittel der Befragten mit „ja“. Fast die Hälfte der Befragten sieht hier keinen Bedarf.

Tabelle 65: Beratungsbedarf bei der Anwendung des Leitfadens

Beratungsbedarf bei der Anwendung des Leitfadens	n absolut	n in %
Ja	104	43,2
Nein	137	56,8
Summe	241	100

Hierbei ist die Ost/West-Zugehörigkeit irrelevant, die Zugehörigkeit zu den großen Kommunen ist allerdings entscheidend für einen höheren Beratungsbedarf. Diesen sehen durchschnittlich 43,2%, bei den Großkommunen sind dies 63,2% ($\chi^2=15,573$; $df=2$; $p=.000$).

Zuständigkeit bei baulichen Aktivitäten

Wer in den Kommunen zuständig ist für Instandhaltung, Renovierung, Rückbau, bauliche Bewertung und ggf. Umwidmung von Sportstätten, ist eine Fragestellung, die im Hinblick auf die Sportstättenentwicklungsplanung insofern von Bedeutung ist, als bauliche Bewertungen eine Rolle spielen und als kurzfristigere Reaktionen auf ggf. veränder-

tes Sportverhalten notwendig werden. Kurzfristiger bedeutet hier, Reaktionen innerhalb weniger Jahre zu vollziehen und nicht, wie es die klassische Sportstättenentwicklungsplanung sieht, einen Planungshorizont von etwa zwanzig Jahren vorzusehen.

Tabelle 66: Zuständigkeit bei baulichen Aktivitäten

Zuständigkeit bei baulichen Aktivitäten	n absolut	n in %
Sportverwaltung in Voll- und Hauptverantwortung	17	5,8
Sportverwaltung in Kooperation mit anderen	233	79,8
Andere	42	14,4
Summe	292	100

Nahezu 80% der Beteiligten geben dabei an, dass die Sportverwaltung in Kooperation mit anderen für diesen Bereich zuständig sei. Die „anderen“ sind dabei zum Löwenanteil die Bauämter, Liegenschaftsämter und Ämter für Gebäudemanagement.

4.4 Ergebnisse zu Fragen zu Entwicklungstendenzen und Veränderungsmanagement

Zu den im Folgenden dargestellten Ergebnissen zu den Entwicklungstendenzen und zum Veränderungsmanagement wurden die differenzierten Berechnungen hinsichtlich der Gemeindegröße und der Zugehörigkeit zu den alten oder den neuen Bundesländern durchgeführt. In beiden Fällen konnten keine besonderen Verteilungen festgestellt werden.

Bewertung von relevanten Änderungspunkten

Zu acht verschiedenen, vorgegebenen Änderungspunkten wurde von den Verantwortlichen in den kommunalen Sportämtern erfragt, wie wichtig diese Punkte heute eingeschätzt werden und wie wichtig aus heutiger Sicht diese Punkte zukünftig sein werden. Im Einzelnen ging es dabei um die folgenden acht Punkte:

- Die Definition von klaren Kriterien als Voraussetzung für Belegungen
- Die Kontrolle der Anzahl von Trainierenden
- Eine bessere Effektivauslastung von Sportstätten
- Eine optimierte Sportstättenressourcennutzung durch neue Konzepte
- Eine gute Sportstätten-Infrastruktur als positiver und wichtiger Standortfaktor für Unternehmen
- Die Betreuung von nicht in Vereinen organisierten Sportgruppen
- Die Betreuung von Gesundheitssportangeboten
- Die Automatisierung und Steuerung von Sporthallen bezüglich Schließanlage, Licht/Lichtstärke, Heizung...

Wie die vorgegebenen Punkte von den Experten aus den kommunalen Sportfachverwaltungen in ihrer Wichtigkeit heute und in Zukunft bewertet wurden, wird aus der folgenden Tabelle ersichtlich. Dabei wurde mit einer 5-er-Skala gearbeitet, die folgenden Aufbau hatte: 1 = völlig unwichtig, 2 = unwichtig, 3 = mittel wichtig, 4 = wichtig, 5 = sehr wichtig.

Tabelle 67: Wichtigkeit vorgegebener Punkte für die Sportfachverwaltung heute und in Zukunft – Änderung der Einschätzung

Wichtigkeit vorgegebener Punkte für die Sportfachverwaltung heute und in Zukunft (n = 284 – 289)	heute	zukünftig	Differenz	T	Df	p
Die Definition von klaren Kriterien als Voraussetzung für Belegungen	3,71	4,06	+0,35	-7,70	284	.00
Die Kontrolle der Anzahl von Trainierenden	3,37	3,82	+0,45	-8,47	285	.00
Eine bessere Effektivauslastung von Sportstätten	3,88	4,25	+0,37	-7,58	284	.00
Eine optimierte Sportstättenressourcennutzung durch neue Konzepte	3,28	3,84	+0,56	-9,72	282	.00
Eine gute Sportstätten-Infrastruktur als positiver und wichtiger Standortfaktor für Unternehmen	3,31	3,64	+0,33	-7,26	284	.00
Die Betreuung von nicht in Vereinen organisierten Sportgruppen	2,68	3,10	+0,42	-8,88	282	.00
Die Betreuung von Gesundheits-sportangeboten	3,25	3,75	+0,50	-10,24	283	.00
Die Automatisierung und Steuerung von Sporthallen bezüglich Schließenanlage, Licht /Lichtstärke, Heizung...	3,48	4,01	+0,53	-9,04	283	.00

Während die angeführten Änderungspunkte hinsichtlich der Bewertung für die Gegenwart Werte zwischen 2,68 und 3,88 annehmen (also mittel wichtig bis wichtig), verändern sich die Werte für die Zukunft auf minimal 3,10 bis 4,25 (in Richtung wichtig bis sehr wichtig). Dabei ist bei allen Punkten ein Anstieg (zwischen 0,33 bis 0,56) festzustellen, der auch mathematisch als signifikant ($p=.00$) bezeichnet werden kann.

Die wichtigsten Änderungsprozesse in den Sportverwaltungen

Hier wurde in einer offenen Frage nach den drei wichtigsten Änderungsprozessen in der Sportfachverwaltung gefragt. Positiv überrascht hat dabei, dass die überwiegende Mehrheit hier Angaben gemacht hat. Dies ist bei offenen Fragen selten in diesem Maße gegeben.

Dass 83,3% der Beteiligten hierzu Angaben gemacht haben, könnte als Indiz dafür angesehen werden, dass in den Sportverwaltungen ein gewisses Mitteilungsbedürfnis besteht, die aktuelle Situation zu beschreiben.

Tabelle 68: Wichtigste Änderungsprozesse in der Sportfachverwaltung

	Wichtigste Änderungsprozesse in der Sportfachverwaltung (n = 244)	absolut	in % der Beteiligten
1.	Verwaltungsoptimierung, Dienstleistungsausrichtung, Personalreduzierung, finanzielle Engpässe	129	52,9
2.	Optimierung der Sportstättenressourcennutzung, Belegungsüberwachung, Sportentwicklungskonzeption, Sportstättenentwicklungsplanung	65	26,6
3.	Betriebskostenreduzierung, Kostenbeteiligung der Nutzer	53	21,7
4.	Sportförderung sinkt, Mittelknappheit, neue Sportförderungskonzepte	52	21,3
5.	Verstärkte Zusammenarbeit mit Sportselbstverwaltung, privaten und anderen Sportanbietern, Krankenkassen und Vereinen	52	21,3
6.	Übertragung von Sportstätten an Vereine oder andere Dritte	51	20,9
7.	Neue Strukturen durch EDV, Kosten- und Leistungsrechnung, Gebäudemanagement	47	19,3
8.	Bestandsgefährdung durch fehlende Mittel für Instandhaltung und Sanierung	41	16,8
9.	Sonstiges	23	0,9
	Summe / Anzahl Nennungen im Durchschnitt	513	2,1

Eine Schwierigkeit bei offenen Fragen ist natürlich die Bildung und Einordnung der Antworten in festzulegende Kategorien. In diesem Falle war die Bildung von Kategorien besonders schwierig, weil hier als Ursache für nahezu alle angegebenen Punkte – teils explizit genannt, teils eindeutig zu interpretieren – die Mittelverkappung (finanziell oder personell) genannt wurde. Dies bedeutet, dass die Änderungsprozesse in den kommunalen Sportverwaltungen offensichtlich von dem dominanten Motiv der Ressourcenverknappung geleitet sind. Deshalb wurde bei der Bildung der Kategorien versucht, die Qualität, also die unterschiedlichen Handlungsmöglichkeiten mit einer Mittelverknappung umzugehen, zu Grunde gelegt. Eine weitere Problematik ist hier natürlich auch, dass dabei Angaben gemacht wurden, die teilweise sehr allgemein und generalisierend formuliert wurden und solche, die explizit konkrete Einzelaspekte beschreiben.

Betrachtet man die Nennungen genauer, fällt neben dem eher allgemein formulierten Prozess 1 (52,9%) auf, dass bei zusammenfassender Betrachtung der Prozesse 5 und 6 sich hier eine wesentliche, wichtige praktische Handlungsoption (42,2%) herauskristallisiert. Insgesamt kann diese beschrieben werden, mit der Abgabe von Aufgaben (an die Sportselbstverwaltung) oder andere Dritte und die Übertragung von Sportstätten auf diese.

Die wichtigsten Änderungsprozesse im Sportverhalten der Bevölkerung

Auch hier wurde in einer offenen Frage nach den drei wichtigsten Änderungsprozessen im Sportverhalten der Bevölkerung gefragt. Die Beteiligung an dieser offenen Frage war mit 81,2% vergleichbar hoch wie bei der Frage zuvor.

Die Bildung der Kategorien sowie die Zuordnungen der gegebenen Antworten war hier ungleich leichter als in der Frage zuvor und ergab sich im Wesentlichen von selbst.

Dominant ist hier als am meisten genannter Veränderungsprozess (62,2%) die Zunahme des ungebundenen, nicht organisierten Sports sowie die Individualisierung des Sports. In der Wichtigkeit folgen die Zunahme von Gesundheitssport und Trendsport, die Abnahme von Vereinsbindungen sowie die Zunahme von Seniorensport.

Tabelle 69: Wichtigste Änderungsprozesse im Sportverhalten der Bevölkerung

	Wichtigste Änderungsprozesse im Sportverhalten der Bevölkerung (n = 238)	absolut	in % der Beteiligten
1.	Ungebundener, nicht organisierter Sport nimmt zu, Individualisierung des Sports	148	62,2
2.	Zunahme Gesundheitssport	95	39,9
3.	Zunahme Trendsportarten	86	36,1
4.	Abnahme Vereinsbindung durch verändertes Freizeitverhalten, Abnahme Ehrenamt und Übungsleiter	83	34,9
5.	Zunahme Seniorensport	57	23,9
6.	Kommerzielles Sportangebot steigt	31	13,0
7.	Weniger Jugendliche, Sprunghaftigkeit (Sportartenwechsel) bei Jugendlichen	18	7,6
8.	Anspruchsdenken der Nutzer steigt	13	5,5
9.	Zunehmendes Sportbewusstsein	8	3,4
10.	Sonstiges	45	18,9
	Summe / Anzahl Nennungen im Durchschnitt	584	2,5

Damit ist eine eindeutige Tendenz weg vom im Verein betriebenen Wettkampfsport hin zum nicht organisierten Sporttreiben ablesbar. Diese Tendenz deckt sich mit einer Vielzahl sportwissenschaftlicher Untersuchungen der vergangenen Jahre. Ausgehend von der Wertewandelsdiskussion (Mitchell, 1983) wurde dieser Prozess der Individualisierung im Sport bereits Ende der 80er Jahre mehrfach beschrieben (Rittner, 1987; Cachay, 1988; Dietrich & Heinemann, 1989; Brinkhoff, 1992; Breuer, 2003).

Erwähnenswert innerhalb der Änderungsprozesse im Sportverhalten der Bevölkerung aus Sicht der Sportverwaltungen ist der hohe Anteil derer, die eine Zunahme des Gesundheitssports (39,9%) und den Seniorensports (23,9%) als einen der wichtigsten Prozesse nennen.

4.5 Interesse an den Untersuchungsergebnissen

Auf die Frage, ob die Beteiligten an den Ergebnissen der vorliegenden Untersuchung interessiert seien, antworteten 96,6% mit „ja“, lediglich 3,4% mit „nein“. Dieses starke Interesse kann unter anderem auch der Ausdruck eines hohen Praxisbezugs der Untersuchung für die öffentliche Sportverwaltung signalisieren.

Tabelle 70: Interesse an den Ergebnissen an der Expertenbefragung

Interesse an den Ergebnissen	n absolut	n in %
Ja	281	96,6
Nein	10	3,4
Summe	291	100

4.6 Zusammenhänge zwischen organisatorischen Umständen und Fragen zur Sportstättenentwicklungsplanung

Innerhalb dieses Kapitels werden verschiedene Einzelhypothesen formuliert, die gegebenenfalls Beziehungen zwischen den organisatorischen Umständen innerhalb der Sportverwaltungen wie die Anwendung von speziellen EDV-Verfahren oder die Existenz von Hochschulabsolventen des Faches Sportwissenschaft zu unterschiedlichen Sachverhalten hinsichtlich der Sportstättenentwicklungsplanung herstellen sollen.

Einsatz spezieller Fachsoftware

Zunächst wurden folgende Hypothesen überprüft:

1. *Diejenigen Kommunen, die spezielle Fachsoftware in den Sportfachverwaltungen einsetzen, benötigen weniger externen Beratungsbedarf bei der Sportstättenentwicklungsplanung.*

2. *Diejenigen Kommunen, die spezielle Fachsoftware in den Sportfachverwaltungen einsetzen, haben häufiger Sportstättenentwicklungspläne erstellt.*

Beide Hypothesen konnten nicht verifiziert werden und müssen verworfen werden.

Hochschulabsolventen des Faches Sportwissenschaft in den Verwaltungen

Die folgenden Hypothesen wurden überprüft:

Sportverwaltungen die Hochschulabsolventen des Faches Sportwissenschaft zu ihren Mitarbeitern zählen....

1. *...benötigen weniger externen Beratungsbedarf für die Sportstättenentwicklungsplanung.*

Die Hypothese kann nicht verifiziert werden und muss verworfen werden.

2. *...setzen häufiger spezielle Fachsoftware in der Verwaltung ein.*

Hier kann ein schwacher Zusammenhang nachgewiesen werden ($\text{Chi}^2=10,540$; $\text{df}=1$; $p=.001$; $\text{Phi}=.190$; $n=292$).

3. *...kennen häufiger die Methode des Leitfadens für die Sportstättenentwicklungsplanung.*

Hier kann ein schwacher Zusammenhang nachgewiesen werden ($\text{Chi}^2=19,626$; $\text{df}=1$; $p=.000$; $\text{Phi}=.261$; $n=289$).

4. *...haben häufiger Gutachten zur Sportstättenentwicklungsplanung erstellt.*

Hier kann ein schwacher Zusammenhang nachgewiesen werden ($\text{Chi}^2=19,780$; $\text{df}=1$; $p=.000$; $\text{Phi}=.263$; $n=287$).

5. *...haben häufiger Erhebungen zum Sportverhalten der Bevölkerung durchgeführt.*

Auch hier kann ein schwacher Zusammenhang nachgewiesen werden ($\text{Chi}^2=14,959$; $\text{df}=1$; $p=.000$; $\text{Phi}=.228$; $n=288$).

4.7 Die wichtigsten Untersuchungsergebnisse

Die wichtigsten Ergebnisse dieser empirischen Untersuchung werden innerhalb dieses Kapitels in Form von Kurzstatements angeführt.

Das Wissen³⁸ bei den Experten in den kommunalen Sportverwaltungen zum Sportverhalten, zum tatsächlichen ausgeübten Sport und zum nicht zu befriedigenden Sportbedarf ist insgesamt sehr umfangreich.

Dieses ist bislang kaum gefragt und wird auch kaum für Fragen zur Sportstättenentwicklungsplanung genutzt. Für kurzfristigere Entscheidungen hinsichtlich einer Sportstättenentwicklungssteuerung³⁹ wäre dieses Wissen aber von elementarem Wert.

Dieses Wissen ist in den neuen Bundesländern wesentlich besser ausgeprägt als in den alten Bundesländern.

So liegen in den neuen Ländern bezüglich des Sportverhaltens in Sporthallen und auf Sportplätzen in 37,7% bzw. 35% der Fälle alle relevanten Daten (incl. alters- und geschlechtsspezifischer Teilnehmerdaten) vor. Im Westen trifft dies hingegen nur in etwa 13% der Fälle zu. Zum Sportbedarf der Vereine liegen in den neuen Bundesländern in knapp jeder vierten Verwaltung alle relevanten Daten vor, in den alten Bundesländern lediglich in 8,6% der Fälle.

Die Präsenz und die Akzeptanz des Leitfadens für die Sportstättenentwicklungsplanung vom Bundesinstitut für Sportwissenschaft sowie die Zahl der Sportverwaltungen, die die Leitfadentechnik praktisch anwenden, haben sich in den letzten Jahren sehr stark erhöht.

Der Leitfaden liegt in über 60% der Sportverwaltungen vor. Nahezu die Hälfte der befragten Experten der Sportverwaltungen gibt an, die Methode des Leitfadens zu kennen. Davon geben über ein Drittel an, die Methode zum Teil oder weitgehend/vollständig anzuwenden. Über drei Viertel derer, die die Methode des Leitfadens kennen, hält diese für anwendbar, über vier Fünftel die Planungsschritte für überzeugend und die Hälfte ist der Meinung, dass sich diese Planungsmethode durchsetzen wird.

³⁸ und damit die potentielle Datensituation

³⁹ Sportstättenentwicklungssteuerung~~steuerung~~ als kurzfristigere Handlungsoption zur -planung

Bevölkerungsbefragungen zum Sportverhalten – wie vom Leitfaden gefordert – sind wesentlich weiter verbreitet, als bislang angenommen.

Nahezu ein Fünftel der befragten Experten in den Sportverwaltungen gibt an, in den letzten zehn Jahren Bevölkerungsbefragungen zum Sportverhalten durchgeführt zu haben. Damit finden Bevölkerungsbefragungen zum Sportverhalten 2,5 Mal häufiger statt, als in der letzten Veröffentlichung dazu angegeben wurde.

Für die Vermögens- und Verwaltungshaushalte der Sportverwaltungen kann für die letzten vier Jahre im Durchschnitt keine signifikante Veränderungstendenz festgestellt werden.

Die Etatzahlen zeigen im Untersuchungszeitraum eher eine leichte Tendenz nach oben. Unterstellt man hier einen Inflationsausgleich, kann angenommen werden, dass die Etats im Durchschnitt konstant geblieben sind.

Die direkte Sportförderung pro Einwohner ist in den südlichen Bundesländern am höchsten, in den nördlichen Bundesländern (West) weniger als halb so hoch und in den neuen Bundesländern liegt sie nahe am Bundesdurchschnitt.

Demnach ist bezüglich der direkten Sportförderung ein Süd-/Nord-Gefälle dominant. Ein West-/Ost-Gefälle ist nicht festzustellen.

Pro organisierten Sportler ist die direkte Sportförderung in den neuen Bundesländern am höchsten.

Bedingt durch den niedrigen Organisationsgrad in den Kommunen Ostdeutschlands ist der einzelne organisierte Sportler dort am höchsten gefördert.

Die indirekte Sportförderung ist durchschnittlich mindestens 2,5-fach so hoch wie die direkte Sportförderung.

Dieser Schluss ist selbst bei einer vorsichtigen Einschätzung der zugrunde liegenden Bewertungsmethoden zu ziehen. Tatsächlich könnte die indirekte Sportförderung in Relation zur direkten Sportförderung noch höher liegen.

Moderate Beteiligungen der Nutzer von kommunalen Sportstätten an den für den Trainingsbetrieb entstehenden Kosten führen überwiegend zu einer besseren Effektivauslastung und sind damit im Interesse des Sports.

Über die Hälfte aller, die die Auswirkungen der Einführung von Kostenbeteiligungen begleiten konnten, geben an, dass die Effektivauslastung der Sportstätten erhöht wurde.

Die Phase der Umstrukturierung der kommunalen Sportverwaltungen ist noch nicht abgeschlossen.

Über 42% der kommunalen Sportverwaltungen erlebten in den letzten fünf Jahren Änderungen in der Organisationsform. Als wichtigste Handlungsoption zeigt sich dabei mit der Übertragung von Aufgaben an die Sportselbstverwaltung die Abgabe von Aufgaben an den organisierten Sport.

Die Umstrukturierungsmaßnahmen, die die kommunalen Sportverwaltungen treffen, berücksichtigen nicht die Entwicklungen im Sportverhalten der Bevölkerung.

Überwiegend geben die Experten der kommunalen Sportverwaltungen die Zunahme des ungebundenen, nicht organisierten Sports als wichtigsten Änderungsprozess im Sportverhalten der Bevölkerung an. Die wichtigsten Umstrukturierungsmaßnahmen hingegen übertragen Aufgaben an den organisierten Sport. Damit werden sportverhaltensorientierte Sachverhalte bei der Umstrukturierung der Sportverwaltungen nicht berücksichtigt.

5 Diskussion

5.1 Kritische Wertung der Ergebnisse

Bei der Wertung der Ergebnisse muss berücksichtigt werden, dass die Angaben, die den Ergebnissen zu Grunde liegen, von den Leitern der kommunalen Sportverwaltungen zum Erhebungszeitpunkt Ende 2003/Anfang 2004 gemacht wurden. Zu diesem Zeitpunkt befanden sich die unterschiedlichen Sportverwaltungen in dem immer noch anhaltenden Prozess des Wandels an unterschiedlichen Positionen, was insbesondere bei Aussagen zu Entwicklungsprozessen berücksichtigt werden muss.

Überwiegend wurden die Angaben von einer Person je Verwaltung gemacht. Bei Angaben, die wegen eines Missverständnisses oder eines sonstigen Fehlers offensichtlich falsch waren, wurden persönliche Rückfragen durchgeführt oder etwa bei haushaltsrelevanten Fehlangaben Internetrecherchen zur Richtigstellung durchgeführt.

Gegenüberstellende Aussagen zu Veränderungen und Entwicklungen wurden bewusst nur bei den Fragestellungen gemacht, zu denen Angaben aus früheren Untersuchungen veröffentlicht sind.

5.2 Ergebnisse in Bezug zu den Untersuchungszielen

Neben einer Vielzahl von interessanten Teilergebnissen ist bezüglich des Hauptuntersuchungszieles der Ermittlung der Datenpräsenz und weiterer Modalitäten zur Sportstättenentwicklungsplanung zu sagen, dass die hierzu gewonnenen ersten Erkenntnisse durchaus für eine mögliche weitere Nutzung des in den Verwaltungen vorliegenden Datenmaterials sprechen. Eine Skizzierung, wie eine solche Nutzung des Datenmaterials aussehen könnte und welche Vorteile sich daraus ergeben könnten, wird im folgenden Kapitel „Zukunftsperspektiven“ gegeben. Bezüglich der Aktivitäten zum Thema Sportstättenentwicklungsplanung wurde außerdem deutlich, dass diese innerhalb der kommunalen Sportverwaltungen eine wesentlich größere Rolle spielen, als dies bislang eingeschätzt wurde.

6 Zukunftsperspektiven

Bezüglich der Zukunftsperspektiven wird zunächst auf die aktuelle Datensituation in den kommunalen Sportverwaltungen eingegangen bevor Überlegungen zu der möglichen zukünftigen Nutzung dieser Daten angestellt werden. Ein weiterer Punkt beschäftigt sich mit den Laufzeiten und Aufgaben bei der Sportstättenentwicklung, wie sie von vielen Experten in den Sportverwaltungen gesehen werden.

6.1 Datensituation

Der überwiegende Anteil der Informationen, die für eine Sportstättenentwicklungsplanung benötigt werden, liegt in den Sportverwaltungen vor. Das Defizit in der Datensituation liegt bei den Teilnehmerzahlen und deren Struktur zu den Sportbelegungen und dem Sportbedarf. Da bislang auf diese Informationen bzw. deren Verfügbarkeit kein besonderer Wert gelegt wurde, ist dies nachvollziehbar. Allerdings muss davon ausgegangen werden, dass die Anzahl der Teilnehmer (Sportler) und deren Alters- und Geschlechtsstruktur bei der Vergabe von Trainingszeiten eine wichtige Rolle spielt. Bei vielen kommunalen Sportverwaltungen sind diese Angaben ein relevantes Kriterium für die Zuweisung von Sportstätten.

Bedenkt man die Tatsache, dass die Zuweisung von Sportstätten einer indirekten Sportförderung gleichkommt⁴⁰, liegt hier auch aus haushaltsrechtlicher Sicht ein Bedarf, die Teilnehmerdaten zu überwachen und zu kontrollieren. Bei der direkten Sportförderung wird bis zu Mittelsverwendungsnachweisen ein recht hoher Prüfungsaufwand betrieben. Handelt es sich wie bei der indirekten Sportförderung lediglich um geldwerte Vorteile bei denen zwar keine Mittel fließen, wohl aber Werte zur Verfügung gestellt werden, müssten etwa die Rechnungsprüfungsämter vermehrt entsprechende Verwendungsnachweise⁴¹ fordern.

Berücksichtigt man weiter die Umstände, dass die Punkte „Die Kontrolle der Anzahl von Trainierenden“ sowie „Eine bessere Effektivauslastung von Sportstätten“ von den Befragten innerhalb dieser Untersuchung durchschnittlich für „wichtig“ bis „sehr wichtig“ mit deutlich steigender Bedeutung für die Zukunft angesehen werden, kann daraus ein notwendiger Handlungsbedarf abgeleitet werden.

Natürlich muss ein hierfür notwendiger Aufwand von den Sportverwaltungen leistbar sein. Dieser wird meist deshalb überschätzt, weil es bislang kein Expertensystem gibt,

⁴⁰ die nachgewiesenermaßen mindestens dreimal so hoch ist als die direkte Sportförderung

⁴¹ und seien es lediglich Kontrollen in Form von wenigen Stichproben im Jahr

das auf intelligente Weise⁴² durch minimalen Erfassungsaufwand zu sehr guten, aussagekräftigen Zahlen kommen kann. Hier sind EDV-gestützte Lösungen denkbar, durch deren Nutzung der angesprochene Kontrollaufwand zu bewältigen wäre.

6.2 Laufzeiten und Aufgaben bei der Sportstättenentwicklung

Der zeitliche Horizont (Laufzeit) einer Sportstättenentwicklungsplanung nach dem Leitfaden des Bundesinstituts für Sportwissenschaft liegt bei etwa 15 bis 20 Jahren. Hierbei geht es im Wesentlichen um die Flächenreservierung in Flächennutzungs- und Bebauungsplänen, was die lange Laufzeit erklärt. Praktiker in den Sportverwaltungen stehen häufig vor anderen Aufgaben, die ein zeitlich wesentlich kürzeres Zeitfenster bedingen. Dabei geht es um Maßnahmen wie Renovierung/Sanierung, Umwidmungen, Nutzungsänderungen, Instandhaltungsmaßnahmen, Rückbau oder die bauliche Bewertung von Sportstätten. Hier müssen ggf. innerhalb weniger Monate oder weniger Jahre Entscheidungen herbeigeführt werden, die ebenso wissenschaftlich fundiert, wenn irgend möglich auch verhaltensorientiert abgesichert (etwa nach der Logik des BISp-Leitfadens) sein sollten, wie eine wesentlich längerfristige Sportstättenentwicklungsplanung.

Hier spielt natürlich auch die Tatsache eine entscheidende Rolle, dass sich das Sportverhalten der Bevölkerung permanent und meist auch kurzfristiger ändert, als dass diesem Umstand ein Zwanzigjahreshorizont gerecht werden könnte. Man bedenke in diesem Zusammenhang den massiven Zulauf bei den wichtigsten Trendsportarten (Breuer, 2003) in den letzten Jahren.

Es ist ein Instrument zur Steuerung der Sportstättenentwicklung notwendig, das als permanentes Sportverhaltensmodell in einer Kommune nach der Logik des BISp-Leitfadens Auskünfte gibt und das es ermöglicht, das Problem der Prognose durch die Simulation von zu erwartenden Szenarien zu minimieren. Die folgende Abbildung zeigt Maßnahmen und Laufzeiten bei der Sportstättenentwicklung. Daraus wird deutlich, dass wichtige Handlungsnotwendigkeiten bei der Sportstättenentwicklung kurzfristiger zu erfolgen haben. Diese werden hier als Aufgaben zur Steuerung der Sportstättenentwicklung (oder Sportstättenentwicklungssteuerung als kurzfristigere Option zu Sportstättenentwicklungsplanung) bezeichnet.

⁴² etwa durch die Ermittlung des Mittelwertes im Jahresdurchschnitt von Sportlern aus den bei der Zuweisung angegebenen Zahlen und aus den ggf. bei erfolgten Kontrollstichproben ermittelten Zahlen

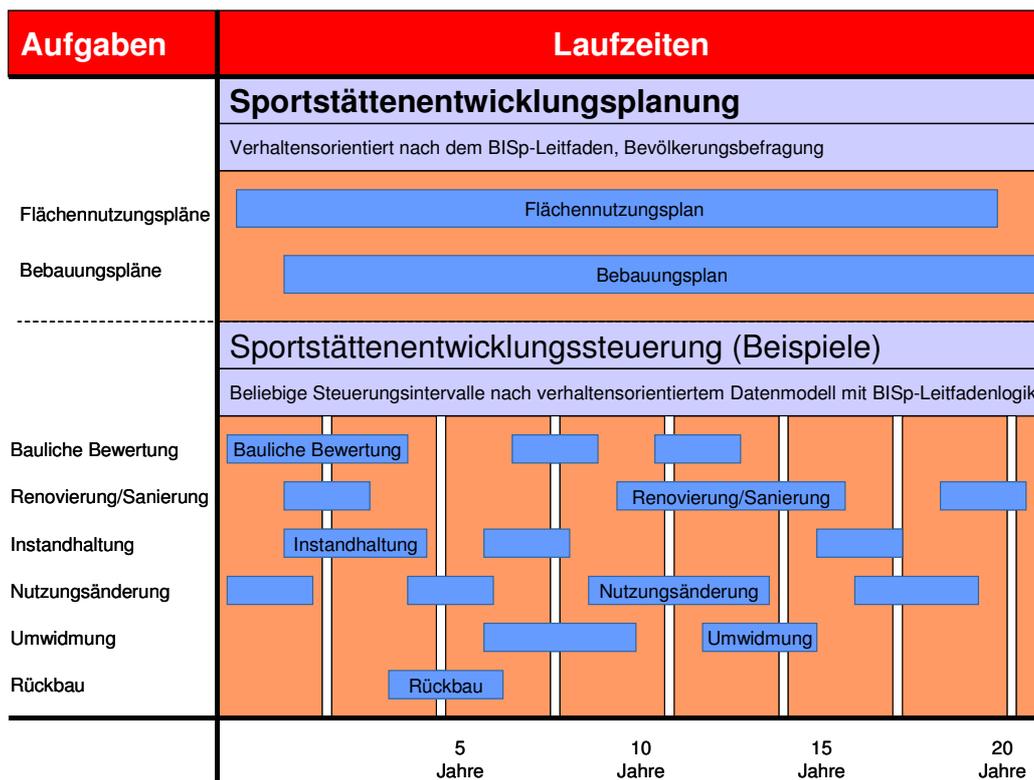


Abbildung 24: Aufgaben und Laufzeiten bei der Sportstättenentwicklung

Die Zeitbalken im unteren Bereich (Sportstättenentwicklungssteuerung) sind als beliebige Beispiele anzusehen. Sie sollen lediglich symbolisieren, dass die angeführten Aufgaben im Planungszeitraum häufiger und kurzfristiger zu erfolgen haben.

7 Zusammenfassung

Die vorliegende Untersuchung mit dem Thema „Kommunale Sportverwaltung in Deutschland – Datenpräsenz und Modalitäten für die Sportstättenentwicklungsplanung, Entwicklungstendenzen und aktuelle Veränderungsprozesse“ ist die erste Untersuchung, die sich schwerpunktmäßig mit den in den Sportverwaltungen vorhandenen Daten zum Sportbedarf und zum Sportverhalten befasst. Diese für die Sportstättenentwicklungsplanung relevanten Informationen sollten ermittelt und deren potentielle weitere Nutzung diskutiert werden.

Dazu wurde eine Expertenbefragung bei den Sportverwaltungen der Kommunen mit mehr als etwa 20 Tausend Einwohnern durchgeführt. Dies sind knapp 500 Städte und Gemeinden. Ideell unterstützt wurde die Befragung vom Bundesinstitut für Sportwissenschaft, vom Deutschen Sportbund sowie von der Sektion IAKS Deutschland.

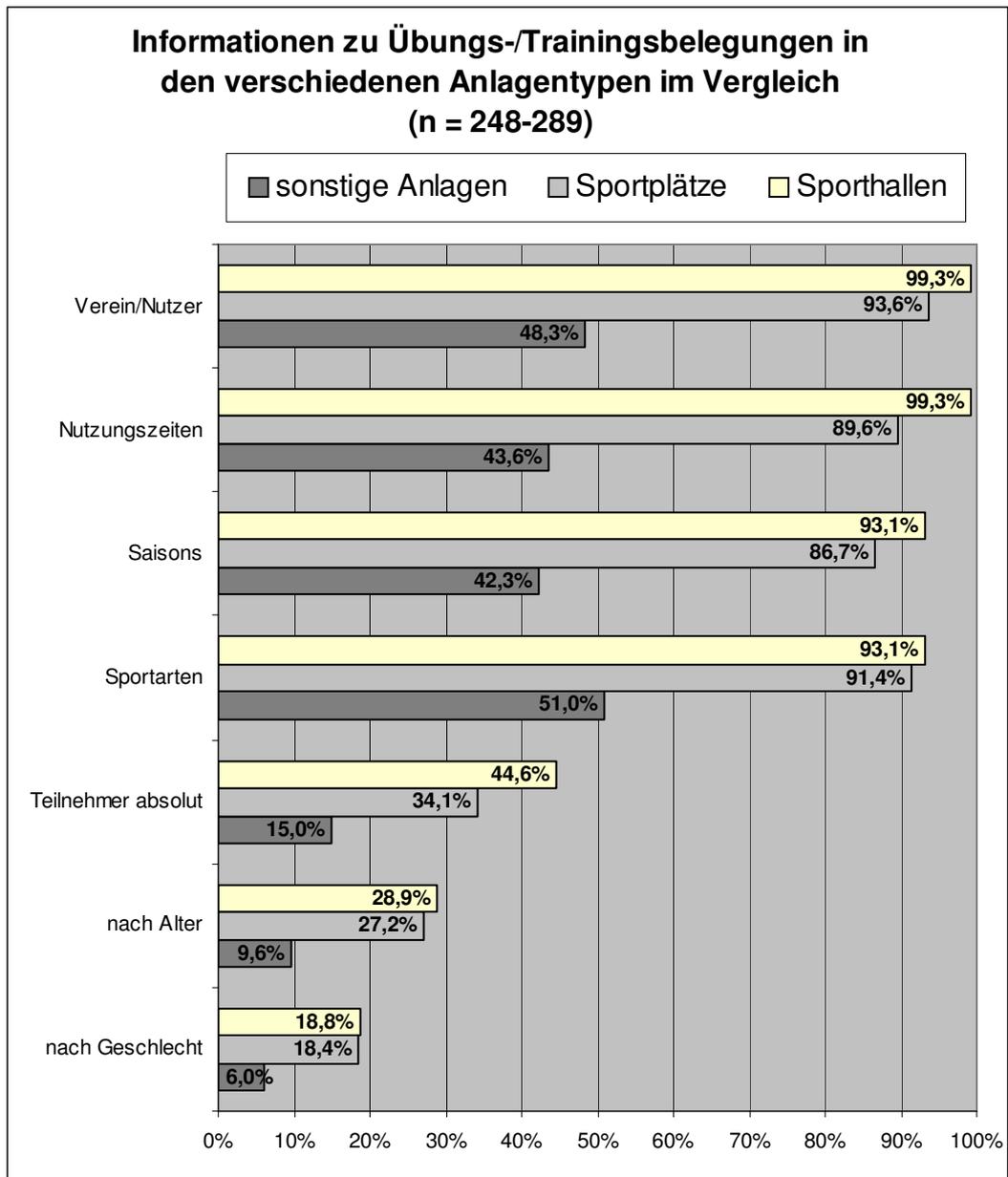
Die Beteiligung an der Untersuchung war mit 67% Rücklauf sehr gut. Nach der Analyse der Rückantworten wurden für die Auswertungen nur die vollständig ausgefüllten Fragebogen (61% der Befragten) herangezogen. Die Kommunen deren Sportverwaltungen sich an der vorliegenden Untersuchung beteiligten, haben durchschnittlich etwa 93.400 Einwohner. Sie betreuen im Durchschnitt 96 Sportvereine in denen 24.270 Mitgliedschaften zu verzeichnen sind. Dies entspricht einem Organisationsgrad von 26%.

Die durchschnittliche Sportfachverwaltung verfügte im Jahr 2004 über einen Gesamthaushalt von 2,55 Mio €. Dieser teilt sich im Durchschnitt auf in 644 T € Vermögenshaushalt und 1906 T € Verwaltungshaushalt.

Auf die direkte Sportförderung (direkte Mittelzuwendung an Sportvereine) entfielen durchschnittlich 365 T € im Jahr 2004, während die indirekte Sportförderung im gleichen Jahr mit 1,18 Mio € mehr als dreimal so hoch war. Als indirekte Sportförderung ist dabei die bewertete Überlassung von kommunalen Sportstätten an Sportvereine zu verstehen (ggf. die Differenz der Kosten abzüglich etwaiger Sachkostenbeiträge, Benutzungsgebühren oder Betriebskostenbeteiligungen).

Welche Informationen in den Sportverwaltungen zum Sportverhalten der Bevölkerung in unterschiedlichen Sportstättenkategorien bekannt sind, ist nachfolgend dargestellt.⁴³

⁴³ die Abbildungen im Kapitel Zusammenfassung erhalten keine Durchnummerierung und tauchen im Abbildungsverzeichnis nicht mehr gesondert auf, da es sich um bereits aufgeführte Abbildungen handelt, die in der Zusammenfassung lediglich wiederholt dargestellt sind.



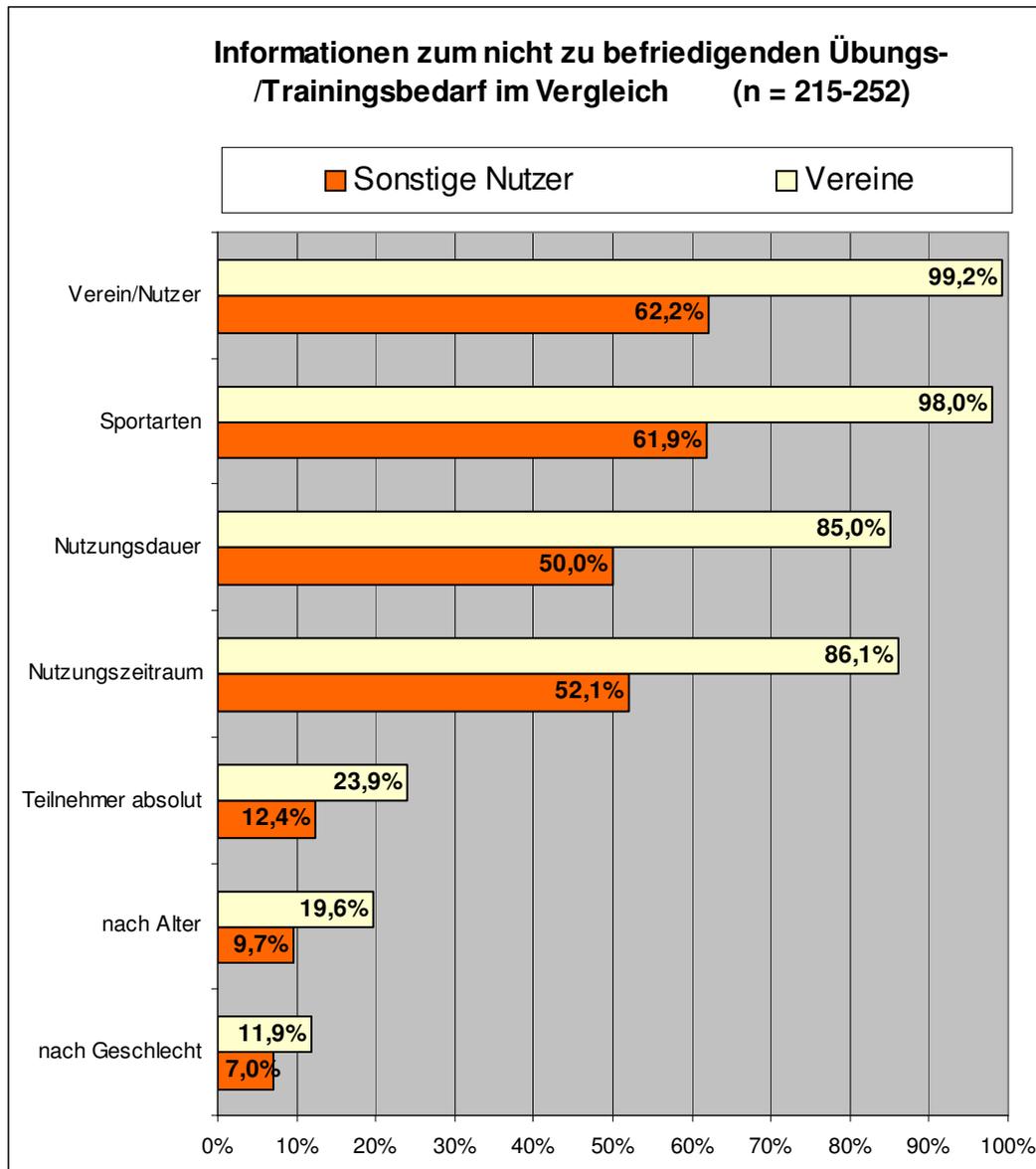
Hier wird deutlich, dass in den Sportverwaltungen eine Fülle von Daten zum Sportverhalten der Bevölkerung vorliegt.

In Bezug auf die Trainingsbedarfe von Vereinen und sonstigen Nutzergruppen, die nicht befriedigt werden können, d. h. für die keine kommunalen Sportstätten zur Verfügung gestellt werden können, geben die Experten der Sportverwaltungen an, im Wesentlichen darüber informiert zu sein:

88,7% kennen den Bedarf der Vereine

53,0% kennen den Bedarf der sonstigen Nutzer.

Welche Informationen dazu im Einzelnen vorliegen, geht aus der folgenden Abbildung hervor.



Auch zum Bedarf liegen umfassende Informationen bei den Sportverwaltungen vor. Demzufolge kann folgender Schluss aus den Untersuchungsergebnissen gezogen werden:

Das Wissen bei den Experten in den kommunalen Sportverwaltungen zum Sportverhalten, zum tatsächlichen ausgeübten Sport und zum nicht zu befriedigenden Sportbedarf ist insgesamt sehr umfangreich.

Dieses ist bislang kaum gefragt und wird auch kaum für Fragen zur Sportstättenentwicklungsplanung genutzt. Für kurzfristige Entscheidungen hinsichtlich einer Sportstättenentwicklungssteuerung wäre dieses Wissen aber von elementarem Wert.

Dieses Wissen ist in den neuen Bundesländern wesentlich besser ausgeprägt als in den alten Bundesländern.

So liegen in den neuen Ländern bezüglich des Sportverhaltens in Sporthallen und auf Sportplätzen in 37,7% bzw. 35% der Fälle alle relevanten Daten (incl. alters- und geschlechtsspezifischer Teilnehmerdaten) vor. Im Westen trifft dies hingegen nur in etwa 13% der Fälle zu. Zum Sportbedarf der Vereine liegen in den neuen Bundesländern in knapp jeder vierten Verwaltung alle relevanten Daten vor, in den alten Bundesländern lediglich in 8,6% der Fälle.

Nachfolgend sind die weiteren wichtigen Ergebnisse zusammenfassend formuliert, die sich aus einer Vielzahl interessanter Teilergebnisse herauskristallisiert haben.

Die Präsenz und die Akzeptanz des Leitfadens für die Sportstättenentwicklungsplanung vom Bundesinstitut für Sportwissenschaft sowie die Zahl der Sportverwaltungen, die die Leitfadentechnik praktisch anwenden, haben sich in den letzten Jahren sehr stark erhöht.

Der Leitfaden liegt in über 60% der Sportverwaltungen vor. Nahezu die Hälfte der befragten Experten der Sportverwaltungen gibt an, die Methode des Leitfadens zu kennen. Davon geben über ein Drittel an, die Methode zum Teil oder weitgehend/vollständig anzuwenden. Über drei Viertel derer, die die Methode des Leitfadens kennen, hält diese für anwendbar, über vier Fünftel die Planungsschritte für überzeugend und die Hälfte ist der Meinung, dass sich diese Planungsmethode durchsetzen wird.

Bevölkerungsbefragungen zum Sportverhalten – wie vom Leitfaden gefordert – sind wesentlich weiter verbreitet, als bislang angenommen.

Nahezu ein Fünftel der befragten Experten in den Sportverwaltungen gibt an, in den letzten zehn Jahren Bevölkerungsbefragungen zum Sportverhalten durchgeführt zu haben. Damit finden Bevölkerungsbefragungen zum Sportverhalten 2,5 mal häufiger statt, als in der letzten Veröffentlichung dazu angegeben wurde.

Für die Vermögens- und Verwaltungshaushalte der Sportverwaltungen kann für die letzten vier Jahre im Durchschnitt keine signifikante Veränderungstendenz festgestellt werden.

Die Etatzahlen zeigen im Untersuchungszeitraum eher eine leichte Tendenz nach oben. Unterstellt man hier einen Inflationsausgleich, kann angenommen werden, dass die Etats im Durchschnitt konstant geblieben sind.

Die direkte Sportförderung pro Einwohner ist in den südlichen Bundesländern am höchsten, in den nördlichen Bundesländern (West) weniger als halb so hoch und in den neuen Bundesländern liegt sie nahe am Bundesdurchschnitt.

Demnach ist bezüglich der direkten Sportförderung ein Süd-/Nord-Gefälle dominant. Ein West-/Ost-Gefälle ist nicht festzustellen.

Pro organisierten Sportler ist die direkte Sportförderung in den neuen Bundesländern am höchsten.

Bedingt durch den niedrigen Organisationsgrad in den Kommunen Ostdeutschlands ist der einzelne organisierte Sportler dort am höchsten gefördert.

Die indirekte Sportförderung ist durchschnittlich mindestens 2,5-fach so hoch wie die direkte Sportförderung.

Dieser Schluss ist selbst bei einer vorsichtigen Einschätzung der zugrunde liegenden Bewertungsmethoden zu ziehen. Tatsächlich könnte die indirekte Sportförderung in Relation zur direkten Sportförderung noch höher liegen.

Moderate Beteiligungen der Nutzer von kommunalen Sportstätten an den für den Trainingsbetrieb entstehenden Kosten führen überwiegend zu einer besseren Effektivauslastung und sind damit im Interesse des Sports.

Über die Hälfte aller, die die Auswirkungen der Einführung von Kostenbeteiligungen begleiten konnten, geben an, dass die Effektivauslastung der Sportstätten erhöht wurde.

Die Phase der Umstrukturierung der kommunalen Sportverwaltungen ist noch nicht abgeschlossen.

Über 42% der kommunalen Sportverwaltungen erlebten in den letzten fünf Jahren Änderungen in der Organisationsform. Als wichtigste Handlungsoption zeigt sich dabei mit der Übertragung von Aufgaben an die Sportselbstverwaltung die Abgabe von Aufgaben an den organisierten Sport.

Die Umstrukturierungsmaßnahmen, die die kommunalen Sportverwaltungen treffen, berücksichtigen nicht die Entwicklungen im Sportverhalten der Bevölkerung.

Überwiegend geben die Experten der kommunalen Sportverwaltungen die Zunahme des ungebundenen, nicht organisierten Sports als wichtigsten Änderungsprozess im Sportverhalten der Bevölkerung an. Die wichtigsten Umstrukturierungsmaßnahmen hingegen

übertragen Aufgaben an den organisierten Sport. Damit werden sportverhaltensorientierte Sachverhalte bei der Umstrukturierung der Sportverwaltungen nicht berücksichtigt.

Zum Hauptuntersuchungsziel - der Datenpräsenz in den Sportverwaltungen – ergeben sich nachfolgende **Zukunftsperspektiven**:

Ein sehr großer Anteil der Informationen, die für eine Sportstättenentwicklungsplanung benötigt werden, liegt in den Sportverwaltungen vor. Das Defizit in der Datensituation liegt bei den Teilnehmerzahlen (und deren Struktur) zu den Sportbelegungen und dem Sportbedarf. Da bislang auf diese Informationen bzw. deren Verfügbarkeit kein besonderer Wert gelegt wurde, ist dies nachvollziehbar. Allerdings muss davon ausgegangen werden, dass die Anzahl der Teilnehmer (Sportler) und deren Alters- und Geschlechtsstruktur bei der Vergabe von Trainingszeiten eine wichtige Rolle spielt. Bei vielen kommunalen Sportverwaltungen sind diese Angaben ein relevantes Kriterium für die Zuweisung von Sportstätten. Bedenkt man die Tatsache, dass die Zuweisung von Sportstätten einer indirekten Sportförderung gleichkommt⁴⁴, liegt hier auch aus haushaltsrechtlicher Sicht ein Bedarf die Teilnehmerdaten zu überwachen und zu kontrollieren. Bei der direkten Sportförderung wird bis zu Mittelsverwendungsnachweisen ein recht hoher Prüfungsaufwand betrieben. Handelt es sich wie bei der indirekten Sportförderung lediglich um geldwerte Vorteile bei denen zwar keine Mittel fließen, wohl aber Werte zur Verfügung gestellt werden, müssten etwa die Rechnungsprüfungsämter vermehrt entsprechende Verwendungsnachweise⁴⁵ fordern.

Berücksichtigt man weiter die Umstände, dass die Punkte „Die Kontrolle der Anzahl von Trainierenden“ sowie „Eine bessere Effektivauslastung von Sportstätten“ von den Befragten innerhalb dieser Untersuchung durchschnittlich für „wichtig“ bis „sehr wichtig“ mit deutlich steigender Relevanz für die Zukunft angesehen werden, kann daraus ein notwendiger Handlungsbedarf abgeleitet werden.

Natürlich muss ein hierfür notwendiger Aufwand von den Sportverwaltungen leistbar sein. Dieser wird meist deshalb überschätzt, weil es bislang keine Expertensysteme gibt, die auf intelligente Weise⁴⁶ durch minimalen Erfassungsaufwand zu sehr guten aussagekräftigen Zahlen kommen. Hier sind EDV-gestützte Lösungen denkbar, durch deren Nutzung der angesprochene Kontrollaufwand zu bewältigen wäre.

Der zeitliche Horizont (Laufzeit) einer Sportstättenentwicklungsplanung nach dem Leitfaden des Bundesinstituts für Sportwissenschaft liegt bei etwa 15 bis 20 Jahren. Hierbei geht es im Wesentlichen um die Flächenreservierung in Flächennutzungs- und Bebauungsplänen, was die lange Laufzeit erklärt. Praktiker in den Sportverwaltungen stehen häufig vor anderen Aufgaben, die ein zeitlich wesentlich kürzeres Zeitfenster bedingen.

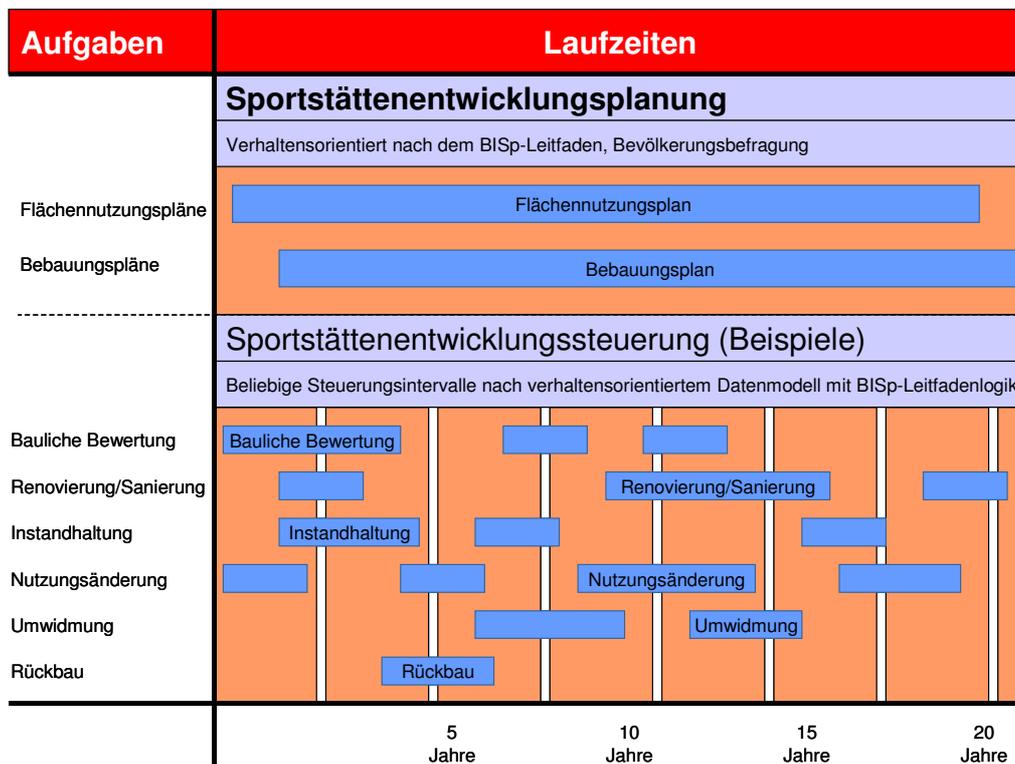
⁴⁴ die nachgewiesenermaßen mindestens 2,5-fach so hoch ist als die direkte Sportförderung

⁴⁵ und seien es lediglich Kontrollen in Form von wenigen Stichproben im Jahr

⁴⁶ etwa durch die Ermittlung des Mittelwertes im Jahresdurchschnitt von Sportlern aus den bei der Zuweisung angegebenen Zahlen und aus den ggf. bei erfolgten Kontrollstichproben ermittelten Zahlen

Dabei geht es um Maßnahmen wie Renovierung/Sanierung, Umwidmungen, Nutzungsänderungen, Instandhaltungsmaßnahmen, Rückbau oder die bauliche Bewertung von Sportstätten. Hier müssen ggf. innerhalb weniger Monate oder weniger Jahre Entscheidungen herbeigeführt werden, die ebenso wissenschaftlich fundiert, wenn irgend möglich auch verhaltensorientiert abgesichert (etwa nach der Logik des BISp-Leitfadens) sein sollten, wie eine wesentlich längerfristige Sportstättenentwicklungsplanung. Hier spielt natürlich auch die Tatsache eine entscheidende Rolle, dass sich das Sportverhalten der Bevölkerung permanent und meist auch kurzfristiger ändert, als dass diesem Umstand ein Zwanzigjahreshorizont gerecht werden könnte. Man bedenke in diesem Zusammenhang den massiven Zulauf bei den wichtigsten Trendsportarten (Breuer, 2003) in den letzten Jahren

Es ist ein Instrument zur Steuerung der Sportstättenentwicklung notwendig, das als permanentes Sportverhaltensmodell in einer Kommune nach der Logik des BISp-Leitfadens Auskünfte gibt und das es ermöglicht, das Problem der Prognose durch die Simulation von zu erwartenden Szenarien zu minimieren. Die folgende Abbildung zeigt Aufgaben und Laufzeiten bei der Sportstättenentwicklung. Daraus wird deutlich, dass wichtige Handlungsnotwendigkeiten bei der Sportstättenentwicklung kurzfristiger zu erfolgen haben. Diese werden hier als Aufgaben zur Steuerung der Sportstättenentwicklung (oder Sportstättenentwicklungssteuerung als kurzfristigere Option zu Sportstättenentwicklungsplanung) bezeichnet.



Literaturverzeichnis

- Arbeitsgemeinschaft Deutscher Sportämter (ADS) (1996). *Jahrbuch Gemeinde und Sport 1996-1997*. Münster: Philippka-Verlag.
- Arbeitsgemeinschaft Deutscher Sportämter (ADS) (1998). *Jahrbuch Gemeinde und Sport 2000-2001*. Münster: Philippka-Verlag.
- Bässler, R. (1987). *Freizeit und Sport in Österreich*. Wien.
- Bach, L. (1992). Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung. *Gemeinde und Sport, (1)*, 10-33.
- Bach, L. (2001). Sportstättenentwicklungsplanung – Der Leitfaden des BISp und seine Methodik. *Sportstättenbau und Bäderanlagen, 35 (1)*, M8-M14.
- Bach, L. & Köhl, W. (1995). *Sportstättenentwicklungsplan Weimar*. Arbeitsbericht. Karlsruhe: Institut für Städtebau und Landesplanung der Universität Fridericiana zu Karlsruhe (TH).
- Bach, L. & Köhl, W. (1998). *Sportentwicklungsplan der Stadt Buchholz in der Nordheide* (hektogr. Manuskript, Stand Oktober 1998). Reutlingen/Nürnberg.
- Balz, E. (2003). Sportentwicklung als Aufgabe der Sportwissenschaft. Versuch einer Annäherung. *dvs-Informationen – Vierteljahresschrift der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, 18 (2)*, 7-12.
- Bös, K. & Woll, A. (1989). *Kommunale Sportentwicklung. Eine empirische Untersuchung zu den Entwicklungsmöglichkeiten des Sports in Bad Schönborn*. Erlensee: SFT-Verlag.
- Bös, K., Fessler, N., Knoll, M. & Steiner, H. (2000). *Leitfaden zur Erstellung wissenschaftlicher Arbeiten*. Institutsbericht Nr. 1. Institut für Sport und Sportwissenschaft der Universität Karlsruhe.
- Breuer, C. (2005). *Steuerbarkeit von Sportregionen*. Schorndorf: Verlag Karl Hofmann
- Breuer, C. & Rittner, V. (2002). *Berichterstattung und Wissensmanagement im Sportsystem. Konzeption einer Sportverhaltensberichterstattung für das Land Nordrhein-Westfalen*. Köln: Sport und Buch Strauß.
- Breuer, G. (1997). *Sportstättenbedarf und Sportstättenbau. Eine Betrachtung der Entwicklung in Deutschland (West) von 1945 bis 1990 anhand der baufachlichen Planung, öffentlichen Verwaltung und Sportorganisation*. Köln.
- Breuer, G. & Sander, I. (2003). *Die Genese von Trendsportarten im Spannungsfeld von Sport, Raum und Sportstättenentwicklung*. Hamburg: Czwalina Verlag.
- Brinkhoff, K.-P. (1992). *Zwischen Verein und Vereinzelung: Jugend und Sport im Individualisierungsprozess*. Schorndorf: Verlag Karl Hofmann.

- Bundesinstitut für Sportwissenschaft (1991a,b). *Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung (Vorabzug), Band 1: Planungsmethoden (1991a), Band 2: Arbeitsunterlagen für die Planung (1991b)*. Köln.
- Bundesinstitut für Sportwissenschaft (in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe Zukünftige Sportstättenentwicklungskonzeptionen) (Hrsg.). (2000). *Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung*. Schorndorf: Verlag Karl Hofmann
- Cachay, K. (1988). *Sport und Gesellschaft. Zur Ausdifferenzierung einer Funktion und ihrer Folgen*. Schorndorf: Verlag Karl Hofmann.
- Deutscher Sportbund (Hrsg.) (1962). *Der Goldene Plan*. Frankfurt am Main: Eigenverlag.
- Deutscher Sportbund (Hrsg.) (1992). *Goldener Plan Ost*. Frankfurt am Main: Eigenverlag.
- Deutscher Sportbund, (2003). *Bestandserhebung 2003*. Frankfurt am Main: Eigenverlag.
- Dietrich, K. & Heinemann, K. (Hrsg.) (1989). *Der nicht-sportliche Sport. Beiträge zum Wandel im Sport*. Schorndorf: Verlag Karl Hofmann.
- Eckl, S. (2003). *Kommunale Sportförderung in Baden-Württemberg – Auswertungen einer Umfrage im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft Kommunaler Sportämter/Arbeitsgemeinschaft Deutscher Sportämter (Landesgruppe Baden-Württemberg)*. Stuttgart.
- Eulering, J. (2002). Partnerschaftlicher Umgang von Sportverwaltung und Sportselbstverwaltung. *Sportstättenbau und Bäderanlagen*, 36 (3), 213-215.
- Eulering, J. (2003). *Zukunft der Sportstättenentwicklung, Workshop der Sektion IAKS Deutschland in Frankfurt am Main am 19.11.2002*. Redaktionelle Aufbereitung: Klaus Meinel. Köln.
- Gerhards, G. (1982). *Seminar-, Diplom- und Doktorarbeiten: Empfehlungen und Muster zur Gestaltung von rechts- und wirtschaftswissenschaftlichen Prüfungsarbeiten*. Stuttgart: Klettverlag.
- Grube, R. u. a. (Red.) (2003). *Adressbuch des Sports 2003*. Münster: Philippka-Verlag.
- Hoffmann, P. (1994). Zeitgemäße Aufgaben der Kommunalen Sportverwaltung. *ADS Jahrbuch Gemeinde und Sport 1994/1995*, 29-38.
- Horch, H.-D. & Schütte, N. (2002). Wandel der öffentlichen Sportverwaltung und Berufsfeldanalyse von öffentlichen Sportmanagern. *Gemeinde und Sport (1)*, 36-51.
- Hübner, H. (2000). Zum Stand der Sportentwicklung und zur Umsetzbarkeit des „Leitfadens für die Sportstättenentwicklungsplanung“ in den Mitgliedskommunen der ADS. *ADS Jahrbuch Gemeinde und Sport 2000/2001*, 19-59.
- Hübner, H. (2003a). Sportstättenentwicklungsplanung in Deutschland – Notizen zur ge-

- genwärtigen Situation. *dvs-Informationen – Vierteljahresschrift der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft*, 18 (2), 21-26.
- Hübner, H. (2003b). Sportstättenentwicklungsplanung in Deutschland – Notizen zur gegenwärtigen Situation. *Zukunft der Sportstättenentwicklung, Workshop der Sektion IAKS Deutschland in Frankfurt am Main am 19.11.2002*. Redaktionelle Aufbereitung: Klaus Meinel. Köln.
- Hübner, H. & Kaufmann, J. (1996). *Sporttreiben in Paderborn. Eine empirische Studie zum Sportverhalten in einer Gemeinde Ostwestfalens*. Münsteraner Schriften zur Körperkultur, 26.
- IAKS (2000). Sportstättenentwicklungsplanung. Report über den gemeinsamen Workshop von IAKS Deutschland, Köln und Bundesinstitut für Sportwissenschaft – BISp, Köln vom 29.08.2000 in Köln. *Sportstättenbau und Bäderanlagen*, 35 (1).
- IAKS (2003). *Zukunft der Sportstättenentwicklung*. Workshop der Sektion IAKS Deutschland in Frankfurt am Main am 19.11.2002. Redaktionelle Aufbereitung: Klaus Meinel. Köln.
- Jägemann, H. (2000). Statement zur Bedeutung der Sportstättenentwicklungsplanung aus Sicht des Deutschen Sportbundes. In: *IAKS Sportstättenentwicklungsplanung, Report über den gemeinsamen Workshop von IAKS Deutschland, Köln und Bundesinstitut für Sportwissenschaft Köln vom 29.08.2000 in Köln*. S. 6-8
- Landessportbund Hessen (Hrsg.) (2003). *Zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung*. Reihe „Handbuch der kommunalen Sportentwicklungsplanung, 14“. Frankfurt am Main.
- Laux, E. (1996). Zwischenrufe. *Gemeinde und Sport*, 1, 54ff.
- LSV-Sportjournal (2003). Hrsg: Landessportverband Baden-Württemberg e. V., Sportvereine im Aufwind, Mitgliederentwicklung in den Fachverbänden 2003, *LSV-Sportjournal*, 29.
- Mayer, R. (2002). Staatsziel Sport in den Landesverfassungen. *Gemeinde und Sport*, 2.
- Metz, U. (1999). *Von der Geschäftsprozessanalyse zum digitalen Sportamt via Internet – Konzept und Perspektiven*. Master Thesis an der Donau-Universität Krems. Krems.
- Mitchell, A. (1983). *The Nine American Lifestyles. Who we are and where we´re going*. New York.
- Nagel, K. (Hrsg.). (1997). *Praktische Unternehmensführung, Analysen – Instrumente – Methoden*. Landsberg am Lech: Verlag Moderne Industrie.
- Opaschowski, H.W. (1987). *Sport in der Freizeit. Mehr Lust als Leistung. Auf dem Weg zu einem neuen Sportverständnis*. Hamburg.
- ORBIT GmbH (2002). *SKUBIS-Handbuch v12.1 – 0716 – 3*. Karlsruhe.

- Perk, H.-J. (1996). Innovations-Motor der Göttinger Stadtverwaltung: Das Sport- und Bäderamt nach dem neuen Steuerungsmodell. *ADS Jahrbuch Gemeinde und Sport 1996/1997*, 23-30.
- Perrefort, T. & Schiprowski, C. (1998). Von den Stein'schen Reformen zur Produktbeschreibung – Die öffentliche Sportverwaltung im geschichtlichen Kontext. *ADS Jahrbuch Gemeinde und Sport 1998/1999*, 20-52.
- Rittner, V. (1987). Gesellschaftliche und individuelle Ursachen einer gesteigerten Nachfrage nach Sportgütern und Dienstleistungen. In V. Preuss (Red.), *Sportkonsum als Konsumsport? Die Kommerzialisierung des Sports und ihre Auswirkungen auf den „sportlichen“ Konsumenten* (S. 27-44). Berlin.
- Röthig P. & Prohl R. (Hrsg.) (2003). *Sportwissenschaftliches Lexikon*. Schorndorf: Verlag Karl Hofmann.
- Rütten, A. (1994). Wie kommt „Bewegung“ in das kommunale Gesundheitssystem? Wissenschaftliche Implementationsstrategien gegen strukturbedingte Blindheit. In K. Bös, A. Woll, L. Bösing & G. Huber (Red.); *Gesundheitsförderung in der Gemeinde* (S. 142-145). Schorndorf: Verlag Karl Hofmann.
- Rütten, A. (2001). Kooperative Planung. In A. Hummel, & A. Rütten (Hrsg.), *Handbuch Technik und Sport*. (S. 317-326). Schorndorf: Verlag Karl Hofmann.
- Rütten, A. (2002). Integrierte Sportentwicklungsplanung. *Gemeinde und Sport, Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Sportämter*, (2).
- Rütten, A. (2003a). *Zukunft der Sportstättenentwicklung, Workshop der Sektion IAKS Deutschland in Frankfurt am Main am 19.11.2002*. Redaktionelle Aufbereitung: Klaus Meinel. Köln.
- Rütten, A. & Schröder, J. (2000). Integrative Sportplanung. In A. Hummel & A. Rütten (Hrsg.), *Handbuch Technik und Sport* (S. 327-335). Schorndorf: Verlag Karl Hofmann.
- Rütten, A., Schröder, J. & Ziemainz, H. (2003b). *Handbuch der kommunalen Sportentwicklungsplanung*. Reihe „Zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung, 14“. Aachen: Verlag Meyer & Meyer.
- Schlagenhauf, K. (1977). *Sportvereine in der Bundesrepublik Deutschland. Teil I: Strukturelemente und Verhaltensdeterminanten im organisierten Freizeitbereich*. Schriftenreihe des Bundesinstituts für Sportwissenschaft, 15. Schorndorf: Verlag Karl Hofmann.
- Schröder, J. & Ziemainz, H. (2002). Bestands- Bedarfsanalyse als Voraussetzung einer effektiven Sportentwicklungsplanung (SEP) am Beispiel einer sächsischen Kommune, In A. Woll, D. Illmer & K. Bös (Hrsg.) *Bewegte Kommune – Gesunde Kommune*, (75-79). Schorndorf: Verlag Karl Hofmann.

- Schulz, T. (2002). (Hrsg.) Thüringer Ministerium für Soziales, Familie und Gesundheit. *Sportförderung in Thüringen*. Erfurt.
- Stache, A. & Verch, J. (2003). Zum „Natürlichkeitsversprechen“ traditioneller und nicht-traditioneller Sporträume. *dvs-Informationen – Vierteljahresschrift der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft*, 18 (2), 26-30.
- Teichler, H.-J. (2003). Sportentwicklung in Ostdeutschland. *dvs-Informationen – Vierteljahresschrift der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft*, 18 (2), 17-21.
- Timm, W. (1979). *Sportvereine in der Bundesrepublik Deutschland. Teil II: Organisations-, Angebots- und Finanzstruktur*. Schriftenreihe des Bundesinstituts für Sportwissenschaft, 23. Schorndorf: Verlag Karl Hofmann.
- Thiel, A. (2003). Barrieren aktiver Sportentwicklung – Zum Steuerungsproblem des organisierten Sports. *dvs-Informationen – Vierteljahresschrift der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft*, 18 (2) 12-17.
- Wetterich, J. & Klopfer, M. (2000). Kooperative Planung – ein neuer Weg für die Praxis der Sportstättenplanung. In Landessportbund Hessen (Hrsg.), *Sportstättenentwicklungsplanung – Seminardokumentation* (Zukunftsorientierte Sportstättenentwicklungsplanung, 7, S. 36-50). Aachen: Verlag Meyer & Meyer.
- Wieland, H. & Rütten, A. (1991a). *Sport und Freizeit in Stuttgart. Sozialempirische Erhebung zur Sportnachfrage in einer Großstadt*. Reihe „Sportwissenschaft und Praxis, 3“. Stuttgart: Nagelschmid-Verlag.
- Wieland, H. (Hrsg.) (1991b) *Kommunale Freizeitsportuntersuchungen*. Reihe „Sportwissenschaft und Praxis, 2“. Stuttgart: Nagelschmid-Verlag.
- Wieland, H., Klopfer, M., Schieborn, K., Schrader & H., Wetterich, J. (1994). *Familienfreundlicher Sportplatz. Ein Modellprojekt*. Stuttgart: Nagelschmid-Verlag.
- Woll, A. & Illmer D. (2001). Kommunales Sportmanagement als Beitrag zur nachhaltigen Gesundheitsförderung. *Gesundheitssport und Sporttherapie*, 17 (5), 161-168.
- Woll, A., Illmer D. & Bös, K. (Hrsg.) (2002). *Bewegte Kommune – Gesunde Kommune*. Schorndorf: Verlag Karl Hofmann.
- Wopp, C. (2003). Perspektiven der Sportentwicklung. *dvs-Informationen – Vierteljahresschrift der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft*, 18, (2), 26-30.
- Wunderlin, U. (1994). Das Ganzheitliche Sportkonzept Winterthur. *ADS Jahrbuch Gemeinde und Sport 1994/1995*, S. 41-55.

Anhang

	Seite(n)
I. Anschreiben zum Expertenfragebogen	143
II. Erinnerungsschreiben zum Expertenfragebogen	144
III. Expertenfragebogen	145 - 156

I. Anschreiben zum Expertenfragebogen



Universität Karlsruhe (TH)
Institut für Sport und Sportwissenschaft

Universität Karlsruhe (TH) · 76128 Karlsruhe

«Kunde1»
 «Kunde2»
 «Kunde3»
 «Anrede» «Titel» «Vorname» «Name»
 «Straße»
 «PLZ» «Ort»

Institut für Sport und Sportwissenschaft

Prof. Dr. Klaus Bös

Institutsleiter

Lieferanschrift:

Kaiserstraße 12, Geb. 40.40

76131 Karlsruhe

Tel.: (0721) 608-26 11 Sekretariat

Tel.: (0721) 608-26 12 Durchwahl

Fax: (0721) 608-48 41

E-Mail: Boes@sport.uka.de

E-Mail zur Expertenbefragung:

Expertenbefragung@sport.uka.de

10.10.2003

Expertenbefragung zur Kommunalen Sportverwaltung
 mit Unterstützung des **Deutschen Sportbundes**,
 des **Bundesinstituts für Sportwissenschaft** und
 der **Sektion IAKS Deutschland**

Sehr geehrt«AnredeBrief» «Titel» «Name»,

die Schnellebigkeit der heutigen Zeit macht auch vor der Entwicklung im Sport nicht halt. Hinzu kommt vielerorts, dass die Finanzsituation vieler Kommunen sich so düster darstellt, dass sogenannte „freiwillige Leistungen“ gekürzt oder gestrichen werden. Dieser Sachverhalt trifft auch die kommunale Sportverwaltung (den Sport), deren Aufgaben durch gestiegene Ansprüche immer komplexer werden.

Mit dem beiliegenden Fragebogen wollen wir die heutige Situation in den kommunalen Sportverwaltungen ermitteln, eine Analyse der dort stattfindenden Änderungsprozesse durchführen und Erkenntnisse zum Thema Sportstättenentwicklungsplanung gewinnen. Natürlich versprechen wir uns durch die Auswertung auch Erkenntnisse, mit deren Hilfe möglicherweise negativen Entwicklungen in der Sportverwaltung entgegengetreten werden kann. Da wir davon ausgehen, dass die Unterstützung dieses Vorhabens auch in Ihrem Interesse liegt, bitten wir Sie herzlich, den beigefügten Fragebogen auszufüllen und bis zum

31.10.2003

an uns zurück zu senden. Die Ergebnisse dieser Untersuchung werden Ihnen auf Wunsch gerne zur Verfügung gestellt. Ihre Angaben werden selbstverständlich anonym ausgewertet, so dass in Berichten und eventuellen Veröffentlichungen der Resultate keine Rückschlüsse auf Ihre Kommune möglich sind.

Falls Sie Rückfragen oder Anmerkungen zur Beantwortung der Fragen oder zum Fragebogen selbst haben, können Sie diese natürlich gerne schriftlich unter dem Stichwort „**Expertenbefragung**“ an das Institut für Sport und Sportwissenschaft der Universität Karlsruhe oder per Mail an die Adresse Expertenbefragung@sport.uka.de richten.

Wir bedanken uns herzlich für Ihre Mitarbeit im Interesse des kommunalen Sports und verbleiben mit freundlichen Grüßen aus Karlsruhe

Prof. Dr. Klaus Bös

II. Erinnerungsschreiben zum Expertenfragebogen



Universität Karlsruhe (TH)
Institut für Sport und Sportwissenschaft

Universität Karlsruhe (TH) · 76128 Karlsruhe

«Kunde1»
 «Kunde2»
 «Kunde3»
 «Anrede» «Titel» «Vorname» «Name»
 «Straße»
 «PLZ» «Ort»

Institut für Sport und Sportwissenschaft
Prof. Dr. Klaus Bös

Institutsleiter

Lieferanschrift:

Kaiserstraße 12, Geb. 40.40

76131 Karlsruhe

Tel.: (0721) 608-26 11 Sekretariat

Tel.: (0721) 608-26 12 Durchwahl

Fax: (0721) 608-48 41

E-Mail: Boes@sport.uka.de

E-Mail zur Expertenbefragung:

Expertenbefragung@sport.uka.de

18.11.2003

Expertenbefragung zur Kommunalen Sportverwaltung
 mit Unterstützung des **Deutschen Sportbundes**,
 des **Bundesinstituts für Sportwissenschaft** und
 der **Sektion IAKS Deutschland**

Sehr geehrt«AnredeBrief» «Titel» «Name»,

die rege Resonanz auf unser Anschreiben vom 10.10.2003 bezüglich der Expertenbefragung zur Kommunalen Sportverwaltung hat uns einerseits sehr erfreut, andererseits aber auch gelehrt, dass wir die Frist zur Beantwortung des noch einmal beiliegenden Fragebogens zu knapp bemessen haben. Arbeitsüberlastung, Krankheit, Urlaub und andere Gründe machten es manchen Verwaltungen unmöglich, sich bisher an der Expertenbefragung zu beteiligen. Deshalb haben wir uns zu dieser „Erinnerungsaktion“ entschlossen. Wir hoffen dabei, dass die nahe vor uns liegende, in bezug auf die Arbeitsbelastung meist ruhigere Vorweihnachtszeit dem einen oder anderen es ermöglicht, sich die Zeit zum Ausfüllen des Fragebogens zu nehmen. Wir würden uns freuen, wenn Sie bis zum

31.12.2003

den ausgefüllten Fragebogen an uns zurück senden könnten. Selbstverständlich werden Ihnen die Ergebnisse dieser Untersuchung auf Wunsch gerne zur Verfügung gestellt. Ihre Angaben werden anonym ausgewertet, so dass in Berichten und eventuellen Veröffentlichungen der Resultate keine Rückschlüsse auf Ihre Kommune möglich sind.

Falls sich dieses Schreiben mit Ihrer Rücksendung gekreuzt haben sollte, betrachten Sie diese Erinnerung bitte als gegenstandslos. In diesem Falle bedanken wir uns bereits an dieser Stelle für Ihre Beteiligung.

Wenn Sie Rückfragen oder Anmerkungen zur Beantwortung der Fragen oder zum Fragebogen selbst haben, können Sie diese natürlich gerne schriftlich unter dem Stichwort „**Expertenbefragung**“ an das Institut für Sport und Sportwissenschaft der Universität Karlsruhe oder per Mail an die Adresse Expertenbefragung@sport.uka.de richten.

Für Ihre Mitarbeit im Interesse des kommunalen Sports bedanken wir uns herzlich und verbleiben mit den besten Grüßen aus Karlsruhe

Prof. Dr. Klaus Bös

III. Expertenfragebogen



Universität Karlsruhe (TH)
Institut für Sport und Sportwissenschaft

Institut für Sport und Sportwissenschaft
 der Universität Karlsruhe
 Prof. Dr. Klaus Bös
 Stichwort: **Expertenbefragung**
 Postfach 6980

76128 Karlsruhe



**Bitte den ausgefüllten Fragebogen
 bis zum 31.10.2003 zurück an die
 nebenstehende Adresse senden.**
 (Sichtfensterumschlag DIN lang, C5 oder C4)

10.10.2003

Expertenfragebogen zur Kommunalen Sportverwaltung

„Sportstättenentwicklungsplanung ist die rationale Basis für eine kommunale Sportpolitik, die bedarfsgerechte Angebote anstrebt und Fehlinvestitionen vermeidet. Der Deutsche Sportbund hat daher ein großes Interesse daran, dass durch Untersuchungen wie diese das Wissen über die Existenz und die Qualität solcher Planungen verbessert wird“

Manfred von Richthofen, Präsident des Deutschen Sportbundes

Allgemeines

Ihre Angaben werden selbstverständlich anonym ausgewertet, so dass in Berichten und eventuellen Veröffentlichungen der Resultate keine Rückschlüsse auf Ihre Kommune möglich sind.

1. **Kommunale Sportverwaltung:** _____

Amtsbezeichnung: _____

Anschrift: _____

Telefon: _____ E-Mail: _____

Name der ausfüllenden Person: _____

Funktion der ausfüllenden Person: _____

Einwohnerzahl: _____ Bundesland: _____

2. **Gehört zu Ihrer kommunalen Sportverwaltung auch die Verwaltung der Bäder?**

() nein () ja, wenn ja beachten Sie bitte, dass sich alle weiteren Fragen dieses Fragebogens lediglich auf den Sportverwaltungsbereich **ohne Bäder** beziehen

Organisation

3. Wie viele von Ihrer Sportfachverwaltung betreute Organisationen gibt es in Ihrer Kommune?

Sportvereine: _____ Betriebssportgruppen: _____

Freizeitgruppen: _____ Sonstige Sportgruppen: _____

4. Mit etwa wie vielen aktiven Mitgliedern insgesamt?

Sportvereine: _____ Betriebssportgruppen: _____

Freizeitgruppen: _____ Sonstige Sportgruppen: _____

5. Wie viel Prozent der Verwaltungstätigkeiten Ihrer Sportverwaltung entfallen nach Ihrer Schätzung auf den

organisierten Sport: _____ % nicht organisierten Sport: _____ %

6. Wie viele Mitarbeiter/innen beschäftigte/beschäftigt die Sportfachverwaltung Ihrer Kommune für Verwaltungsarbeiten im Sport? (bitte dabei alle Teilbereiche wie Amt, Abteilung, Eigenbetrieb, Einzelreferat, GmbH oder Sonstige ggf. qualifiziert geschätzt mit berücksichtigten)

2001: _____ 2002: _____

2003: _____ 2004: _____

7. Wie viele davon haben eine Hochschulausbildung im Fach Sport?

2001: _____ 2002: _____

2003: _____ 2004: _____

8. Setzen Sie in Ihrer Sportverwaltung außer gängiger Bürosoftware spezielle Fachsoftware für die Sportverwaltung ein?

() nein () ja, ggf. Hersteller oder Produktnamen:

9. Sehen Sie für Ihre Sportfachverwaltung ein Potential durch EDV-Programme Geschäftsprozesse zu optimieren und/oder dadurch bessere und schnellere Auswertungen und Statistiken über das Sportgeschehen zu erhalten?

nein ja, und zwar in den Bereichen:

- Sportstättenbelegung
- Vertrags- und Informationswesen
- Sportentwicklung
- Abrechnungsverfahren
- Sportförderungswesen
- Bautagebuch für Baumaßnahmen
- Sonstiges: _____
- Sonstiges: _____

10. Gab es in den letzten fünf Jahren (seit 1998) oder gibt es geplante Organisationsänderungen in Ihrer Sportfachverwaltung? (Amtszuschnitt, Gründung von Eigenbetrieben, Verlagerung von Aufgaben in die Sportselbstverwaltung, Privatisierung o. ä.)

nein ja, und zwar folgende:

11. Was waren die Hauptgründe für diese Änderungen?

12. Gibt es ein Leitbild in Ihrer Kommunalverwaltung, das auch für die Sportfachverwaltung gilt?

nein ja

Sportstättenversorgung/-entwicklungsplanung

19. Welche Informationen über die Übungs-/Trainingsbelegungen der Sportstätten Ihrer Kommune liegen Ihnen entweder vollständig vor, können mit geringem Aufwand ermittelt werden oder können qualifiziert geschätzt werden? (bitte jeweils für Sporthallen, für Sportplätze und für die sonstigen Anlagen entweder ja oder nein ankreuzen)

Informationen zu den <u>Übungs-/Trainingsbelegungen</u>	in Sporthallen	auf Sportplätzen	in sonstigen Anlagen
Vereine oder Nutzer	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
Nutzungszeiten (Wochentag und Zeit von – bis)	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
Saisons	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
Sportarten	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
Teilnehmerzahl im Jahresdurchschnitt	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
-differenziert nach Altersklassen	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
-differenziert nach Geschlecht	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein

20. Sind Sie bzw. Ihre Sportfachverwaltung über nicht zu befriedigenden Übungs-/Trainingsbedarf von Vereinen oder sonstigen (potentiellen) Nutzern von Sportstätten im Wesentlichen informiert?

von Vereinen: ja, im Wesentlichen nein

von sonstigen Nutzern: ja, im Wesentlichen nein

21. Wenn ja, welche Informationen über diesen nicht zu befriedigenden Übungs-/Trainingsbedarf liegen Ihnen von Vereinen oder von sonstigen Nutzern vor? (bitte jeweils ja oder nein ankreuzen)

Vorliegende Informationen zum Übungs-/Trainingsbedarf	von Vereinen	von sonstigen Nutzern
Vereins- oder Nutzername	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
Sportart, Disziplin	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
Nutzungsdauer in Wochenstunden	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
Nutzungszeitraum (saisonal, dauerhaft, befristet)	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
Teilnehmerzahl im Jahresdurchschnitt	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
-differenziert nach Altersklassen	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
-differenziert nach Geschlecht	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein

22. Erhebt Ihre Kommune Gebühren (Sachkostenbeiträge o. ä.) für die Übungs-/Trainingsbelegungen der Nutzer?

nein ja

23. Wenn ja, hat die Einführung der Gebühren die effektive Auslastung der Sportstätten verbessert?

nein ja kann ich nicht beurteilen

24. Gibt es in Ihrer Sportfachverwaltung festgeschriebene Kriterien, nach denen Übungs-/Trainingszeiten an Vereine oder sonstige Nutzer(gruppen) vergeben werden?

nein ja

25. Gibt es in Ihrer Kommune Übungs-/Trainingsbelegungen in Sportstätten von Nutzern, die keine Sportvereine sind?

nein ja. Etwa zu _____ Prozent.
(bitte die geschätzte Prozentzahl eintragen)

26. Wenn nein, welche Gründe gibt es dafür hauptsächlich?

versicherungstechnische Gründe

haftungstechnische Gründe

andere und zwar: _____

27. Etwa wie viele Übungs-/Trainingsbelegungen der Sportstätten (geschätzt in Prozent) ändern sich von Jahr zu Jahr?

_____ % der Übungs-/Trainingsbelegungen.

28. Wer beschäftigt sich in Ihrer Kommune operativ und verantwortlich mit dem Thema Sportstättenentwicklungsplanung?

Sportverwaltung in Voll- oder Hauptverantwortung

Sportverwaltung in Zusammenarbeit mit anderen, nämlich

Stadtentwicklungsamt/Stadtplanungsamt

Ingenieurbüro/Gutachter

Universität

sonstige, und zwar _____

Andere und zwar: _____

29. Liegt der „Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung“ vom Bundesinstitut für Sportwissenschaft in Ihrer Verwaltung vor?

nein ja

30. Kennen Sie die Methode des Leitfadens für die Sportstättenentwicklungsplanung vom Bundesinstitut für Sportwissenschaft?

nein, weiter mit Frage 33 ja

31. Wird die Methode des Leitfadens in Ihrer Kommune bei der Sportstättenentwicklungsplanung angewendet?

- gar nicht
 in geringem Maß
 zum Teil
 weitgehend/vollständig

32. Wie beurteilen Sie die Methode des Leitfadens hinsichtlich der folgenden Punkte?

Bitte jeweils „stimmt“ oder „stimmt nicht“ ankreuzen:	stimmt	stimmt nicht
Die Planungsschritte sind überzeugend	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Daten sind zu beschaffen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Planungsschritte sind zu umfangreich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ohne wissenschaftliche Unterstützung nicht durchführbar	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Ausführungen sind nicht verständlich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Methode des Leitfadens wird sich durchsetzen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Methode des Leitfadens ist nicht anwendbar	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

33. Wurden in Ihrer Kommune in den letzten zehn Jahren Sportstättenentwicklungspläne oder in diese Richtung gehende Gutachten erstellt?

nein ja, und zwar letztmals im Jahr: _____

34. Wurden in Ihrer Kommune in den letzten zehn Jahren Erhebungen zum Sportverhalten der Bevölkerung durchgeführt?

nein ja, und zwar letztmals im Jahr: _____

Es wurden _____ Fragebögen versendet.
(bitte die Anzahl der versendeten Fragebögen eintragen)

35. Was halten Sie von einer EDV-Unterstützung bei der Anwendung des Leitfadens für die Sportstättenentwicklungsplanung?

- unbedingt notwendig
- wäre sehr wünschenswert
- eher nicht notwendig
- überflüssig
- kann ich nicht beurteilen

36. Sehen Sie hinsichtlich der praktischen Anwendung des Leitfadens für die Sportstättenentwicklungsplanung für Ihre Kommune Beratungsbedarf zum Beispiel von Universitäten oder Gutachtern?

nein ja

37. Wer ist in Ihrer Kommune zuständig für Instandhaltung, Renovierung, Rückbau, bauliche Bewertung und ggf. Umwidmung von Sportstätten?

- Sportverwaltung in Voll- oder Hauptverantwortung
- Sportverwaltung in Kooperation mit:

Andere und zwar: _____

39. Welches sind aus Ihrer Sicht die drei wichtigsten sich in Ihrer Sportfachverwaltung abzeichnenden Änderungsprozesse?

1. _____

2. _____

3. _____

40. Welches sind aus Ihrer Sicht die drei wichtigsten Änderungsprozesse im Sportverhalten der Bevölkerung in Ihrer Kommune?

1. _____

2. _____

3. _____

41. Sind sie an den Ergebnissen dieser Umfrage interessiert?

() ja

() nein

Herzlichen Dank für Ihre Mithilfe.

Eventuelle Rückfragen zur Beantwortung des Fragebogens oder zum Fragebogen selbst richten Sie bitte schriftlich unter dem Stichwort „**Expertenbefragung**“ an das **Institut für Sport und Sportwissenschaft, Postfach 6980, 76128 Karlsruhe** oder senden Sie per Mail an die Adresse Expertenbefragung@sport.uka.de

Vielen Dank für Ihre Mithilfe durch die Beteiligung an dieser Expertenbefragung.

**Außerdem bedanken wir uns beim Deutschen Sportbund,
beim Bundesinstitut für Sportwissenschaft,
und bei der Sektion IAKS Deutschland**

für deren Unterstützung.



**Universität Karlsruhe (TH)
Institut für Sport und Sportwissenschaft**

Der Autor Dr. phil. Ulrich Metz, MBA studierte bis Mitte der 80er Jahre die Fächer Sport und Geographie an der Universität Karlsruhe, bevor er direkt in die freie Wirtschaft wechselte. Dort befasst er sich bei der ORBIT GmbH seit über zwanzig Jahren mit der Entwicklung von Softwarelösungen und der Geschäftsprozessautomatisierung für die verschiedenen Sportverwaltungsbereiche und konzipierte die bislang einzige Sportverhaltensdatenbank für kommunale Sportverwaltungen. Parallel zu seiner beruflichen Tätigkeit studierte er an der Donau-Universität Krems Wirtschafts- und Managementwissenschaften und schloss dieses Studium 1999 als Executive Master of Business Administration (MBA) mit Auszeichnung ab. Mit der vorliegenden Dissertation promovierte er im Fach Sportwissenschaft bei Prof. Dr. Klaus Bös am Institut für Sport und Sportwissenschaft der Universität Karlsruhe.

Die vorliegende Untersuchung ist die erste wissenschaftliche Arbeit, die sich mit der Datenpräsenz zum Sportbedarf und zum Sportverhalten in den kommunalen Sportverwaltungen Deutschlands befasst. Dieses für die Sportentwicklungsplanung relevante Wissen ist in der Praxis weitgehend ungenutzt. Planungsansätze etwa zur Sportstättenentwicklungsplanung sind jeweils lediglich Momentaufnahmen, bei denen genau dieses Wissen eine wichtige Rolle spielt. Zukünftig wird es notwendig sein – wie es in anderen Planungsbereichen oder in der Wirtschaft schon lange gang und gäbe ist – dass Verfahren angewendet werden, die eine wissensbasierte, permanente Sportentwicklungssteuerung ermöglichen.